47. und 48. Jahres-Bericht

des

Westfälischen

Provinzial-Vereins

für

Wissenschaft und Kunst

für 1918|19 und 1919|20.



Münster.
Druck der Regensbergschen Buchdruckerei.
1920.

47. und 48. Jahresbericht

des

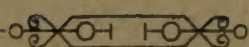
Westfälischen

Provinzial-Vereins

für

Wissenschaft und Kunst

für 1918|19 und 1919|20.



Münster.

Im Selbstverlage des Vereins.

Gedruckt von der Regensbergschen Buchdruckerei.

1920.

Jahresbericht

des

Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst

für die Jahre 1918/19 und 1919/20.

Erstattet vom Generalsekretär des Vereins, Universitätsprofessor

Dr. Hoffmann.

Durch die politischen Ereignisse des Herbstes 1918 geriet die Vereinsarbeit ins Stocken und ruhte während des Winters 1918/19 fast völlig. Der Vorstand beschloß deshalb, auf die Drucklegung eines Jahresberichtes für 1918/19 zu verzichten, zumal da die Druckkosten in ungeahnter Weise in die Höhe schnellten. Erfreulicherweise konnte der Verein im Jahre 1919/20, ohne eine nennenswerte Einbuße an Mitgliedern erlitten zu haben, seine Tätigkeit nahezu im alten Umfange wieder aufnehmen. Allerdings zwingen ihn die unvermindert fortbestehenden Schwierigkeiten des Druckes, seinen Jahresbericht dieses Mal noch so knapp wie möglich zu fassen und mehrere wertvolle Arbeiten der naturwissenschaftlichen Sektionen für das nächste Jahr zurückzustellen.

Von den wissenschaftlichen Arbeiten des Vereins wurde die bei Kriegsausbruch gerade begonnene Sammlung der westfälischen volkstümlichen Überlieferungen dadurch neu organisiert, daß die dafür eingesetzte Kommission des Provinzialvereins im Juni 1919 mit der volkskundlichen Abteilung des westfälischen Heimatbundes zu einer Westfälischen Kommission für Volkskunde verschmolzen wurde. Den Vorsitzenden der Kommission stellt künftig der Provinzialverein, den Geschäftsführer der Heimatbund (zur Zeit: Vorsitzender Herr Professor Dr. Hoffmann, Geschäftsführer Herr Schriftsteller Wagenfeld). Die persönlichen Ausgaben und die Miete der Räume (Geschäftsstelle zur Zeit: Münster, Engelstraße 19) übernimmt der Heimatbund, die Ausgaben für die Sammelarbeit der Provinzialverein. Das gesammelte Material geht in den Besitz der Provinz über, mit Ausnahme der phonographischen Aufnahmen, die der Universität zufallen. Die im letzten Jahre zunächst wieder aufgenommene Sammlung von Volksliedern und Sprüchen brachte eine Fülle wertvollen Materials zusammen, das auch dem Volksliederarchiv in Abschriften übersandt wurde.

Für den Winter 1918/19 waren bereits mehrere auswärtige Redner für **Vorträge** gewonnen, aber aus dem schon erwähnten Grunde kam nur ein Vortrag zustande; es sprach am

Montag, den 14. Oktober 1918 Herr Privatdozent Dr. Spethmann aus Berlin über: „Calais-Dover" (mit Lichtbildern).

Im Winter 1919/20 zwangen, entgegen einem früher gefaßten Beschlusse, die außerordentlich schwierigen Verkehrsverhältnisse dazu, auch wieder einheimische Redner zu den Vorträgen heranzuziehen. Es sprachen:

Montag, den 27. Oktober 1919 Herr Professor Dr. Konen über: „Vom Mikrokosmos der Physik" (mit Lichtbildern).

Montag, den 17. November 1919 Herr Privatdozent Dr. Spethmann aus Berlin über: „Auf Islands Gletschern und Vulkanen" (mit Lichtbildern).

Montag, den 15. Dezember 1919 Herr Professor Dr. Volbach über: „Weihnachten in der Musik" (mit Liedervorträgen und Lichtbildern).

Am 6. Juni 1919 und am 19. Juni 1920 fanden die durch § 46 der Vereinssatzungen vorgeschriebenen **Generalversammlungen** statt. In beiden erstattete der Vorsitzende, Herr Präsident des Landesfinanzamtes Dr. Schmedding Bericht über die Einnahmen und Ausgaben der Jahre 1918 und 1919. Der Einnahme 1918 im Betrage von 16611,71 Mk. stand eine Ausgabe von 6841, 89 Mk. gegenüber, so daß 9769,82 Mk auf das Jahr 1919 vorgetragen werden konnten. Dieses schloß in Einnahme (einschließlich des Vortrags) mit 18764,44 Mk., in Ausgabe mit 4228,96 Mk. ab, es blieb also für das Jahr 1920 ein Bestand von 14535,48 Mk. übrig. Die Rechnungen wurden von der mit ihrer Prüfung betrauten Kommission für richtig befunden und dem Schatzmeister Entlastung erteilt

Die von dem Vorsitzenden erläuterten Voranschläge für 1919 (in Einnahme und Ausgabe 17000 Mk.) und für 1920 (in Einnahme und Ausgabe 20500 Mk.) wurden genehmigt. Da die Unkosten der Vorträge (Reisevergütung, Saalmiete) außerordentlich gestiegen sind, so soll im Winter 1919/20 auch von den Vereinsmitgliedern, die bisher freien Eintritt hatten, ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. und von jedem Familienangehörigen 1 Mk. gezahlt werden.

Der Verein erlitt im Jahre 1918 einen schmerzlichen Verlust durch den Tod seines langjährigen Schatzmeisters, des Herrn Landesbankdirektors Krönig. Der Vorsitzende widmete ihm warme Worte des Gedenkens.

Der bisherige Ehrenvorsitzende, Seine Durchlaucht Dr. Karl Prinz von Ratibor wurde zum Ehrenmitgliede und an seine Stelle der Oberpräsident Westfalens, Herr Wirkl. Geh. Rat Dr. Würmeling, zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Den durch Zuruf wiedergewählten Mitgliedern des Vorstandes wurden hinzugewählt die Herren Oberbürgermeister Dr. Eichhoff-Dortmund, Oberbürgermeister Graaf-Bochum, Baurat Körner, Landesbankdirektor Reusch.

In den an die Generalversammlungen sich anschließenden **Vorstandssitzungen** wurden zu Mitgliedern des geschäftsführenden Ausschusses gewählt die Herren:

1. Präsident des Landesfinanzamts, Geh. Rat Dr. Schmedding als Vorsitzender,
2. Oberpräsidialrat Kirchner als stellvertretender Vorsitzender,
3. Universitätsprofessor Dr. Hoffmann als Generalsekretär,
4. Landesrat Kayser als stellvertetender Generalsekretär,
5. Landesbankdirektor Reusch als Schatzmeister.

Die Rechnungskommission, die Vortragskommission und die Bibliothekskommission wurden in der alten Zusammenstezung wiedergewählt.

Zur Drucklegung wissenschaftlicher Arbeiten über Westfalen und zur Förderung verschiedener wissenschaftlicher und künstlerischer Bestrebungen wurden Unterstützungen bewilligt.

Der Schriftenaustausch des Vereins wurde in der alten Weise fortgesetzt.



47. und 48. Jahresbericht

der

Zoologischen Sektion

des

Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst

für die Rechnungsjahre 1918/1920

Vom

Direktor der Sektion

Dr. Hermann Reichling

Vorstandsmitglieder:

1. In Münster ansässige:

Reichling, Dr. H., Leiter des Westf. Prov.-Museums für Naturkunde, Sektions-Direktor,
Schmidt, Dr. R., Universitätsprofessor, Sektions-Sekretär,
Borggreve, H., Apotheker, Sektions-Bibliothekar,
Koch, R., Rentner, Sektions-Rendant,
Koenen, O., Magistrats-Assessor,
Schlautmann, Dr. J., Medizinalrat, Kreisarzt,
Stempell, Dr. W., o. ö. Professor der Zoologie.

2. Auswärtige Beiräte:

Adolph, Dr. E., Professor in Elberfeld,
Hornschuh, Professor in Dortmund,
Kolbe, H. J., Professor, Kustos am Staatl. Zool. Museum in Berlin,
Meyer, F., Direktor des Realgymnasiums in Oberhausen,
Schuster, F., Regierungs- und Geheimer Forstrat in Bromberg,
Thienemann, Dr. A., Direktor der Hydrobiologischen Anstalt der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Plön und o. ö. Professor an der Universität Kiel.

Rechnungsablage

der Kasse der Zoologischen Sektion für das Jahr 1918/1919.

Einnahmen:

Bestand aus dem Vorjahre	252,16 Mk.
Beiträge der Mitglieder	147,00 „
Zusammen	399,16 Mk.

Ausgaben:

An Porto, Botenlohn, Bestellgeld	18,10 Mk.
Summe der Einnahmen	399,16 „
Summe der Ausgaben	18,10 „
Bleibt Bestand	381,06 Mk.

Münster i./W., den 31. März 1919.

Rudolf Koch.

Rechnungsablage

der Kasse der Zoologischen Sektion für das Jahr 1919/1920.

Einnahmen:

Bestand aus dem Vorjahre	381,06 Mk.
Beiträge der Mitglieder	171,00 „
Zusammen	552,06 Mk.

Ausgaben:

Drucksachen (Regensberg)	196,00 Mk.
An Porto, Bestellgeld usw.	27,85 „
Zusammen	223,85 Mk.
Summe der Einnahmen	552,06 Mk.
Summe der Ausgaben	223,85 „
Bleibt Bestand	329,21 Mk.

Münster i./W., den 31. März 1920.

Rudolf Koch.

Wissenschaftliche Sitzungen.

Infolge der schwierigen Zeitverhältnisse konnte die Sektion ihre Tätigkeit erst im November 1919 wieder aufnehmen. Bis zum Schlusse des Rechnungsjahres 1919/1920 wurden vier wissenschaftliche Sitzungen abgehalten. Aus den Verhandlungen sei folgendes hervorgehoben:

Generalversammlung und Sitzung vom 29. November 1919.

1. Die Sitzung wurde eröffnet von Herrn Magistrats-Assessor O. Koenen, welcher seit dem Tode des bisherigen Sektionsdirektors, Dr. H. Reeker, die Geschäfte der Sektion leitete. Vor Eintritt in die

Tagesordnung widmete Herr Koenen zunächst dem am 4. Juni 1915 verstorbenen langjährigen Sektionsdirektor, Herrn Dr. H. Reeker, einen herzlichen, warm empfundenen Nachruf. (Ein eingehender Nachruf aus der Feder unseres Vorstandsmitgliedes Rudolf Koch ist im 43. Jahresbericht, S. 116—118 zum Abdruck gebracht.)

2. Herr Koenen erläuterte sodann die augenblicklich vorliegenden Verhältnisse der Sektion und erstattete den Sammelbericht über die fünf Kriegsjahre. Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß trotz der mißlichen Zeitverhältnisse die Herausgabe der Jahresberichte ermöglicht werden konnte.

3. Bei der nachfolgenden Vorstandswahl wurde der neuernannte Leiter des Westf. Prov.-Museums für Naturkunde, Herr Dr. Hermann Reichling, zum Direktor der Zoologischen Sektion gewählt. Das weitere Ergebnis der Vorstandswahl war folgendes: Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Borggreve, Koch, Koenen, Dr. Schlautmann, Dr. Stempell und von den auswärtigen die Herren Dr. Adolph, Hornschuh, Kolbe, Meyer, Schuster, Dr. Thienemann wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Von den in Münster ansässigen Vorstandsmitgliedern wurde das Amt des Bibliothekars Herrn Apotheker Heinrich Borggreve, das Amt des Rendanten Herrn Rudolf Koch übertragen. Die Wahl des Schriftführers und Sektions-Sekretärs würde bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt.

4. Herr Dr. H. Reichling hielt einen eingehenden Vortrag über die Bedeutung und Aufgaben der naturwissenschaftlichen Provinzial-Museen. In seinen Darlegungen knüpfte er an eine kürzlich ausgeführte Studienreise an, die ihn die Einrichtungen und neuzeitlichen Bestrebungen der Museen in Köln, Mainz, Wiesbaden, Darmstadt, Frankfurt, Bremen, Hamburg, Altona, Lübeck, Stettin, Berlin, Halle, Leipzig, Magdeburg, Braunschweig und Hannover kennen lernen ließ. Ausführlich wird neuerdings in den meisten Museen die biologische Seite der Darstellung berücksichtigt, da gerade die biologischen Gruppen ungemein anziehend auf die Jugend und die Laienwelt wirken, jedenfalls weit mehr als rein systematische Darstellungen. Seiner Hauptbedeutung entsprechend, Liebe und Neigung zur heimischen Natur zu wecken, sowie schon vorhandene naturwissenschaftliche Interessen, besonders der lernbegierigen Jugend zu fördern, soll ein Provinzial-Museum in erster Linie naturwissenschaftliche Kenntnisse im ganzen Volke verbreiten helfen. In den zur Schau gestellten Sammlungen muß daher die Natur der Heimat vor allen Dingen berücksichtigt werden.

Die Sammlungen eines Provinzial-Museums sollen zweckmäßig gegliedert sein in eine biologische und eine systematische Schausammlung. In der biologischen Sammlung müssen die naturwissenschaftlichen Präparate möglichst naturgetreu und lebenswahr, also den

natürlichen Verhältnissen und Lebensbedingungen entsprechend, zur Veranschaulichung gebracht werden. In diesem Teile der Sammlungen muß auch in einer stattlichen Anzahl von Präparaten die Bedeutung der Organismen im Gesamthaushalte der Natur, ferner ihre hemmende und fördernde Wirkung unseren Kulturinteressen gegenüber dargestellt werden. Der Wert einer biologischen Schausammlung, insbesondere für Studierende, Schüler, Forstleute, Jäger, Landwirte, ist gar nicht hoch genug zu bewerten. Die für die Besucher bestimmte systematische Schausammlung darf nicht zu umfangreich sein, vielmehr muß hier besonderer Wert gelegt werden auf den biologischen Zusammenhang der Organismen, auf ihre Entwicklung, den inneren Aufbau, sowie ihre Beziehungen zu einander. Außerdem muß ein Provinzialmuseum eine wissenschaftlichen Zwecken dienende systematische Sammlung aufweisen, die sowohl die Tiere und Pflanzen als auch die geologischen und mineralogischen Bildungen der betreffenden Provinz zu berücksichtigen hat. Hier muß natürlich die Gesamtnatur in möglichst reicher Auswahl und Vollständigkeit vertreten sein. Diese Sammlung ist selbstverständlich nur für den Fachmann bestimmt.

Eine weitere Aufgabe der Provinzialmuseen besteht darin, Verbindungen mit allen Teilen der Provinz zwecks Erwerbs wertvoller Beleg- und Fundstücke, gegebenenfalls auch ganzer Sammlungen, zu pflegen. Dr. Reichling legte sodann den von ihm geplanten weiteren Ausbau unseres Westfälischen Provinzial-Museums für Naturkunde dar. Es sollen vor allem die westfälischen Wirbeltiere und Insekten nach biologischen Gesichtspunkten berücksichtigt und dargestellt werden, eine Aufgabe, deren vollendete Durchführung natürlich längere Jahre in Anspruch nehmen wird. Am Schlusse seiner Ausführungen legte Dr. Reichling der Versammlung eine große Anzahl photographischer Aufnahmen vor, welche er in den genannten Museen angefertigt hatte.

5. Es fand eine Aussprache über den Sitzungstag statt, die zu dem Ergebnis führte, den letzten Freitag im Monat wie bisher zur Abhaltung der Sitzungen beizubehalten.

6. Herr Dr. Reichling führte der Versammlung eine Reihe neuangefertigter Präparate vor; die Objekte wurden dem Museum kürzlich als Geschenke überwiesen. U. a. waren ausgestellt:

Eine Gruppe Alpenstrandläufer, *Tringa alpina* L., ♂♂ juv., erlegt von Dr. H. Reichling am 11. Oktober 1919 in den Brüchen am Dümmersee.

Eine Gruppe Binsenrohrsänger, *Acrocephalus aquaticus* Gm., ♂♂ ad., erlegt von Dr. H. Reichling und R. Kuhk (Münster) am 10. und 11. Oktober 1919 auf den Bruchwiesen am Dümmer, hart am Ufer des Sees. Die Art ist für Westfalen nur als sehr spärlicher Durchzügler und bisher auch nur durch das verstorbene Sektionsmitglied Pfarrer B. Bolsmann-Gimbte a. E. bekannt geworden. (Vergl. Natur und Offenbarung 1874, S. 532, Altums Forstzoologie, Bd. II, 1873, S. 204,

Westfalens Tierleben, Bd. II, 1886, S. 122.) Bolsmann hat die Art beachtenswerterweise stets am 8. und 9. August, nie später, an einem mit Binsen, Rohrkolben und anderen hohen Wasserpflanzen bestandenen Weiher, unweit des Gimbter Pastorats, angetroffen. Belegstücke seiner Sammlung tragen folgende Datenvermerke:

Nr. 1 ♂ ad. 9. VIII. 1852 — Nr. 2 ♂ ad. 9. VIII. 1864 —
Nr. 3 juv. 8. VIII. 1863 — Nr. 4 ♀ ad. 9. VIII. 1866 —
Nr. 5 juv. 9. VIII. 1866.

Auf Grund dieser Befunde sah Altum sich veranlaßt, den Durchzug von *Acrocephalus aquaticus* im Münsterlande als „äußerst regelmäßig" zu bezeichnen. Dr. Reichling sprach die Vermutung des Brutvorkommens der Art am Dümmersee aus und hofft auch den Brutnachweis zu erbringen. Dieser Rohrsänger ist bisher aus dem Grunde so wenig beachtet, weil das Betreten seines Aufenthalts- und Nistgeländes durchweg mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft ist.

Eine Gruppe Nordische Kuhstelzen, *Budytes thunbergi* Billb., ♂ ♀ ad., erlegt von Dr. H. Reichling am 20. Mai 1919 auf den ins Bruch getriebenen Moorwiesen bei Hüde i./Oldenburg, in unmittelbarer Nähe des Dümmersees. Diese Nordländer befanden sich noch auf dem Frühjahrsdurchzuge und fielen Dr. Reichling dadurch auf, daß sie stets in Trupps zusammenhielten und aufgescheucht auf den Spitzen umstehender Erlen aufbaumten, während unsere heimische Rasse, *Budytes flavus* L., dort nur paarweise anzutreffen war bezw. schon brütend festgestellt wurde. *Budytes thunbergi* ist zweifelsohne keine besondere Art, sondern nur als Rasse (Aberration) des Formenkreises *Budytes* aufzufassen. Als Brutvogel ist *Budytes thunbergi* von Skandinavien bis Ostsibirien heimisch. Kennzeichen des Männchens: Oberkopf schiefergrau, schwarze Zügel, Superciliarstreif fehlend oder nur sehr schwach angedeutet; des Weibchens: Dieselben Stellen viel matter, vor allem weniger Gelb auf der Unterseite, von weiblichen Stücken unserer Rasse (*Budytes flavus* L.) nicht immer leicht zu unterscheiden.

Sitzung am 30. Januar 1920.

1. Herr Dr. Reichling schlug vor, das noch unbesetzte Amt des Schriftführers und Sektionssekretärs Herrn Universitätsprofessor Dr. R. Schmidt-Münster zu übertragen. Der Vorschlag fand einstimmig Annahme.

2. Der Vorsitzende gab der Versammlung bekannt, daß den Bestrebungen der Sektion nach Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit aus allen Teilen der Provinz sehr reges Interesse entgegengebracht werde, wie es die zahlreichen Zuschriften und Beitrittserklärungen — der Zoologischen Sektion traten allein während der letzten drei Monate über 40 Mitglieder bei — bewiesen.

3. Auf Vorschlag des Herrn Dr. Reichling wurden ihrer hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen wegen folgende Herren zu korrespondierenden Mitgliedern der Sektion ernannt:

Dr. E. Hesse, Kustos am Staatl. Zoologischen Museum, Berlin.
O. Kleinschmidt, Pfarrer in Dederstedt (Bez. Halle a. S.).
Dr. A. Reichenow, Geheimrat, Zweiter Direktor am Staatl. Zoologischen Museum, Berlin.

4. Herr Dr. Reichling hielt einen größeren Vortrag über die Fledermäuse (*Chiropteren*) Westfalens unter Vorführung zahlreicher neuer Präparate und Originalaufnahmen. Er gab zunächst einen allgemeinen Überblick über diese merkwürdigste aller Säugetiergruppen und deutete im einzelnen auf die vielen noch ungeklärten Fragen aus der Biologie dieser Nachttiere hin. Sodann wurden die 12 westfälischen Arten sowie deren Verbreitung nach den bis jetzt vorliegenden leider noch sehr lückenhaften Kenntnissen behandelt. Besonderes Interesse erweckten die Ausführungen des Vortragenden über drei kürzlich von ihm in den Baumbergen ausgeführte Felsbrunnenbesteigungen. Die von Dr. Reichling am 22. und 29. November 1919 unter recht erheblichen technischen Schwierigkeiten persönlich durchgeführten Brunnenbesteigungen förderten sehr interessantes Material zutage und gewährten einen trefflichen Einblick in die Art und Weise der Überwinterung folgender dort festgestellter Arten:

a) Großohr, *Plecotus auritus* L.,
b) Mausohr (Riesenfledermaus), *Myotis myotis* Bechst.,
c) Gefranste Fledermaus, *Myotis nattereri* Kuhl,
d) Bartfledermaus, *Myotis mystacinus* Leisl.,
e) Wasserfledermaus, *Myotis daubentoni* Leisl.,
f) Teichfledermaus, *Myotis dasycneme* Boie.

Von den übrigen sechs westfälischen Arten: *Rhinolophus hipposideros* Bechst., *Barbastella barbastellus* Schreb., *Vesperugo noctula* Schreb., *Vesperugo pipistrellus* Schreb., *Vesperugo serotinus* Schreb., *Myotis bechsteini* Leisl., fand sich in den drei Brunnen kein einziges Stück vor.

Die merkwürdigen Überwinterungsstätten verdienen auch aus dem Grunde besondere Beachtung, weil zwei derselben (Meyer'scher und Sabe l'scher Felsenbrunnen) innerhalb eines kleinen Brunnenhauses liegen, d. h. von der Außenwelt abgeschlossen sind, trotzdem aber von den genannten Arten, z. T. in stattlicher Anzahl zum Überwintern aufgesucht waren. Eine weitere Eigentümlichkeit war die, daß Dr. Reichling allein in dem Meyer'schen Felsenbrunnen mehr als 30 Individuen der 3 seltenen Wasserfledermäuse (*Myotis nattereri* Kuhl, *Myotis mystacinus* Leisl., *Myotis dasycneme* Boie) antraf, Arten, die im Sommer in den Baumbergen infolge Fehlens geeigneter Jagdreviere nicht vorkommen. Im Meyer'schen Felsenbrunnen fand Dr. Reichling noch in einer Tiefe von 34,25 m 7 *Myotis myotis* Bechst. und 1 *Myotis daubentoni* Leisl. . Die gemessenen Tiefen der drei Brunnen bis zum Wasserspiegel ergaben 50,00 m, 52,25 m, 54,30 m. Die Lufttemperaturen betrugen 4—9° Celsius, die Wassertemperaturen 7—8,5° Celsius. Die genaueren

Einzelheiten und Ergebnisse der drei Felsbrunnenbesteigungen werden von Dr. Reichling noch in einer besonderen Arbeit behandelt werden.

5. Der Vorsitzende gab die für die Sektionsbibliothek überwiesenen Schriften bekannt.

6. Von den am Sitzungsabende ausgestellten neuangefertigten Präparaten seien erwähnt:

Eine Gruppe Kiebitzregenpfeifer, *Squatarola squatarola* L., ♂ ♀ ad., auf dem Herbstdurchzuge erlegt am 18. November 1919 an der Südwestspitze der Ostseeinsel Fehmarn.

Eine Rohrdommel, *Botaurus stellaris* L., ♂ ad., in Schreck-(Schutz-)stellung, erlegt am 1. Januar 1920 bei Saerbeck i./W.

Ein sehr wertvolles deutsches Belegstück der Scheckente, *Polysticta stelleri* Pall., ♀ juv. Das betreffende Exemplar wurde am 11. Januar 1920 an der Westküste Fehmarns erbeutet. Nach den bisher vorliegenden Beobachtungen dringt die Scheckente auf ihren herbstlichen Wanderzügen nur äußerst selten bis in unsere deutschen Küstengewässer vor. Als Brutvogel bewohnt die Art den höchsten Norden beider Erdhälften (Kamtschatka, Beriah-Insel, Taimyr-Halbinsel, Neusibirische Inseln, Küste Alaska's, Cumberland-Bay (Britisch-Nordamerika), Disco Fjord (Nord-Grönland). Ihr letztes sicher bestätigtes Vorkommen in unseren Küstengewässern liegt schon fast 65 Jahre zurück und bezieht sich auf ein bei Helgoland am 11. Februar 1855 erbeutetes junges Männchen im Übergangskleide mit bereits deutlich ausgeprägter Holle. (Vergl. Gätke, Die Vogelwarte Helgoland, Braunschweig 1900, S. 581.) Das hier in Rede stehende Exemplar ist somit eins der wenigen bekannt gewordenen deutschen Belegstücke.

Sitzung am 27. Februar 1920.

1. Herr Dr. Reichling verlas die eingegangenen Dankschreiben der durch Beschluß der vorigen Sitzung zu korrespondierenden Mitgliedern der Zoologischen Sektion ernannten Herren Hesse, Kleinschmidt und Reichenow.

2. Herr Dr. Reichling machte die Versammlung auf eine Anfang April in Münster stattfindende öffentliche Veranstaltung des Vogel- und Naturschutzvereins Münster e. V. aufmerksam und empfahl den Sektionsmitgliedern den Besuch derselben angelegentlichst. Dieser Veranstaltung liegt folgender Plan zugrunde:

1) Besichtigung des Vereinsmagazins in der Überwasserschule, verbunden mit einer Ausstellung praktisch erprobter Vogelschutzgeräte und der einschlägigen Literatur über Vogel- und Naturschutz.
2) Vortragsabend. Referenten: Dr. H. Reichling: Das Naturschutzgebiet „Gelmer Heide" bei Münster. (Mit 60 Lichtbildern nach Originalaufnahmen). Fr. Schwabe (Leiter der staatl. autorisierten Versuchsstation für Vogelschutz in Seebach):

Der Schutz der Vogelwelt, seine zeitgemäße Bedeutung, Begründung und Ausübung. (Mit 150 Lichtbildern.)

3) Besichtigung des Naturschutzgebietes „Gelmer Heide" unter Vorführung der dortigen neugeschaffenen, mustergiltigen Vogelschutzanlagen mit Lehrvortrag an Ort und Stelle.

3. Herr Apotheker Borggreve hielt einen ausführlichen Vortrag über Fleischvergiftungen in Zoologischen Gärten und ihre Ursachen. Die im Laufe der letzten Jahre auftretenden Vergiftungserscheinungen bei den mit Fleisch gefütterten Tieren des hiesigen Gartens hatten den Vortragenden veranlaßt, reiches Material über diesbezügliche Vorkommnisse auch von den übrigen deutschen Gärten zu sammeln. Vortragender führte etwa folgendes aus: In fast allen Zoologischen Gärten kommen öfters, besonders aber seit Kriegsbeginn, wo kaum noch einwandfreies Fleisch beschafft werden konnte, Fleischvergiftungen vor, denen die betroffenen Tiere meistens nach kurzer Zeit erlagen. Auch der hiesige Zoologische Garten hat schon verschiedentlich, so im Juli 1910, Februar 1912, August 1917 und 1918, infolge derartiger Vergiftungserscheinungen Tiermaterial einbüßen müssen, nicht allein wertvolle Raubtiere, sondern auch Vögel in größerer Anzahl.

Nach den gemachten Beobachtungen zeigten sich die Vögel besonders empfindlich, beachtenswerterweise aber gerade solche Arten, welche, wie Singvögel, Enten und Gänse, gewöhnlich keine Fleischnahrung zu sich nehmen. Von den Raubvögeln erlagen wiederum die Eulen eher dem Gifte als Geier und Falken. Was nun die Art der Gifte betrifft, welche für diese Erscheinungen in Frage kommen, so handelt es sich entweder um Leichengifte der Ptomaine, oder, abgesehen von direkten bakteriellen Infektionen, um Toxine, sei es, daß dieselben schon bei Lebzeiten im Körper des Schlachttieres durch bakterielle Krankheiten erzeugt oder in irgend einer Form später im Futterfleisch durch übertragene Bazillen entstanden sind. Nun haben sich aber die gefürchteten, bei Verwesung von Eiweißstoffen entstehenden Leichengifte in den meisten Fällen als ungefährlich erwiesen. Es käme von ihnen vielleicht das aus dem Cholin bei der Verwesung entstehende Neurin in Frage. das stark giftige Eigenschaften aufweisen soll. Weit gefährlicher als diese Ptomaine sind die durch pathogene Mikroorganismen entstehenden Toxine. Meistens handelt es sich um Fleisch von Schlachttieren, welche von septischen Krankheiten befallen waren. Derartige Fleischvergiftungen sind auch bei Menschen häufig beobachtet worden. Zahlreich sind die neuerdings festgestellten Fälle, daß beim Menschen nicht allein nach dem Genuß rohen, sondern auch gekochten Fleisches schwere Erkrankungen und Todesfälle eintraten. Da die Bakterien in der Siedehitze absterben, wirken die von ihnen erzeugten Gifte und ergeben ein Krankheitsbild, wie die Infektion selbst. Bei den letzten Massenvergiftungen im August 1919 in Kamen und Anfang Dezember 1919 in Duisburg wurden Bazillen der Paratyphusgruppe festgestellt.

Abgesehen von anderen Krankheitsbazillen, wie Diphtheritis, Milzbrand usw., sind auch für uns diese Bazillen der Paratyphusgruppe die wichtigsten. In den weitaus meisten Fällen dürften obengenannte Fleischvergiftungen auf sie zurückzuführen sein.

Selbstredend kann auch zu gleicher Zeit Infektion mit virulenten Bazillen vorliegen. Zur Vermeidung dieser unliebsamen Fälle ist in erster Linie für Beschaffung einwandfreien Fleisches und für gute Aufbewahrung desselben in kühlen, vor Fliegen geschützten Räumen Sorge zu tragen. Hackfleisch ist möglichst kurz vor der Fütterung anzufertigen, und Fleischreste müssen tunlichst bald aus den Käfigen entfernt werden.

4. Herr Dr. Reichling besprach die neuerdings von verschiedenen Forschern, besonders von O. Kleinschmidt, betriebenen Rassenstudien, indem er auf den großen wissenschaftlichen Wert derselben verwies. Nach Darlegung der Unterschiede, die den Rasse- und Artbegriff charakterisieren, wurden auch einige von den modernen Zoologen neuerdings anerkannte Rassen und Arten behandelt.

5. Herr Dr. Reichling gab eine kürzlich erhaltene Mitteilung des Sektionsmitgliedes B. Wiemeyer-Warstein über das winterliche Vorkommen der Zwerghufeisennase, *Rhinolophus hipposideros* Bechst., in der Warsteiner Höhle bekannt. Leider ist vor einigen Jahren von den in der Höhle beschäftigten Arbeitern ein beträchtlicher Teil überwinternder Zwerghufeisennasen vernichtet worden. Da im Winter 1919/20 weitere Arbeiten in der Höhle ausgeführt wurden, und Wiemeyer aus trauriger Erfahrung wußte, wie die Arbeiter unter den Fledermäusen aufräumen würden, ließ er vorsorglicherweise schon im Herbste 1919 den Eingang der Höhle mit Drahtgeflecht absperren, damit keine Zwerghufeisennasen diese Höhle zum Überwintern beziehen konnten.

6. An Neuerwerbungen waren u. a. ausgestellt:

Ein kleiner Krabbentaucher, *Alle alle* L., im Winterkleide, eins der wertvollsten Belegstücke der westfälischen Avifauna. Dieser hochnordische Seetaucher ist im Binnenlande eine höchst seltene Ausnahmeerscheinung und für das gesamte nordwestdeutsche Binnenland mit Ausnahme vorliegenden Falles noch niemals, für das Innere von Deutschland überhaupt erst dreimal einwandfrei nachgewiesen. Das seltene Exemplar wurde am 21. November 1916, höchst auffallenderweise fernab vom Wasser, in den Kalksteinbrüchen bei Lengerich i./W. lebend erbeutet und konnte vor kurzem von Dr. Reichling erworben werden. Um auch die merkwürdige Fundstätte im Präparat zur Veranschaulichung zu bringen, ließ Dr. Reichling das Stück auf einer der Originalfundstätte ausgezeichnet nachgebildeten Kalksteinwand zur Aufstellung bringen. Die wohlgelungene Darstellung mit den beigefügten Originalaufnahmen der Fundstätte erweckte allseitiges Interesse.

Eine Samtente, *Oidemia fusca* L., ♀ ad. Diese typische Seeente, im Winter regelmäßiger und z. T. sehr häufiger Gast unserer Küsten-

gewässer, erscheint nur spärlich im Binnenlande. Das Stück wurde am 23. Oktober 1916 in den noch zu unserem Sammelgebiete gehörigen Geester Fischteichen, unweit Lingen i./H., vom Fischmeister Schimmöller-Geeste erbeutet und als Geschenk überwiesen.

Eine junge Reiherente, *Nyroca fuligula* L., ♀ juv., in unserem Gebiete regelmäßiger, doch nicht häufiger Durchzügler, erlegt am 6. Februar 1920 auf der Ems an der Schiffahrt, Geschenk des Rechnungsrats Rosenberg-Münster.

Sitzung am 26. März 1920.

1. Herr Dr. Reichling verlas die eingegangenen Neuanmeldungen für die Zoologische Sektion. Die Aufnahme der betreffenden Herren erfolgte einstimmig.

2. Herr Dr. Reichling gab der Versammlung die von ihm beabsichtigte Neubearbeitung der Ornis Westfalens bekannt und bat die Sektionsmitglieder um regste Unterstützung bei der umfangreichen, noch Jahre beanspruchenden Materialsammlung. Im Anschluß hieran brachte er zwei kürzlich fertiggestellte Abhandlungen: „Aufruf zur Mitarbeit für eine Ornis Westfalens“ und „Anweisungen zur Mitarbeit an der Durchforschung der Ornis Westfalens“ zum Vortrag und erläuterte seine auf eingehenden Studien beruhenden Ausführungen durch zahlreiche der heimischen Fauna entnommene Beispiele. Die zweitgenannte Arbeit wird voraussichtlich im nächsten Jahresbericht zum Abdruck gelangen.

3. Herr Dr. Reichling hielt einen Vortrag über das Auftreten der Buchenwollaus, *Cryptococcus fagi* Bärenspr. in Westfalen sowie über ihre Bekämpfung. Die Buchenwollaus trat vor allem in den Jahren 1909—14 im Sauerlande und in den angrenzenden Gebieten stark auf. Im ebenen Teile unserer Provinz ist in den letzten Jahren kein größerer Befall eingetreten. Wo die Laus auftritt, ist jede Buche von ihr befallen, wenn auch nur von wenigen Exemplaren. Buchen mit glänzender, stahlgrauer, harter Rinde werden meistens verschont, aber desto mehr siedeln sich die Schädlinge auf zartrindigen, rissigen, mit Flechten überzogenen Stämmen an. Nach neueren Untersuchungen überwintert *Cryptococcus fagi* in drei Stadien: als Ei, als Larvenform I (langgestreckt, mit relativ langen Beinen) und als Larvenform II (gedrungener, mit kürzeren Beinen). Larvenform I verwandelt sich im Februar unter lebhafter Wachsausscheidung in Larvenform II. Von April bis Juli geht Larvenform II in die des ausgebildeten Insektes über. Eiablage Juli bis September. Aus den Eiern entwickeln sich wieder Larvenform I und II, oder aber die Eier überwintern. Länge des Weibchens 0,6 mm; Männchen noch unbekannt. Jedes Weibchen legt in der Zeit von April bis zum Oktober 7—8 Eier ab, deren Entwicklungsdauer im Sommer 25—26 Tage, im Herbst 45—50 Tage beansprucht. Die Generation der Läuse ist einjährig, d. h. sie fallen im Herbst oder nächsten Frühjahr aus den Eiern und sterben im nächsten Spätherbst ab. Geflügelte Stadien sind nicht vorhanden. Was die Ausbreitungsfähigkeit betrifft, so kann nicht angenommen werden,

daß dieselbe infolge der schlechten Bewegungsorgane der Laus von Baum zu Baum erfolgt. Dagegen dürfte die Verbreitung auf demselben Stamme wohl durch die Larvengeneration I erfolgen, deren relativ längere Beine sie unter Wachsausscheidungen immerhin zu kleineren Wanderungen befähigen. In der Hauptsache wird die Verbreitung der mit Wolle besetzten Eier wohl auf Windverwehungen zurückzuführen sein. Auch werden Eichhörnchen, Spechte, Meisen nicht unerheblich zur Ausbreitung beitragen. Nur unter günstigen Bedingungen, in erster Linie bei rissigen Stämmen oder Rindenverletzungen, tritt ein so massenhafter Befall ein, daß der ganze Baum verlaust und über und über mit weißer Wolle bedeckt wird. Charakteristisch ist, daß das Innere eines Buchenbestandes immer mehr heimgesucht ist als der Bestandesrand. Lebenskräftige Bäume verlieren den auffallenden weißen Überzug nach einiger Zeit, andere behalten ihn, um schließlich abzusterben. Die stark befallenen Buchen gehen übrigens nicht infolge der direkten Tätigkeit der saugenden Läuse ein, sondern sie werden durch die Tätigkeit ihrer Nachfolger abgetötet. Eine besonders schädigende Wirkung übt hier die Buchenschleimflußkrankheit aus. Es handelt sich um einen weißen Schleimfluß (auch bei Eichen, Birken und Pappeln bekannt), welcher sich darin äußert, daß Rinde und Kambium vollständig vergoren und aufgelöst werden. In dem säuerlich riechenden, dicken, weißen Schleim sind stets vorhanden: *Leuconostoc Lagerheimii* Ludw., *Endomyces Magnusii* Ludw. und *Saccharomyces Ludwigii* Hansen (als Erreger der Gärung). Ob die Buchenwollaus durch ihre saugende Tätigkeit erst den Nährboden für die Schleimflußkrankheit schafft, ist bisher noch nicht erwiesen. An den mit der Schleimflußkrankheit behafteten Stämmen treten bald viele gelbe und braune Flecken auf, die später vertrocknen. Jedenfalls siedeln sich an derartig kranken Stämmen im Laufe der Zeit noch weitere Schädlinge an, so insbesondere *Tomicus domesticus*, *Lymexelon dermestoides* und *Nectia ditissima*. Diesen Schädlingen vermag der Baum natürlich nur noch kurze Zeit Widerstand zu bieten. Bei der Bekämpfung der Buchenwollaus sind verschiedene Methoden erprobt worden. Stark befallene Bestände müssen abgetrieben werden, und zwar sind die nach Westen vorgelagerten Stämme zuerst in Angriff zu nehmen, da die Verbreitung der Laus in erster Linie auf Windverwehungen zurückzuführen ist, und hier meistens Winde westlicher Richtung vorherrschen. Einzelne stark verlauste Bäume sind ebenfalls auszuhauen, weniger verlauste nur bei Pustelbildung und Schleimflußkrankheit. Als wirksames Gegenmittel ist das Abfegen der Stämme zu empfehlen und zwar von November bis April, wenn keine wandernden Läuse vorhanden sind. Die abgefegten Stämme müssen dann vermittels kräftiger Pinsel mehrmals mit Obstbaumkarbolineum bestrichen werden. Besonders günstige Wirkungen erzielt das Bestreichen der Stämme mit Floria-Nikotin-Harzölseife, welches von der Forstberatungsstelle der Landwirtschaftskammer in Münster neuerdings empfohlen und bereits mit gutem Erfolge angewendet werden konnte. Am Schlusse seiner Ausführungen reichte Dr. Reichling

einige stark verlauste Buchenrindenstücke herum, die er in der Umgebung von Münster gesammelt hatte.

4. Herr Dr. Reichling zeigte ein durch *Anobium striatum* (Klopfkäfer) hart mitgenommenes, altes Buch aus der hiesigen Universitätsbibliothek, dessen Einband fast vollständig zerstört war. Die drehrunden kleinen Käferchen und ihre Larven bohren in abgestorbenem alten Holze, in Balkenwerk, alten Möbeln, sehr häufig auch, wie in diesem Falle, in den Holzeinbänden alter Bücher, kreisrunde Gänge und verursachen dadurch oft erheblichen Schaden. In Bibliotheken, in denen viele alte Codices aufbewahrt werden, müssen dieselben mehrmals im Jahre auf diesen Schädling hin nachgesehen werden. Die befallenen Bücher sind unverzüglich mit Schwefelkohlenstoff zu behandeln.

5. Als neuangefertigte Präparate waren u. a. ausgestellt:

Ein prächtiges Exemplar der Mollmaus, *Arvicola amphibius* L., Seeste bei Westerkappeln i./W. (12. III. 1920). Geschenk des Försters Edmund Löns-Seeste.

Eine Gruppe Feldmäuse, *Arvicola arvalis* Pall., Gievenbeck (Januar 1920), Geschenk des Museumskastellans H. Sendker.

Drei Gruppen westfälischer Fledermäuse, dargestellt in ihren verschiedenen Lebensäußerungen. Gruppe A zeigt: *Plecotus auritus* L. und *Vesperugo noctula* Schreb., Gruppe B.: *Vesperugo pipistrellus* Schreb. und *Vesperugo noctula* Schreb., Gruppe C.: *Myotis nattereri* Kuhl und *Myotis dasycneme* Boie.

Ein zweites auf Alsen (Taxensand) am 16. I. 1913 erlegtes Exemplar des Kleinen Krabbentauchers, *Alle alle* L. Es dürfte das erste sicher bestätigte Belegstück für die schleswig-holsteinsche Ostküste sein.

Ein Kampfläufer, *Pavoncella pugnax* L., ♂ ad. im Prachtkleide, erlegt von Dr. H. Reichling am 20. Mai 1919 in den Brüchen am Dümmersee.

Aufruf zur Mitarbeit für eine Ornis Westfalens.

Der Unterzeichnete hat sich seit Jahren mit dem Studium der westfälischen Vogelfauna beschäftigt und beabsichtigt, die Neubearbeitung einer Ornis Westfalens vorzunehmen. Veranlassung hierzu gibt ihm vor allem der Umstand, daß seit dem Erscheinen des vor zirka 35 Jahren von der Zoologischen Sektion für Westfalen und Lippe unter Leitung von Prof. Dr. H. Landois herausgegebenen Werkes: „Westfalens Tierleben“ Bd. II, Die Vögel (Paderborn und Münster 1886), eine erschöpfende Studie über die Brut- und Durchzugsvögel unserer Heimatprovinz nicht mehr veröffentlicht worden ist — ein Zeitraum, in dem sich naturgemäß erhebliche Veränderungen im Bestande unserer heimischen Avifauna vollzogen haben. — Eine Neubearbeitung ist auch deswegen dringend erforderlich, weil in dem genannten Werke eins der wichtigsten faunistischen Kapitel, die Verbreitung der einzelnen Vogelarten innerhalb

der verschiedenen Bezirke unserer Heimat, ferner die regelmäßigen Durchzugsgäste, sowie die meisten selteneren Arten Westfalens, insbesondere die Moor- und Heidefauna, nicht genügend berücksichtigt worden sind. Es liegt auf der Hand, daß ich bei der Bearbeitung einer erschöpfenden Darstellung der westfälischen Vogelwelt und bei der Behandlung der hier in Betracht kommenden Fragen auf die Mitarbeit und Unterstützung aller Fachgenossen, zuverlässiger Beobachter, Forstleute, Jäger und Sammler mitangewiesen bin.

So richte ich denn an alle diejenigen, die sich berufen fühlen, an der Neubearbeitung der von mir beabsichtigten Studie mitzuarbeiten, die ergebende Bitte, meine Bestrebungen im Laufe der nächsten Jahre durch Mitteilung aller die Ornis Westfalens betreffenden Beobachtungen, durch Einsendung von erlegtem Vogelmaterial, durch Namhaftmachung von Privatsammlungen usw. in weitgehendster Weise zu unterstützen. Besonders erwünscht sind mit exakte Beobachtungen über Vorkommen seltener Brutvögel, Ankunfts- und Abzugsdaten, Angaben über Beringungs-Versuche, über Durchzugsgäste usw. Zu ganz besonderem Danke würde ich allen denjenigen verpflichtet sein, die mir das zur Bestimmung eingesandte und sonstiges interessante Material zum weiteren Ausbau des mir unterstellten westfälischen Provinzialmuseums für Naturkunde zu Münster als der geeignetsten Sammlungsstätte unserer Provinz zur Verfügung stellen würden.

Es ist beabsichtigt, der geplanten Neubearbeitung auch ein genaues Literatur-Verzeichnis beizugeben. Aus diesem Grunde bitte ich um Angaben über alle unser Gebiet behandelnden ornithologischen Berichte und Abhandlungen, auch benachbarter Gebiete, insbesondere aber solcher Arbeiten, die in wenig bekannten oder schwer zugänglichen Zeitschriften je erschienen sind.

Die Avifauna eines größeren Gebietes ist selbstverständlich nicht von den politischen Grenzen abhängig, sondern von der natürlichen Bodengestaltung. Daher bin ich genötigt, die Ornis Westfalens über den Rahmen der politischen Grenzen zu behandeln und die Bearbeitung auch auf die Westfalen unmittelbar benachbarten Gebiete auszudehnen. Ich werde also auch die Staatengebilde Waldeck, Lippe-Detmold, Schaumburg-Lippe, von Hannover den größten Teil des Regierungsbezirks Osnabrück, insbesondere das untere Emsland (einschließlich des Kreises Meppen), sowie das sog. Oldenburger Münsterland in die Bearbeitung hineinziehen.

Wer an dem Zustandekommen der von mir geplanten Ornis Westfalens Interesse hat, wolle sich umgehend mit mir in Verbindung setzen.

Allen verehrten Mitarbeitern sei für jede, auch die kleinste Unterstützung schon im voraus mein verbindlichster Dank ausgesprochen.

Dr. Hermann Reichling,
Leiter des Westf. Provinzial-Museums für Naturkunde.

Eine interessante albinotische Varietät von Budytes flavus *L.*

von

Dr. Hermann Reichling, Münster i. W.

Eine kürzlich eingelieferte, höchst auffällige Farbenvarietät von *Budytes flavus* L. gibt mir Veranlassung, nachstehend eine Beschreibung des interessanten Belegstückes folgen zu lassen.

Es handelt sich um ein am 4. September 1920 in der Umgebung von Meppen a. d. E. erlegtes altes Männchen von blaßzitronengelber Gesamtfärbung. Das seltene Objekt kam leider in sehr defektem Zustande hier an, konnte aber noch gerettet und die Sammlungen unseres Museums um eine sehr interessante, innerhalb unserer heimischen Ornis höchst selten vorkommende Farbenvarietät bereichert werden.

In der bereits angedeuteten zitronen-(schwefel-)gelben Gesamtfärbung stimmt das Belegstück vollständig mit einem alten Kanarienvogel überein, dessen Gefieder bereits etwas abgeblichen ist. Eine derartig auffallende Farbenaberration dürfte wohl einzig dastehen, da rein gelb gefärbte Individuen bekanntlich auch innerhalb unserer paläarktischen Fauna zu den größten Seltenheiten gehören.

Aus etwa einem Meter Entfernung betrachtet, fällt an dem abnormen Exemplar, trotz der überwiegend albinotisch verfärbten Schwung- und Steuerfedern, nur diese eine grelle Färbung auf. Im Ton ist letztere allerdings nicht ganz so intensiv, wie das Gelb der Unterseite beim frischvermauserten normalen Herbstkleide des Männchens. Während aber hier normalerweise die grellgelb gefärbte, erdwärts gerichtete Unterseite in der gewöhnlichen Stellung des Vogels (auf dem Erdboden) nicht sonderlich stark in die Erscheinung tritt, kommt die gelbe Färbung meines Belegstückes, da sie auch die Oberseite überzieht, in einer ganz ungewöhnlichen und sehr auffälligen Weise zur Geltung. In freiem Gelände stand die schwefelgelbe Wiesenstelze natürlich in einem höchst auffälligen Kontraste zu ihrer Umgebung und mußte selbst auf größere Entfernungen hin sofort besondere Aufmerksamkeit erregen.

Was den auffälligen Farbencharakter dieser Aberration betrifft, so liegt hier, wie bereits angedeutet, ein in der freien Natur nur höchst selten zu beobachtender Fall einer albinotischen Verfärbung vor. Merkwürdigerweise ist an dem Belegstücke aber nicht die weiße, sondern die gelbe Färbung zur vorherrschenden geworden. Gelb erwies sich also im vorliegenden Falle als über Weiß dominierend.

Typisches albinotisches Gepräge bekunden vor allem Schnabel, Lauf, Zehen und Krallen des Vogels. Ihre vom normalen Habitus gänzlich abweichende Färbung ist ein helles Horngelb oder Weißbraun. Rein oder überwiegend albinotisch verfärbt wurden ferner kleinere Partien am Kopfe,

hauptsächlich aber die Schwingen (Hand- und Armschwingen) mit den zugehörigen großen Deckfederreihen und die Steuerfedern.

Es ist nun sehr beachtenswert, daß der an dem Belegstücke nur partiell hervortretende Albinismus sich gerade an denjenigen Gefiederpartien bemerkbar macht, die normalerweise grauschwarz gefärbt sind, also sehr viel dunkles Pigment enthalten, dagegen nicht an solchen Stellen, die im normalen Kleide eine hellgelbe (Bauchseite) oder olivengrüne (Oberseite) Färbung zeigen, also gelben Farbstoff aufweisen.

Die infolge Pigmentmangels eingetretene albinotische Verfärbung vermochte also den vorhandenen gelben Farbstoff nicht auszutilgen, höchstens, wie auf der Bauchseite des Belegstückes, eine ganz geringe Aufhellung hervorzurufen. Mit dem normalen Herbstkleide verglichen trat auf der Unterseite sozusagen keine Veränderung ein, höchst auffällig verändert wurde dagegen durch die albinotische Verfärbung die olivengrüne Oberseite (Kopf, Rücken und Bürzel) des Stückes. Da an letztgenannten Stellen kein dunkles Pigment (Schwarz) vorhanden war, blieb das beim gewöhnlichen Kleide durch die olivengrüne Farbe überdeckte hellgelbe Pigment allein zurück, um nunmehr so auffällig in die Erscheinung zu treten.

Der dominierende Charakter des gelben Farbstoffes tritt sogar an den typisch albinotisch verfärbten Federn in die Erscheinung. Die meisten weißgefärbten Schwung- und Steuerfedern zeigen nämlich hellgelbe Säume. Es wurde hier ebenfalls der vorhandene gelbe Farbstoff — normalerweise zeigen diese Federn hellolivengrüne Säume — nicht ausgetilgt, wie es die gelb angeflogenen distalen Fahnensäume der Armschwingen deutlich erkennen lassen.

Beachtenswerterweise sind übrigens nicht sämtliche Flügelfedern rein albinotisch verfärbt; einzelne Handschwingen und Deckfedern haben vielmehr ihren normalen Charakter beibehalten. Es ist also auch hier nur partieller Albinismus eingetreten.

Maße des Belegstückes.

Gesamtlänge ca. 157 mm (nur annähernd festgesetzt, da das Belegstück nicht im Fleisch, sondern frisch abgezogen eingeliefert wurde).

Flügellänge	ca. 82 mm	Mittelzehe	
Schwanzlänge	„ 87 „	einschl. Kralle	ca. 20 mm
Schnabellänge	„ 12 „	Hinterzehe	
Lauflänge	„ 24 „	einschl. Kralle	„ 12,5 „

Kralle der Hinterzehe ca. 9,8 mm

Beschreibung der einzelnen Körperteile.

O b e r s e i t e : Vorder-, Hinterrücken und Bürzel hellschwefelgelb, weniger Gelbgrün enthaltend als die Unterseite, daher heller. Kopfplatte weißgelblich.

U n t e r s e i t e : Kehle (stark defekt!), Brust und Bauch intensiv schwefelgelb ohne jede Fleckenandeutung, z. T. gelbgrün überflogen. Farbton nur um einen ganz geringen Grad heller als beim normalen Herbstkleide. Unterschwanzdecken fehlen.

K o p f : Stirn weißgelblich (mehr weiß!), Scheitel blaßgelb (heller als die Oberseite), Genick und Nacken hellschwefelgelb, mit der Rückenfärbung übereinstimmend. Zügel, Wange, Ohrgegend weiß mit schwachgelbem Anflug, Kinn und Kehle intensiv gelb.

S c h n a b e l : Ober- wie Unterschnabel an der Basis lichthorngelb oder weißbräunlich, nach der Spitze zu dunkler.

A u g e : Normal.

F l ü g e l : Überwiegend weiß, Bug- und Randdecken hellschwefelgelb wie die Oberseite.

Primarie X, wie bei der Mehrzahl der Oscines, auffallend stark reduziert. Primarie IX, VIII, VII, VI rein weiß, ihre distalen Fahnensäume mit schwachgelblichem Anflug. Kiele rein weiß. Primarie V, IV, III in beiden Flügeln grauschwarz, d. h. normal gefärbt.

Primarie V (rechts) etwas über der proximalen Hälfte mit breitem, schmutzigweißem Fleck, an der Spitze normal. Kiel bis zu dieser Stelle rein weiß. Primarie II (links) rein weiß, rechts normal. Primarie I (links) normal, stark abgenutzt, rechts schmutzigweiß mit dunkler Spitze. Zugehörige Handdecken im linken Flügel rein weiß, im rechten Flügel die zu Primarie I schmutzig weiß, die zu Primarie II normal. Primarie III, IV weiß, Primarie V normal, Primarie VI—IX weiß.

Cubitalremex I, II, III, IV, V, VI weiß, ihre distalen Fahnenseiten mit breiten gelben Säumen. Kiele weiß. Cubitalremex VII in beiden Flügeln fehlend. Cubitalremex VIII (längste) und IX mit sehr breiten weißgelben Säumen. Cubitalremex VI (rechts) fast vollständig normal gefärbt.

Sämtliche vorhandenen Schwingen stammen noch vom alten Sommerkleide.

S c h w a n z : Sehr stark in der Mauser. Die alten Federn der linken und mittleren Partie fehlen. Von der rechten Seite sind nur noch die drei äußeren vorhanden; davon ist die innere rein weiß, die mittlere (in der Mitte und an der Spitze ein schwarzer dunkler Fleck), sowie die äußere (über der proximalen Hälfte ein 1½ cm langer schwarzer Fleck, Spitze weiß), überwiegend weiß. Die schon hervorsprossenden Federn der linken Hälfte zeigen ebenfalls fast rein albinotisches Gepräge.

F ü ß e : Lauf, Zehen und Krallen schmutzig weiß bis blaßhorngelb, etwas blasser als der Schnabel.

Von Interesse dürfte es sein, daß auch Herrn R u d o l f K o c h - Münster während seiner langjährigen geschäftlichen Tätigkeit einmal, und zwar vor ca. 35 Jahren, eine rein schwefelgelbe *B. flavus* aus dem Münsterlande eingeliefert worden ist. Außerdem hat K o c h vor längeren Jahren zwei dem Münsterlande entstammende gescheckte Exemplare dieser Art erhalten.

Jahresbericht 1918|19

des

Westfälischen Vereins für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögelzucht

zu Münster i. W.

(Westfälischer Zoologischer Garten.)

Wie sein Vorgänger war auch das abgelaufene Geschäftsjahr im Spätsommer und Herbst von schönem Wetter begünstigt, sodaß die Einnahmen sich noch besser gestalteten, als im Vorjahre, das wir in unserem letzten Berichte als das beste seit Bestehen des Gartens bezeichneten.

Die Einnahmen an Tageskarten betrugen nach Abzug der Unkosten für Musik 46 523,45 Mk., im Vorjahre 30 643,95 Mk., also 15 879,50 Mk. mehr.

An Dauerkarten wurden 16 068 Mk. vereinnahmt gegen 13 248,50 Mk. im Vorjahre, also 2819,50 Mk. mehr.

Den Garten besuchten 130 711 zahlende Personen gegen 83 465, die Konzerte 23 267 gegen 18 203 Personen im Jahre zuvor.

Der besuchteste Tag war der 11. August mit 3261 zahlenden Personen. Der beste Monat des Jahres war für uns der August, hauptsächlich wegen der in Münster veranstalteten Flugzeugausstellung; in diesem Monat besuchten allein über 12 000 auswärtige Schulkinder den Garten.

Eine ebenso erfreuliche Steigerung erfuhren die übrigen Einnahmen; die Stadt Münster erhöhte den bisherigen Zuschuß von 2400 Mk. auf 5000 Mk. in anbetracht der durch die lange Kriegsdauer dem Garten erwachsenen Schäden; die Geschenke stellten sich auf 600 Mk. gegen 200 Mk. im Vorjahre; die Ein-

nahme an Pacht und Miete war um 6375 Mk. höher als im Jahre zuvor; der Verlag erbrachte 671,50 Mk. mehr. Nur der Tierverkauf erzielte 476,70 Mk. und der Titel Verschiedenes 172,65 Mk. weniger als im Vorjahre.

Die Ausgaben übertrafen die des Vorjahres zum Teil ganz bedeutend: für Wasser um 460,85 Mk., für Heizung um 866,93 Mk., für Drucksachen um 409,05 Mk., für Unterhaltung um 2107,52 Mk., für Steuern, Abgaben und Versicherungen um 432,91 Mk., für Zinsen und Abtragung um 6656,21 Mk., für besondere Veranstaltungen um 1885,80 Mk., für Verlag um 1210,68 Mk., (wegen größerer Beschaffung von Ansichtskarten). Für Futter wurden 3748,56 Mk., weniger verausgabt.

Die vorerwähnten günstigen Einnahmen ermöglichten es uns, von dem während des Krieges aufgenommenen Darlehn von 52 926,44 Mk. 7300 Mk. abzutragen. Wenn auch zu hoffen ist, daß die Einnahmen sich für die Folge auf die im verflossenen Jahre erreichte Höhe halten werden, so werden doch auch unsere Ausgaben bedeutend steigen, sodaß an eine weitere größere Abtragung unserer Schulden wohl kaum zu denken sein wird.

Während des Sommers fanden 10, während der Wintermonate 29 Konzerte statt, die sich eines sehr guten Besuches erfreuten.

Die Ausbesserungen wurden auf das notwendigste beschränkt, werden aber im kommenden Jahre größere Mittel in Anspruch nehmen.

Der Mangel an Petroleum veranlaßte uns, in die Wohnungen der Angestellten Gasleitung legen zu lassen; den Kostenbetrag buchten wir unter dem Titel Neubauten.

Die Anschaffung neuer Tiere war wie in den vergangenen Jahren äußerst gering, da der Tierhandel vollständig ruht und eine Einfuhr überseeischer Tiere unmöglich ist; trotzdem konnten wir erwerben: 1 Campbells Meerkatze, 2 Katta, 2 Magellangähse, 2 Mähnengänse und einige sonstige kleine Tiere.

Gezüchtet wurden u. a. 1 Mützenaffe, 2 Schwarzscheitel-Maki, 5 Mähnenschafe und 5 Wölfe; letztere wurden verkauft.

Aus dem Tierverkauf wurden 577 Mk. erlöst.

Der Verlust an Tieren war erfreulicherweise noch niedriger als im Vorjahre; er betrug nur 3³/₄ % des Inventurwertes.

Geschenkt wurden von Herrn Carl Jlligens 200 Mk., ferner je 100 Mk. von der Münsterischen Bank, dem Westfälischen Bankverein, dem Geflügelzuchtverein Ornis und von Herrn Adolf Stierlin, Direktor des Konservatoriums der Musik. Für alle diese Geldspenden sprechen wir den freundlichen Gebern und namentlich den städtischen Behörden für die Erhöhung des Zuschusses auch an dieser Stelle unsern herzlichsten Dank aus.

Die Abendgesellschaft des Zoologischen Gartens, deren uneigennützigem Streben wir so viel verdanken, veranstaltete auch in diesem Jahre ihre beliebten Aufführungen: „Familie Uhlenhorst" ging 31 mal bei stets ausverkauftem Hause über die Bretter. Auch der rührigen Abendgesellschaft gilt in gleicher Weise unser wärmster Dank.

In der Generalversammlung vom 31. Mai 1918 wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Bankdirektors Koenen Herr Direktor Zenker gewählt, sodaß der Vorstand aus folgenden Herren bestand:

Arndts, Rechtsanwalt,
Böhme, Direktor der Münsterischen Betonbaugesellschaft,
Borggreve, Apotheker,
Illigens, Karl, Kaufmann,
Koch, Rudolf, Rentner,
Nillies, Fritz, Kaufmann,
Peus, Justizrat,
Schulte, Franz, Rentner,
Verfürth, Stadtbaumeister, Vorsitzender,
Weingärtner, Geheimer Justizrat.
Zenker, Direktor der Westfälischen Zentralgenossenschaft.

Den engeren Ausschuß bildeten:
Stadtbaumeister Verfürth,
Rentner Koch,
Direktor Böhme.

Werfen wir zum Schlusse noch einen Rückblick auf die Wirkungen des 4½jährigen Krieges auf unsern Garten! Die

vermehrten Ausgaben nötigten uns zur Aufnahme von Darlehen, die unter Anrechnung der im verflossenen Jahre abgetragenen Summe von 7300 Mk. noch immer 45626,44 Mk. betragen.

Größere Geldmittel müssen für die notwendigen Ausbesserungen, die während der Kriegszeit zurückgestellt wurden, verwandt werden, sodaß in Aussicht genommene Neubauten fürs erste wohl nicht in Betracht kommen. Unser Tierbestand ist, wenn auch durch den natürlichen Abgang vermindert, doch noch immer ansehnlich genug. Sobald wieder überseeische Tiere zu bekommen sind, werden wir für Ergänzung unserer Verluste und Vermehrung des Bestandes reichliche Mittel zur Verfügung stellen müssen. Alle diese uns noch bevorstehenden Ausgaben, zu denen noch sonstige erhöhte Betriebsunkosten kommen, können wir nur durch Erhöhung unserer Eintrittspreise decken. Wir hoffen hierbei auf die wohlwollende Einsicht der verehrlichen Besucher unseres Gartens, welche, wie die Einnahmen der letzten Jahre gezeigt haben, auch während des Krieges ihren Zoo nicht im Stiche gelassen haben.

Einnahmen.

	1917/18	1918/19	Voranschlag 1919/20
Vortrag	—	92,—	661,83
Tageskarten	35638,50	53403,80	56000,—
Dauerkarten	13248,50	16068,—	16000,—
Zuschuß	4400,—	5000,—	5000,—
Geschenke	200,—	600,—	400,—
Pacht und Miete	6050,—	12425,—	10000,—
Tierankauf	1053,70	577,—	600,—
Verlag	1113,—	1784,50	1000,—
Verschiedenes	491,—	318,35	338,17
Fehlbetrag	20000,—	—	10000,—
	82194,70	90268,65	100000,—

Ausgaben.

	1917/18	1918/19	1919/20
Vorschuß	7 444,71	—	—
Gehälter und Löhne . .	12 264,16	12 177,52	20 000,—
Wasser	523,93	984,78	1 500,—
Heizung und Licht . .	2 724,80	3 591,73	4 500,—
Drucksachen u. Ankündig.	423,10	832,15	1 000,—
Neuanlagen	—	946,07	—
Unterhaltung	1 979,92	4 087,44	10 000,—
Mobiliar und Geräte . .	279,10	11,35	—
Tierankauf	607,75	831,35	2 000,—
Steuern, Versicherungen usw.	2 847,98	3 280,89	4 000,—
Zinsen und Abtragung .	11 082,72	17 738,93	13 000,—
Futter	34 652,51	30 903,95	33 000,—
Besondere Veranstaltungen	4 994,55	6 880,35	9 000,—
Verlag	748,90	1 959,58	500,—
Pacht	528,—	529,—	529,—
Verschiedenes	1 000,57	851,73	971,—
Rücklage f. Erneuerungen	—	4 000,—	—
Vortrag	92,—	661,83	—
	82 194,70	90 268,65	100 000,—

Im Kassenverkehr betrug		
die Einnahme	149 421,80	Mk.
die Ausgabe	147 143,88	„
mithin Kassenbestand . .	2 277,92	Mk.
Guthaben bei Banken und beim Postscheckamt am 31. März 1919 . . .	17 866,41	„
	20 144,33	Mk.
Kreditorenkonto	19 482,50	„
mithin Vortrag . .	661,83	Mk.

Jahresbericht 1919|20

des

Westfälischen Vereins für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögelzucht

zu Münster i. W.

(Westfälischer Zoologischer Garten.)

Der Abschluß des vergangenen Geschäftsjahres hat sich trotz der mißlichen allgemeinen Zeitverhältnisse noch günstig gestaltet.

Die im vorigen Jahresbericht in Aussicht gestellte Erhöhung der Eintrittspreise wurde am 1. Mai 1919 in die Wege geleitet, sodaß der gewöhnliche Tagespreis 80 Pfg. für Erwachsene und 40 Pfg. für Kinder betrug. Der Preis für Jahreskarten blieb im verflossenen Jahre unverändert.

Die Einnahme an Tageskarten ergab nach Abzug der Unkosten für Musik, Lustbarkeitssteuer usw. 81 158,11 Mk. gegen 46 523,45 Mk. im Vorjahre, also 34 634,66 Mk. mehr; an Dauerkarten 17 992 Mk. gegen 16068 Mk., also 1924 Mk. mehr.

Den Garten besuchten 131 441 zahlende Personen gegen 130711, die Konzerte 23080 gegen 23 267 im Jahre zuvor. Der besuchteste Tag war der 14. September mit 5361 zahlenden Personen bei Gelegenheit des Festes der Kriegsbeschädigten. Die vorgenannten Zahlen zeigen eine bedeutende Steigerung unserer Einnahmen bei sich gleichbleibender Besucherzahl. Auch die übrigen Einnahmen waren höher als im vergangenen Jahre.

Andererseits übertrafen die Ausgaben die des Vorjahres ganz erheblich.

Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend mußten die Löhne erhöht werden, die Kosten für Heizung, Futter, Ausbesserungen und Konzerte stiegen ebenfalls ganz bedeutend. Große Mittel

erforderten sodann Zinsendienst und Abtragung, sowie der Erwerb unseres neuen Besitztums für Anzahlung, Abgaben und Instandsetzung.

Das neben dem Eingange an der Promenade liegende Storpsche Besitztum, bestehend aus 4 Häusern und mehreren Gärten wurde für den Preis von 427000 Mk. angekauft. Wir verkannten nicht die Tragweite unseres Entschlusses; handelte es sich doch darum, unsere durch den Krieg erheblich angewachsene Schuldenlast noch um ein Bedeutendes zu vermehren, während zugleich die überall notwendig gewordenen Ausbesserungen und Ergänzungen große Mittel erheischten. Doch der Hinblick auf die Zukunft, die durch den Ankauf einzig gegebene Möglichkeit, den Garten weiter auszudehnen, der Vorteil, von nun ab an zwei Straßenfronten zu liegen, ferner die Gewißheit, die neben dem Eingang gelegene Wirtschaft fest in unsere Hand zu bekommen, überwogen alle finanziellen Bedenken, sodaß die auf den 22. August einberufene außerordentliche Generalversammlung dem Ankaufe zustimmte und zur Deckung der notwendigsten Unkosten die Aufnahme eines Darlehns von 200000 Mk. beschloß. Am 1. Oktober traten wir unsern neuen Besitz an, der einen neuen Merkstein in der Geschichte des Zoologischen Gartens bilden und ihm hoffentlich zur weiteren Blüte verhelfen wird.

Während des Jahres fanden 51 Konzerte statt, 24 im Sommer und 27 im Winter, die durchweg gut besucht waren.

Einer gründltchen Ausbesserung wurde das Dach des Elefantenhauses unterzogen, ferner wurde der Anstrich des Konzertsaales und der Nebenräume erneuert. Sonstige Ausbesserungen, namentlich Anstrich des Gitterwerkes, müssen auf später verschoben werden.

Im Tierbestand kamen wenige Veränderungen vor. Besondere Anschaffungen konnten wegen der vollständig ruhenden Einfuhr nicht gemacht werden.

Gezüchtet wurden u. a.: 1 Mützenaffe, 1 Edelhirsch, 2 Mähnenschafe, 1 Löwe und 5 Wölfe. Letztere wurden verkauft.

Der Verlust an Tieren war trotz der schlechten Futterverhältnisse sehr gering, denn er betrug nur 6% des Inventurwertes.

An Geschenken gingen ein: je 100 Mk. von Herrn Carl Illigens, der Münsterischen Bank, dem Westfälischen Bankverein, der Barmer Bank, der Diskontogesellschaft und der Westfälischen Zentralgenossenschaft, ferner von Ungenannt 10 Mk. Wir erfüllen auch an dieser Stelle eine angenehme Pflicht, allen diesen Geschenkgebern und namentlich den Städtischen Behörden für den uns auch in diesem Jahre gewährten Zuschuß von 5000 Mk. unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Die Abendgesellschaft des Zoologischen Gartens überwies uns aus den Erträgnissen der so gut gelungenen Aufführung der Posse „Familie Uhlenhorst“ die namhafte Summe von 20000 Mk. Auch der Abendgesellschaft gilt für ihre selbstlose Betätigung unser wärmster Dank. Im verflossenen Winter gelangte eine neue Posse „Snieder Bärnd“ unter ungeheurem Beifall vor stets ausverkauftem Hause zur Aufführung.

Die immer mehr wachsenden Ausgaben nötigten uns, auch auf Vermehrung unserer Einnahmen Bedacht zu nehmen. Daher beschloß die außerordentliche Generalversammlung vom 4. Februar die Erhöhung des Jahresbeitrages auf 6 Mk. Entsprechend wurde der Preis der Familienkarte, giltig für Frau und Kinder, auf 9 Mk., für Zusatzkarten und Besuchskarten auf 2 Mk., für Semesterkarten auf 3 Mk. festgesetzt. Der Preis für Tageskarten wurde auf 1 Mk. erhöht. Die neuen Sätze traten mit dem 1. April d. J. in Kraft.

In der ordentlichen Generalversammlung vom 30. Mai wurden die ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes wiedergewählt, sodaß derselbe aus folgenden Herren bestand:

Arndts, Rechtsanwalt,
Böhme, Direktor der Münsterischen Betonbaugesellschaft,
Borggreve, Apotheker,
Illigens, Karl, Kaufmann,
Koch, Rudolf, Rentner,
Nillies, Fritz, Kaufmann,
Peus, Justizrat,
Schulte, Franz, Rentner,
Verfürth, Stadtbaumeister, Vorsitzender,
Weingärtner, Geheimer Justizrat,
Zenker, Direktor der Westfälischen Zentralgenossenschaft.

Den engeren Ausschuß bildeten:
Stadtbaumeister Verfürth,
Rentner Koch,
Direktor Böhme.

Möge unser Zoologischer Garten die nicht zu verkennenden Schwierigkeiten auch der kommenden Zeit ebenso gut überwinden wie die glücklich überstandenen Kriegsjahre! Möge er auch fernerhin der Stadt Münster wie bisher zur Zierde und zum Nutzen gereicheu!

Einnahmen.

	1918/19	1919/20	Voranschlag 1920/21
Vortrag	92,—	661,83	—
Tageskarten	53403,80	97402,55	120000,—
Dauerkarten	16068,—	17992,—	30000,—
Zuschüsse	5000,—	25000,—	5000,—
Geschenke	600,—	710,—	600,—
Pacht und Miete	12425,—	18179,—	32000,—
Tierverkauf	577,—	432,—	—
Verlag	1784,50	2062,60	2000,—
Verschiedenes	318,35	7026,05	400,—
Darlehn	—	139000,—	—
Rücklage	—	4000,—	—
Vorschuß	—	8050,19	18000,—
	90268,65	320516,22	208000,—

Ausgaben.

	1918/19	1919/20	Voranschlag 1920/21
Vorschuß	—	—	8050,19
Gehälter und Löhne . .	12177,52	21939,58	40000,—
Wasser	984,78	635,86	1000,—
Heizung und Licht . . .	3591,73	14759,—	20000,—
Drucksachen u. Ankündig.	832,15	1184,82	2000,—
Neuanlagen	946,07	—	2000,—
Unterhaltung	4087,44	19993,82	20000,—
Mobiliar und Geräte . .	11,35	1570,50	3000,—
Tierankauf	831,35	524,—	—
Steuern, Versicherungen usw.	3280,89	8243,88	5000,—
Zinsen und Abtragung .	17738,93	27483,19	35000,—
Futter	30903,95	48926,05	50000,—
Besondere Veranstaltungen	6880,35	16244,44	20000,—
Verlag	1959,58	1095,—	1000,—
Pacht	529,—	529,—	529,—
Verschiedenes	851,73	157387,08	420,81
Rücklage f. Erneuerungen	4000,—	—	—
Vortrag	661,83	—	—
	90268,65	320516,22	208000,—

Im Kassenverkehr betrug		
die Einnahme	449064,46	Mk.
die Ausgabe	447723,89	„
mithin Kassenbestand . .	1340,57	Mk.
Guthaben bei Banken und dem Postscheckamt am 31. März 1920 . . .	13367,74	„
	14708,31	Mk.
Kreditorenkonto	22758,50	„
mithin Vorschuß . .	8050,19	Mk.

Jahresbericht

der

mathematisch-physikalisch-chemischen Sektion

des

westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst

für die Jahre 1917 und 1918

von

Professor Dr. **Poelmann.**

Vorstand:

Dr. Kaßner, Geheimer Regierungsrat, Professor an der Kgl. Universität, Vorsitzender.

Dr. Püning, Geheimer Studienrat, Professor am kgl. paulinischen Gymnasium, Stellvertreter.

Dr. Poelmann, Professor an der Städt. Oberrealschule, Schriftwart.

Korte, Rechnungsrat, Schatzmeister.

Dr. Breitfeld, Professor an der Baugewerkschule, Bücherwart.

Nachstehend wird kurz ein Inhalt der Protokolle der wissenschaftlichen Sitzungen gegeben. Von einem ausführlichen Berichte muß leider wegen der hohen Herstellungskosten Abstand genommen werden. Ausführliche Sitzungsberichte befinden sich im Archiv der Sektion.

Im Vereinsjahr 1917 fanden sechs wissenschaftliche Sitzungen statt. In der ersten Sitzung am 22. Januar berichtete Geheimrat Professor Dr. Kaßner über Methylenblau, $C_{16}\ H_{18}\ N_3\ S\ Cl$, als Chlorhydrat und über seine Eigenschaften als mildes Oxydationsmittel.

In der 2. Sitzung am 19. Februar sprach cand. chem. Lagemann über Indigofarbstoff, seine Gewinnung, Eigenschaften und Anwendung, welche durch einige schnell ausgeführte Färbeversuche erläutert wurde. Auch die chemische Constitution des Indigos und verwandter Farbstoffe wurde vom Redner auseinandergesetzt. Sanitätsrat Dr. Richter führte der Versammlung in Experimenten den Nachweis von Eiweiß und Zucker im Urin vor. Geheimrat Kaßner berichtete über neuere Verfahren der Zündholzfabrikation.

Die 3. Sitzung vom 19. März eröffnete Geheimrat Prof. Dr. Kaßner mit einem Vortrag über basische Salze im Allgemeinen und die

Herstellung und Eigenschaften des basischen Wismutchlorats im Besonderen. Nachdem die Definition des Begriffes ,,basisches Salz" gegeben und an verschiedenen Beispielen erläutert war, wurden die Methoden zur Herstellung derartiger Verbindungen besprochen, am Schluß gab der Vorsitzende auf Anfragen aus der Versammlung ein Verfahren bekannt, um ranzige Öle und Fette wieder genußfähig zu machen.

Am 25. Oktober sprach Geheimrat Prof. Dr. Kaßner über Kalkstickstoff, Herstellung und Eigenschaften dieses von Jahr zu Jahr wichtiger gewordenen Präparates, dessen Stickstoffgehalt bekanntlich aus der Luft stammt. Sodann zeigte der Vortragende verschiedene von den Behörden herausgegebene Merkblätter für das Sammeln von Arzneipflanzen herum und forderte in anregenden Worten zur Betätigung in dieser Hinsicht auf.

In der Sitzung vom 22. November berichtete der Vorsitzende der Sektion über eine aus dem Institut für Pharmakologie und Physiologie zu Rostock hervorgegangene Arbeit von Gonnermann über die Biochemie der Kieselsäure.

Am 15. Dezember wurde der Kassenbericht erstattet und nach Prüfung der Rechnung dem Kassenwart Herrn Rechnungsrat Korte vom Vorsitzenden unter Worten des Dankes Entlastung erteilt. Sodann fand die statutenmäßige Neuwahl des Vorstandes statt, ewlche Wiederwahl des bisherigen ergab. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt Geheimrat Dr. Kaßner einen Vortrag über die Assimilation der Kohlensäure im Sonnenlichte durch grüne Blattorgane, welchem er sowohl die früheren Mitteilungen von Willstätter über diesen Gegenstand, als auch die jüngeren (aus den Berichten d. deutschen chem. Ges. Bd. 50, S. 1777—1801, 1917) zugrunde legte.

Im Jahre 1918

fanden sieben wissenschaftliche Sitzungen und ein Ausflug zum Klatenberg bei Telgte statt.

In der Januarsitzung hielt cand. chem. Lagemann einen Vortrag über Spiritusgewinnung im Kriege. Als neue Spiritusquellen kommen in Betracht die Kohlenhydrate in den Ablaugen der Sulfit-Zellstoff-Fabriken. Ferner die direkte Überführung der Cellulose durch Schwefelsäure in vergärbarem Zucker. Als drittes Verfahren kommt endlich noch die Gewinnung von Spiritus aus Calciumcarbid in Frage.

In der Sitzung am 4. Februar lenkte Geheimrat Dr. Kaßner die Aufmerksamkeit der Versammlung abermals auf die Assimilationstätigkeit der Pflanzen. Es war inzwischen nämlich eine neue Abhandlung erschienen, welche dasselbe Problem behandelt. Kleinstück hat die Behauptung aufgestellt, daß das Wasserstoffsuperoxyd die Ursache der Reduktion der Kohlensäure in den Blättern sei. Redner nimmt zu den Ergebnissen des genannten Autors Stellung, indem er dessen wie Willstätters Untersuchungsresultate miteinander vergleicht.

In der Sitzung am 4. März überreichte Geheimrat Dr. Püning der Sektion im Auftrage des Herausgebers Professors Friedr. Busch in Arnsberg und Dr. Chr. Jensen in Hamburg ein Werk „Tatsachen und Theorien der atmosphärischen Polarisation" zum Geschenk und referierte über dessen Inhalt. Weiterhin berichtete kurz ein Mitglied der Sektion über Bau- und Anwendung der Poliarisations-Apparate, welche bekanntlich in der Praxis zur Untersuchung und Bestimmung der Zuckerarten benutzt werden. Sodann sprach Geheimrat Kaßner im Anschluß an eine Arbeit von Pukall über Wasserglas und Alkalisilikate und zog eine Parallele hinsichtlich der Reihen der Polysilikate und der Polyplumbate, zu welch letzteren Redner in der Ermittelung der Existenz des Kalksalzes der Di-, Tri- und Tetrableisäure selbst einige Beiträge hat liefern können. Herr Ingenieur Schulz kam in einigen Worten auf die Mittel zur Erzeugung der Röntgenstrahlen zurück und kennzeichnete nochmals kurz das Wesen der Colidge-Röhre.

In der Sitzung am 24. April berichtete Geheimrat Dr. Kaßner über das Kohlensuboxyd, ein Gas von dem Charakter eines Säureanhydrids. Geheimrat Dr. Püning sprach über Rauchringe und führte mit einer kleinen selbstgefertigten Vorrichtung entsprechende Versuche ans. Herr Ingenieur Schulz gab eine interessante Darstellung von der Fabrikation von Wolframfäden für Glühlampen, welche aus einem einzigen, während des Hindurchziehens des zu formierenden Drahtes von der Erhitzungsstelle wachsenden Kristalle bestehen und dadurch biegsam und elastisch sind.

In der Oktobersitzung hielt Geheimrat Dr. Püning einen Vortrag über sein Verfahren zur Beseitigung von Staubnebeln aus Gasen mittels elektrischer Entladungen. Hierauf besprach Geheimrat Dr. Kaßner die Fälle der Antoxydation unter denen die gekoppelten Reaktionen am eingehendsten behandelt wurden.

Am 18. November hielt Prof. Dr. Plaßmann einen sehr interessanten Vortrag über den Meteor und den Meteorit von Treysa, welcher im Herbst 1917 auf Grund der zahlreichen Beobachtungen des Phänomens und stattgefundenen Berechnungen der Bahn und des ungefähren Einfallsortes auch richtig aufgefunden wurde. Hierauf besprach Geheimrat Dr. Kaßner im Anschluß an seine früheren Mitteilungen neuere Arbeiten von Wislicenus über die Assimilation der Pflanzen.

In der Sitzung am 18. Dezember hielt Herr Hauptmann Zaeske einen Vortrag über Zeitrechnung und Mondbewegungen unter Vorführung zweier selbsterfundener Apparate.

Jahresbericht
des
Historischen Vereins zu Münster
für 1918/1920.

Die Tätigkeit des Vereins litt im Herbst 1918 unter den politischen und wirtschaftlichen Störungen der Zeit, konnte aber im Januar 1919 wieder aufgenommen und von da ab in der gewohnten Weise durchgeführt werden.

Aus dem Vorstand schied im März 1919 Herr Präsident Ascher aus, da er eine Wiederwahl zum Rendanten wegen seines Alters leider unweigerlich ablehnte. Zum Dank für die musterhafte, 27jährige Führung dieses Amtes und seine sonstigen Verdienste um den Verein wurde er am 8. April 1919 zum Ehrenmitglied ernannt. Wir hoffen, daß er auch in dieser Eigenschaft dem Verein sein nunmehr schon seit 36 Jahren betätigtes, lebhaftes Interesse in unverminderter körperlicher und geistiger Frische noch lange zuwendet.

Der Vorstand setzte sich nach den letzten Wahlen am 9. Dezember 1919 aus folgenden Herren zusammen:

Universitätsprofessor Geheimer Regierungsrat Dr. Spannagel, Vorsitzender,
Generalmajor v. Beck, stellvertretender Vorsitzender,
Universitätsprofessor Dr. Schmitz-Kallenberg, Bibliothekar,
Major z. D. Schultz, Rendant,
Regierungspräsident a. D. Wirklicher Geh. Oberregierungsrat Dr. v. Gescher, }
Gymnasialdirektor Geh. Studienrat Dr. Widmann, } Ausschuß-Mitglieder.
Oberstleutnant v. Caprivi, }

Vorträge wurden gehalten von den Herren:

Prof. Voigt über Lüge und Verhetzung im Weltkrieg am 29. 1. 1919,

Prof. Spannagel über das preußisch-deutsche Problem in der Revolutionsepoche von 1848 am 25. 2. 1919,

Prof. Schwering über Walter von der Vogelweide am 18. 3. 1919,

Prof. Daenell über das Ringen der Weltmächte um Mittel- und Südamerika am 8. 4. 1919,

Direktor Katz über Baruch Spinoza am 20. 5. 1919,

Geh. Rat P h i l i p p i über Moden einst und jetzt am 28. 10. 1919,

Privatdozent M o l i t o r über Nikolaus von Cues und die Reichsreform im 15. Jahrhundert am 18. 11. 1919,

Prof. K l u c k h o h n über die Staatsauffassung der deutschen Romantik am 9. 12. 1919,

Geh. Rat C a u e r über den Trojanischen Krieg in Geschichte und Sage am 20. 1. 1920,

Prof. S p a n n a g e l über die Lebenserinnerungen und die politischen Denkwürdigkeiten des Frhrn Herm. v. Eckardtstein am 2. 3. 1920,

Rechtsanwalt t e n H o m p e l über Weltwirtschaft, Weltgericht und Untergang des Abendlandes (nach Spengler) am 23. 3. 1920.

Von der Feier eines Stiftungsfestes wurde in beiden Jahren mit Rücksicht auf die Ungunst und die teueren Preise der Zeit abgesehen.

Spannagel.



Jahresbericht
der
Westfälischen Kommission für Volkskunde
für das Jahr 1919/20.

Die Westfälische Kommission für volkskundliche Sammlungen des Westfälischen Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst, Juni 1914 gegründet, wurde durch den Krieg gehindert, ihre eben begonnenen Arbeiten fortzusetzen.

Nachdem im Mai 1919 der Westf. Heimatbund eine Abteilung für Volkskunde eingerichtet hatte, wurden am 1. Juli 1919 die Kommission für volkskundliche Sammlungen des Westf. Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst und die Abteilung für Volkskunde des Westf. Heimatbundes zu einer Westf. Kommission für Volkskunde verschmolzen.

In diese Kommission entsenden der Provinzialverein und der Heimatbund die gleiche Zahl von Mitgliedern. Den Vorsitzenden bestellt der Provinzialverein, den Geschäftsführer der Heimatbund.

Die Hauptarbeit der Kommission besteht darin, alles volkskundliche Material zu sammeln, nach verschiedenen Stoffgebieten zu ordnen und in einem Westf. volkskundlichen Archiv, das Eigentum der Provinz Westfalen wird, zu vereinigen. Für die wissenschaftliche Verarbeitung des Materials sollen möglichst heimische Kräfte gewonnen werden.

Der Westf. Heimatbund trägt die Ausgaben für den Geschäftsführer und die Geschäftstelle.

Der Provinzialverein übernimmt die Aufbringung der Mittel für die Sammelarbeit.

Im einzelnen gelten für die Arbeit der Kommission folgende Grundsätze:

1. Das gesammelte Material wird zunächst in den Geschäftsräumen der „Heimatblätter der Roten Erde“ untergebracht, bespielte Phonographenwalzen erhält die Westf. Wilhelmsuniversität.

2. Eingesandte Liederbücher, Handschriften, Notenbücher, Segensbücher usw. werden — wenn es geht im Original — sonst in Abschrift den Sammlungen einverleibt und gehen, wenn es nötig ist, gegen Rückgabe zur Kenntnisnahme und ev. Abschrift an den Verband Deutscher Vereine für Volkskunde.

3. Den geschäftlichen Verkehr und die nötigen Abschriften besorgt die Geschäftstelle. Ausgänge von größerer Wichtigkeit sind gemeinsam von dem Vorsitzenden und dem Geschäftsführer zu zeichnen.

4. Die Kommission soll in jedem Vierteljahre mindestens einmal zusammentreten.

5. Die „Heimatblätter der Roten Erde", die als Publikationsorgan der Westf. Kommission für Volkskunde gelten, haben das Recht, geeignete Einsendungen zur Werbung für die Sammelarbeit zu benutzen.

Die Mitglieder der Kommission sind:
Universitätsprofessor Dr. Hoffmann, Vorsitzender,
Schriftsteller Karl Wagenfeld, Geschäftsführer,
Professor Dr. Zur Bonsen,
Oberlehrer Dr. Brockhausen, Rheine,
Museumsdirektor Professor Dr. Geisberg,
Universitätsprofessor Dr. Grimme,
Universitätsprofessor Geh. Reg.-Rat Dr. Jostes,
Magistratsassessor Koenen,
Universitätsprofessor Dr. Naendrup,
Oberlehrer Dr. Pickert, Attendorn,
Realgymnasialdirektor Dr. Schaefer, Recklinghausen,
Lehrer Schroder, Iserlohn,
Direktor Dr. Tümpel, Bielefeld,
Professor Dr. Schirmeyer, Osnabrück,
Universitätsprofessor Dr. Volbach,
Universitätsprofessor Dr. Wegener,
Direktor Geh. Reg.-Rat Dr. Windel, Minden.

Eine Sitzung der Kommission fand am 11. Dezember 1919 statt. Infolge der politischen und Verkehrsverhältnisse war die Abhaltung einer weiteren Sitzung bisher nicht möglich. Von den Mitgliedern der Kommission hat Herr Assessor Koenen die Sammlung der Pflanzennamen übernommen. Als Grundstock der Volksliedersammlung wurden vom Deutschen Volksliederarchiv Freiburg i./Br. überwiesen: Abschriften der Sammlung Brügemann-Rittinghaus, der Aufzeichnungen des Herrn Graebner-Haßlinghausen, sowie von Einsendungen aus Ölde und Coesfeld und Abschriften aus älteren westfälischen Zeitschriften.

Die ziemlich zahlreichen gleichlautenden Abschriften wurden ausgeschieden und das verbleibende Material alphabetisch geordnet. Das auf den Aufruf der Kommission für volkskundliche Sammlungen 1914 eingegangene Material, sowie das Sammelmaterial des Geschäftsführers wurde der Sammlung eingefügt.

Mit den Mitarbeitern, die sich 1914 gemeldet hatten, wurde die Verbindung wieder aufgenommen; leider ist ein Teil derselben während des Krieges gestorben.

Zur Gewinnung neuer Mitarbeiter wurde zunächst ein Aufruf durch die Tagespresse verbreitet. Ganz besonders galt es, Lehrer und Geistliche für die Mitarbeit zu gewinnen. An sämtliche Lehrer- und Lehrerinnenvereine Westfalens, an den Rektorenverein, an sämtliche Kreisschulinspektoren und Seminare der Provinz wurden Rundschreiben mit der Bitte um Hilfe bei der Sammelarbeit versandt.

Auf Anforderung gingen Anweisungen zum Sammeln von Volksliedern und zum Sammeln der Segen- und Beschwörungsformeln in je über 500 Exemplaren in die verschiedenen Gegenden Westfalens und der angrenzenden Gebiete.

An die Regierungen zu Münster, Minden und Arnsberg, an das Provinzial-Schulkollegium sowie an die kirchlichen Behörden wurde ein Gesuch gerichtet, die nachgeordneten Stellen zur Mitarbeit an der Sammlung zu veranlassen. Durch Hinweis in den amtlichen Schulblättern, im kirchlichen Amtsblatt der Diözese Paderborn, durch Weitergabe eines Aufrufs an die Seminare wurde unserer Bitte entsprochen. Die politischen Wirren, die Schwierigkeiten im Verkehr, der Mangel an Licht und Heizung auf dem Lande, die Teurung, machten das Reisen zu Sammelzwecken unmöglich. Zur Werbung für die Sammelarbeit boten die Vorträge des Geschäftsführers in zahlreichen Orten Westfalens und angrenzender Gebiete, die zum Teil auch volkskundliche Themen behandelten, günstige Gelegenheit.

Namentlich in den ersten Monaten ging ziemlich reichliches Material ein. Besonders reiche Sendungen an Liedern und Reimen lieferten: Herr Lehrer Wibbelt, Ahaus, Fräulein Lehrerin Eichel, Stadtlohn, Herr Hubert Rickelmann, Ibbenbüren und das Lehrerseminar zu Recklinghausen. Von den gesammelten und eingesandten Liedern, zum Teil mit Singweise, sind bis zum 4. Juli 1920 732 abgeschrieben und in je einem Exemplar an das Volksliederarchiv Freiburg eingesandt und der Sammlung der Westf. Kommission für Volkskunde eingefügt. Desgleichen gingen an das Volksliederarchiv eine Anzahl eingegangener Liederbücher zur Prüfung und Abschrift. Für die Volksliedersammlung ist eine Kartothek angelegt.

An Hausinschriften gingen handschriftlich fast 300 ein, darunter die von Paderborn durch Herrn Ullner und von Münster durch Herrn Stadtarchivar Dr. Schulte (gesammelt von Herrn Johannes Rödiger, Münster) dazu gedruckte aus Wiedenbrück und Salzuflen. Geringe Ausbeute lieferte die Sammlung von Segen- und Beschwörungsformeln und Sagen; keine: die Märchensammlung.

Die Veröffentlichung volkskundlichen Sammelmaterials in den „Heimatblättern der Roten Erde“ veranlaßte manche Einsendung, namentlich an Varianten und Singweisen.

Um die Lehrer und Schüler der Provinz zu veranlassen, in den Herbstferien für die Westf. Kommission für Volkskunde zu sammeln, ist am 8. Juni 1920 an die Regierungen zu Münster, Minden, Arnsberg und das Prov.-Schulkollegium die Bitte gerichtet worden, nochmals auf unsere Sammelarbeit hinzuweisen.

Der phonographischen Aufnahme von Singweisen stellten sich immer wieder Schwierigkeiten in den Weg, jedoch besteht begründete Aussicht, daß in nicht zu ferner Zeit solche an verschiedenen Orten erfolgen können.

Karl Wagenfeld.

Jahresbericht

des

Vereins für Orts- und Heimatkunde

im Süderlande zu Altena (Westf.)

Am 10. April, nachmittags 6 Uhr, hielt der Verein für Orts- und Heimatkunde im Jagdzimmer auf der Burg Altena seine diesjährige Hauptversammlung ab. Es waren 15 Mitglieder erschienen. Der Vorsitzende, Landrat Thomée, erstattete nach einigen einleitenden Worten, in denen er insbesondere auf den Ernst der Zeit hinwies, Bericht über die Tätigkeit des Vereins. Er führte aus, daß die letzte Hauptversammlung des Vere am 10. Oktober 1917 stattgefunden habe. Wegen der Zeitverhältnisse habe er davon abgesehen, in den Jahren 1918 und 1919 die in der Satzung vorgeschriebene Hauptversammlung abzuhalten. Der Verein zähle zurzeit 596 Mitglieder gegen 623 im Jahre 1916; es sei mithin eine Abnahme des Mitgliederbestandes um 27 zu verzeichnen. Der Vorsitzende wies erneut darauf hin, daß bedauerlicherweise den Bestrebungen des Vereins immer noch nicht allseitig das Interesse entgegengebracht werde, wie es zu erwarten und dringend zu wünschen wäre. Er richtete deshalb an die Erschienenen die Bitte, den Verein durch Werbung neuer Mitglieder fördern zu helfen.

Er führte sodann weiter aus, daß er dank der ihm aus Freundes- und Gönnerkreisen wiederum in so reichlicherweise zur Verfügung gestellten Spenden auch in den Berichtsjahren 1917 und 1918 in der Lage gewesen sei, die Sammlungen des Vereins durch eine Reihe wertvoller und für unsere Heimatgeschichte bedeutsamer Stücke zu erweitern. Zu erwähnen seien besonders: die künstlerische Ausgestaltung und Ausrüstung des Festsaales, in dem neben guten Sammelstücken eine Anzahl besonders wertvoller und teils neu erworbener Stücke der Waffensammlung (Rüstungen, Harnische, Hellebarden, Schwerter, Lanzen usw.) Aufstellung gefunden hätten. Ferner die Erwerbung wertvoller Kupferstiche, Glasbilder, Fayenzen, eines gotischen Palmesels, mehrere Innungspokale (sog. Willkommen) von Zinnsachen, gotischer Kirchenleuchter, Monstranzen und Ziborien, eines Reliefs, eines Kalenderschwerts, von Schränken, Stühlen, Tischen, Krügen, Truhen, Delfter Schüsseln und Kacheln, insbesondere auch eine ganze Reihe von wertvollen Ankäufen aus der Versteigerung des Grafen Bochholtz (Bilder, Bronzekanonen, Waffen usw.).

Im Geschäftsjahre 1919 habe wegen der Staatsumwälzung und des gewaltigen Preissteigerungen bei allen Gegenständen des Kunstgewerbes

und der Antike eine Unterbrechung der Vereinstätigkeit eintreten müssen. Hinzu komme, daß seit der Staatsumwälzung dem Verein keine Spenden mehr zugegangen seien, sodaß er darauf angewiesen sei, bis auf weiteres innerhalb der ihm noch zur Verfügung stehenden Mittel zu wirtschaften. Er hoffe, daß auch hierin wieder einigermaßen erträgliche Verhältnisse eintreten und dem Verein wieder wie früher zur Förderung seiner Aufgaben, an denen schließlich doch die ganze engere Heimat beteiligt sei, freiwillige Beiträge zufließen werden.

Eine besondere Freude und Genugtuung sei es für ihn, von einer Anerkennung berichten zu können, die der Altenaer Burgbau und seine Sammlungen in einem in der Zeitschrift für christliche Kunst (Nr. 8/1918) veröffentlichten Aufsatz des jüngst verstorbenen Domkapitulars Universitätsprofessors Dr. Alexander Schnütgen in Köln, erfahren habe. Der Aufsatz sei wohl die letzte Arbeit aus seiner Feder und uns so ein besonderes teures Vermächtnis dieses überzeugten Freundes und eifrigen Förderers unserer Sache, der als wirklicher und anerkannter Kenner und Meister auf dem Gebiete der heimischen Kunstpflege wie kein anderer berufen gewesen sei, der ganzen Bedeutung unseres Werkes und seiner Durchführung maßgebend gerecht zu werden.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung.

Sodann wurde der Kassenbericht erstattet. Nach den von dem Schatzmeister gelegten und vom Kriegsrechnungsamte vorgeprüften und richtig befundenen Rechnungen betrugen die Einnahmen und Ausgaben in den Rechnungsjahren 1917, 1918 und 1919 wie folgt:

1. Rechnungsjahr 1917. Einnahme 91 498,41 Mark. Ausgabe 91 498,41 Mark. Hebt sich. 2. Rechnungsjahr 1918. Einnahme 63 926,72 Mk. Ausgabe 63 926,72 Mark. Hebt sich. 3. Rechnungsjahr 1919. Einnahme 9 289,61 Mark. Ausgabe 9 245,— Mark, mithin Bestand 44, 61 Mark, der der Rechnung für 1920 vorgetragen ist.

Die Prüfung der Rechnungen und Belege wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden von Bankdirektor Kersten und Dr. jur. Horster vorgenommen, die sich der Prüfung durch Vornahme von Stichproben unterzogen. Da sich kein Anlaß zur Beanstandung ergab, wurde dem Schatzmeister Entlastung erteilt.

Zu Punkt 3.

Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1920 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 201 000 Mark festgesetzt.

Zu Punkt 4.

Der Vorsitzende führte hierzu aus, daß die Wahlperiode aller Vorstandsmitglieder am 29. Mai d. J. ablaufe und daher eine Neuwahl erforderlich sei. Nach § 9 der Satzung bestehe der Vorstand aus fünf Mitgliedern, die von der Hauptversammlung auf die Dauer von 5 Jahren zu wählen seien. Der stellvertretende Vorsitzende, Amtmann Jenrich, habe sein Amt infolge Ausscheidens aus dem Hauptamte niedergelegt.

Versammlung beschloß sodann, durch Zuruf folgende Herren zu Vorstandsmitgliedern zu wählen:

1. Landrat Thomée zum Vorsitzenden,
2. Direktor Maurer zu seinem Stellvertreter und zum Schriftführer,
3. den Kreiskommunalkassenrendanten Peitzmeyer zum Schatzmeister und stellv. Schriftführer,
4. den Bankdirektor Kersten zum Stellvertreter des Schatzmeisters,
5. den Bürgermeister Lauber als weiteres Vorstandsmitglied.

Nun folgte unter Führung des Vorsitzenden, wie alljährlich, der Rundgang durch die Burg, wobei der Vorsitzende der Versammlung ein anschauliches Bild gab über den Fortgang und die Entwickelung der Sammlungen und die kunstgewerbliche, kulturhistorische und die heimatgeschichtliche Bedeutung des Museums für den Kreis Altena.

Nachdem sowohl Bauunternehmer Hechtenberg wie Bankdirektor Kersten dem Vorsitzenden namens der anwesenden Mitglieder für seine wertvolle und aufopfernde Tätigkeit als Vorsitzender des Vereins gedankt hatten, schloß letzterer die diesjährige Hauptversammlung.



Festschrift

zur Feier des hundertjährigen Bestehens des Musikvereins zu Münster 1817—1917.

Von Professor Dr. **Felix Hase.**

Vorwort.

Es schwebt hervor Musik mit Engelsschwingen,
Verflicht zu Millionen Tön' um Töne,
Des Menschen Wesen durch und durch zu dringen,
Zu überfüllen ihn mit ew'ger Schöne;
Das Auge netzt sich, fühlt in höherm Sehnen
Den Gotteswert der Töne wie der Tränen.
Goethe.

Nach der Überlieferung ist der Musikverein zu Münster im Winter 1816/17 gegründet worden. — Im Winter 1916/17 konnte der Verein also auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Solch ein bedeutungsvolles Ereignis hätte naturgemäß den berechtigten Anlaß zu einer Jubelfeier gegeben. Darum hatte auch der Vorstand des Vereins schon längere Zeit vorher den Plan gefaßt, nicht nur eine entsprechende Feier zu veranstalten, sondern auch eine Festschrift herauszugeben.

Die Aussicht auf eine würdige Gestaltung des Jubelfestes war insofern günstig, als man der Vollendung der neuen Stadthalle entgegensah, die auch dem Musikverein in Zukunft als dauernde Heimstatt dienen soll. Doch der furchtbare Weltkrieg mit all seinen Begleiterscheinungen vereitelte die Absichten des Vorstandes. Die Fertigstellung der Stadthalle wurde durch Mangel an Arbeitskräften verhindert, und der Ernst der Zeit, des Vaterlandes ungeheure Not, all die qualvolle Angst und Sorge und die unermeßliche Fülle von Trauer und Tränen verboten die Äußerung festlicher Freude. Deshalb unterblieb bisher jegliche Jubelfeier.

Da aber nunmehr der Friede eingekehrt ist, und begründete Aussicht besteht, daß die neue Stadthalle im Laufe des Jahres 1920 in Benutzung genommen werden kann, so glaubte der Vorstand, trotz des noch immer großen Ernstes der Zeit, die hundertste Wiederkehr des Gründungsjahres, wenn auch etwas verspätet, feiern zu sollen, und er hofft, im kommenden Sommer das Versäumte nachholen zu können.

Leider jedoch hat die Festschrift nicht in der geplanten Form geschaffen werden können.

Ursprünglich hatte der Vorstand beabsichtigt, eine auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende, umfassende Geschichte des Musikvereins herauszugeben, und die Zusage für die Ausführung dieses Planes war schon

gegeben, doch die unglückseligen Kriegsverhältnisse haben auch diese Absicht vereitelt. Drei jüngere Mitglieder des Vorstandes standen während des ganzen Krieges im Felde, die anderen waren infolge der Verhältnisse mit Arbeit überlastet, sodaß keiner von allen sich einer so großen und schweren Aufgabe zu widmen vermochte. Da der Vorstand sich jedoch nicht der Ansicht verschließen konnte, daß er seinen Mitgliedern bei einer solchen Jubelfeier einen Bericht über die hundertjährige Wirksamkeit des Vereins schuldig sei, so entschloß er sich, zu einem in der Kriegszeit nicht seltenen „Ersatz". Weil nämlich schon eine „kurze Chronik des Musikvereins zu Münster" vom Gymnasiallehrer Max Bisping, Gesanglehrer am kgl. Paulinischen Gymnasium, gedruckt vorlag, die bei der sechzigjährigen Jubelfeier im Jahre 1877 erschien, so glaubte der Vorstand diese anerkennenswerte Leistung achten und unberührt lassen zu sollen. Deshalb wurde beschlossen, diese „Chronik" unverändert abdrucken zu lassen und als Fortsetzung derselben einen Überblick über die Entwicklung des Vereins während der letzten 40 Jahre beizufügen. Wo Berichtigungen oder Ergänzungen der Bispingschen Schrift möglich waren, sind diese in Fußnoten gegeben.

Der Vorstand verkennt zwar nicht das Unzulängliche einer solchen Verbindung von 2 verschiedenen Berichten, aber er sah sich genötigt, aus der Not eine Tugend zu machen, und bittet die Leser um Nachsicht. —

Um gütige Nachsicht muß auch der Verfasser des zweiten Teiles der Festschrift bitten, denn dieser ist unter besonders schwierigen Verhältnissen zustande gekommen. Nicht allein die vollamtliche Tätigkeit am Paulinischen Gymnasium und an der Universität, sondern auch ein sehr anstrengendes Kriegs-Ehrenamt im Dienste des Roten Kreuzes, das erst am 31. März d. J. zu Ende ging, und dazu die Leitung des Musikvereins unter erschwerenden Umständen, die nicht nur durch den Krieg, sondern auch durch die lange Krankheit des Vereinsdirigenten und die Neuwahl seines Nachfolgers verursacht wurden, haben dem Verfasser nur wenig Zeit und Kraft gelassen, sich auch noch der Abfassung des Berichts zu widmen.

Und doch hat der Verfasser sich der Mühe gern unterzogen; denn frühgepflegte Freude an der Musik, unter Anleitung einer musikliebenden Mutter, die, selbst eine Schülerin Grimms, im Jahre 1868 ihren Zehnjährigen zum ersten Male in ein Konzert des Musikvereins führte, die Erinnerung an herrlichen Kunstgenuß während der letzten 50 Jahre und dazu die Dankbarkeit für das Genossene und die Ehre, fast 30 Jahre lang Mitglied des Vorstandes zu sein, haben ihm die Arbeit zu einer angenehmen Pflicht gemacht, da so seine Liebe zum Verein am besten Ausdruck fand.

Noch eine andere liebe Erinnerung sei hier erwähnt, da sie sich durch ein persönliches Erlebnis an die Anfänge unseres Musikvereins knüpft. Ende der 70er Jahre hatte Verfasser infolge alter Familienbeziehungen Gelegenheit, einen der Veteranen des Musikvereins, den fast völlig erblindeten Herrn Florenz Hassenkamp, der im Jahre 1879 als

84jähriger starb, oft auf seinen Spaziergängen zu führen und gar manchen Abend bei ihm zu verbringen. Der würdige alte Herr, ein begeisterter Musikfreund, hatte die Gründung des Musikvereins erlebt, Jodocus Schücking und all die andern Mitbegründer des Vereins gekannt und als trefflicher Flötenspieler allein oder mit andern zusammen in vielen Konzerten mitgewirkt (vgl. Bisping S. 8). Seiner geliebten Flöte war er stets treu geblieben, und er spielte sie trotz seines hohen Alters noch mit Meisterschaft. In solch traulichen Abendstunden war es dem Verfasser ein besonderer Hochgenuß, dem Flötenspiel des blinden Greises — er spielte alles aus dem Gedächtnis — zu lauschen. Es waren all die alten Stücke die er als junger Mann in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts im Musikverein vorgetragen hatte, und dann erzählte er mit Begeisterung von den herrlichen Tagen, da Frau Musika ihn samt seiner ganzen Familie und den Freundeskreis in ihrem Bann hielt. Die Erinnerung an jenes Erlebnis, die wie ein Hauch aus ferner Zeit herüberweht, hat den Verfasser beglückt und mit dazu beigetragen, ihm die Arbeit zu erleichtern.

Was in dieser Schrift geboten wird, soll keine Geschichte des Musikvereins sein, dürfte aber wohl als Vorarbeit für eine solche, die dereinst noch geschrieben werden muß, nicht wertlos erscheinen. Der Zweck ist erreicht, wenn der Leser an der Hand dieser Blätter einen allgemeinen Überblick über die Entwicklung und die Leistungen des Musikvereins während seines hundertjährigen Bestehens gewinnt. Den alten Mitgliedern des Vereins wird es zugleich eine Quelle lieber und wertvoller Erinnerungen sein, den jungen aber, und denen, die künftig im Verein wirken werden, ein Ansporn, dem ruhmreichen Beispiel der Vorfahren nachzuahmen und in altbewährtem Geiste die hehre Kunst zu pflegen.

Diese Schrift ist ein Sonderabdruck des Jahresberichts des Westfäl. Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst (1920), der in hochherziger Weise den größeren Teil der Druckkosten übernommen hat, wofür der Musikverein auch an dieser Stelle seinen Dank ausspricht.

Münster i. W., Ostern 1920.

Felix Hase.

I. Teil.

Kurze Chronik des Musikvereins zu Münster.

Festschrift zur Feier des 60 jährigen Bestehens des Vereins am 24. und 25. Februar 1877 von Max Bisping.

Die Nachrichten über das öffentliche Musikwesen Münsters, soweit dieselben zu erforschen waren, reichen bis zum Anfang dieses Jahrhunderts. Unter Leitung des Kapellmeisters Gerh. H. Romberg, Vaters des berühmten Andr. Romberg, geb. den 8. August 1745, gest. 14. Novbr. 1819, wurden im Schauspielhause[1]) Concerte von Dilettanten veranstaltet unter Mitwirkung der Domkapelle. Die Einübung am Clavier besorgte Domorganist Antoni, der ältere. Gewöhnlich fanden jährlich drei solcher größeren Aufführungen statt.

Es liegen Textbücher vor, wonach die Schöpfung von Haydn 1801 u. 1802, die Jahreszeiten von demselben Komponisten 1804 in Münster aufgeführt sind.[2]) Diese Werke sind somit kurz nach ihrem Entstehen (Schöpfung 1796, Jahreszeiten 1800) in unserer Vaterstadt schon zur Aufführung gebracht, was in Rücksicht auf die Verhältnisse damaliger Zeit für ein frisches, gesundes musikalisches Leben Münsters spricht. Hervorragende Gesangkräfte in dieser Zeit waren zwei Damen, Angelika Romberg, später verheirathete Professor Schlüter, Sopran, und ihre Nichte Therese Romberg, Alt; Protzmann, Tenor, Domsänger Steinmann, Baß. Für diese Aufführungen, wie überhaupt für das damalige Musikleben in Münster, interessirten sich aufs lebhafteste die höchsten Behörden und der Adel[3]). Unter diesen namentlich Minister Stein, Gouverneur Blücher, Fürstin Galitzin, die Freiherrn v. Droste-Vischering, v. Droste-Hülshoff, v. Landsberg-Veelen, v. Landsberg-Steinfurt.

Im Winter 1816/17 regte der Kaufmann Jodocus Schücking die Idee an, einen Musikverein zu gründen. Das Projekt fand Anklang, Statuten wurden entworfen und sofort musikalische Aufführungen veranstaltet. Diese ersten Concerte fanden im Saale des Hauses Neuhaus, Frauenstraße Nr. 3,[4]) jetzt Graf Galen, statt. Der Verein nannte sich

---

[1]) Das alte Schauspielhaus, das in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts abgebrochen wurde, weil es die Bogenstraße erheblich einengte, lag an der Stelle, wo jetzt das Geschäftshaus Bogenstr. Nr. 1 steht.

[2]) Das älteste der vorhandenen Textbücher (Der sterbende Jesus, ein Oratorium von Rosetti) stammt aus dem Jahre 1788, ein anderes (Das Lob der Musik von Schuster) aus 1794.

[3]) Ein Textbuch aus 1801 berichtet von der Aufführung einer Cantate „Der Genius der Zeit“ zur „Feier des Wahlfestes unseres gnädigsten Landesherrn Victor Anton“.

[4]) Jetzt Nr. 30.

„Musikalische Gesellschaft“, wie ein Statut vom 10. Januar 1819 besagt, unterzeichnet:

Die musikalische Gesellschaft, Namens derselben:

Der Präsident Hauptmann Leonhart.

In einem andern Schriftstück „Concert-Ordnung“ vom 14. Juni 1822 heißt er: „Musikalischer Verein“.

Unterzeichnet: Der Präsident Vagedes.

Statuten vom 9. August 1827 sind unterzeichnet:

Die Direction des musikalischen Vereins:[1])

v. Beyer. Pellengahr. Brinkmann. Weydemeyer.

Der Charakter des Vereins war ein rein dilettantischer. Niemand konnte als wirkliches Mitglied aufgenommen werden, der nicht activ eintrat. Ehrenmitglieder, d. h. bloß Hörende, durften die Zahl vierzig nicht übersteigen. Der Saal in genanntem Hause reichte für den Verein bald nicht mehr aus. Dieser siedelte über zum Prinzipalmarkt Nr. 28, jetzt Coppenrath, von hier zum alten Steinweg Nr. 22, damals Sekretär Lotten, jetzt Dienstwohnung des Provinzial-Steuerdirectors, demnächst zum Wengeschen Hof, Domplatz Nro. 4, jetzt Domschule, dann 1822 zum Kramer-Amthause, alter Steinweg Nr. 7[2]). Aus diesem Wechsel der Lokale läßt sich einigermaßen auf die Zunahme des Vereins schließen; es wurden immer größere Räumlichkeiten nöthig.

Im Statut von 1819 heißt es § 2: Zur Leitung der verschiedenen gesellschaftlichen Angelegenheiten, sowohl in musikalischer als ökonomischer Hinsicht, sind folgende Beamte angesetzt: 1. der Präsident, 2. die Präsidentin, 3. der Sekretär, 4. der Oekonom, 5. die Musikdirektoren. Letztere hatten die Mitglieder möglichst nach alphabetischer Ordnung zu Produktionen aufzufordern. In § 5 heißt es: In der Regel versammelt sich die Gesellschaft an jedem Donnerstag zum Concerte. Zu den ersten Direktoren gehörte Freiherr von Droste-Hülshoff, Sekretär Wiggermann, v. Heister I, Gesanglehrer Schöttner und Domorganist Antoni, der Aeltere. Letzterer wechselte in der Begleitung am Clavier ab mit Frl. Schümer. An nennenswerthen activen Theilnehmern des jungen Vereins erwähnen wir:

---

[1]) Der Name des Vereins scheint anfangs nicht fest bestimmt gewesen zu sein. Nach vorliegenden Textbüchern hieß der Verein 1824 noch „Musikalischer Verein“, doch 1827 „Musikverein“. Diese Benennung blieb. Der Musikverein besitzt ein „Register der im musikalischen Verein zu Münster gegebenen Concerte“ vom 4. Januar 1821 bis zum 11. Juli 1829, das zwar sehr große Lücken zeigt, aber doch reiche Ausbeute bietet in Betreff der aufgeführten Werke und der Mitwirkenden. Es wurde dem Musikverein aus dem hiesigen Staatsarchiv als Eigentum überlassen.

[2]) Die angegebenen Nummern sind die gegenwärtig geltenden.

Musiker:

Violine: Fritz Müller, Schümer, Lembeck I.
Violoncello: Lembeck II.
Baß: Geist.
Klarinette: Jos. Müller, Wagni.
Oboe: Franz Zörnig.

Dilettanten:

Violine: Dr. Zumbrink; Kaspar Max, Freiherr v. Droste, (später Bischof); von Tenspolde; Jos. und Franz Dierickx, v. Heister.
Viola: Ant. Meier.
Violoncello: Graf v. Landsberg-Velen; Jod. Schücking; v. Heister II.
Baß: Freiherr v. Droste-Hülshoff; Pokorny.
Flöte: Ant. Meier; Fl. Hassenkamp.
Klarinette: Clemens August, Freiherr v. Droste (später Erzbischof von Köln); Graf Westphal; Brockmann, Oberlandes-Gerichts-Rath.
Fagott: Domherr v. Elverfeldt; Apoth. Kahler; Maler Haas.
Pauke: Regierungssekretär Wiggermann.

Hervorragende Gesangkräfte in dieser Zeit waren die schon obengenannten Herren und Damen; außerdem Dilettanten: Frl. Frzka. Rüschhof; Frl. Waldeck, später verehelichte Dr. Zumbrink; Sekr. Schrodt, Tenor; Justiz-Rath Vagedes, Baß; Schücking, Baß; etwas später Frau Flor. Hassenkamp geb. Jansink, Sopran; Jenni und Lieschen Schlüter, erstere Alt, letztere Sopran; Frl. Meiberg, Frl. Zumbroock, Frl. Höttger, Alt. Eine vorzügliche Klavierspielerin war Frl. v. Droste-Hülshoff, Tochter des Contra-Bassisten.

Von größeren Werken, deren Aufführung in diese Periode fällt, nennen wir: Schöpfung und Jahreszeiten von Haydn, Glocke, Macht des Gesanges v. Romberg, Chöre von Droste-Hülshof, Sinfonien und Ouvertüren von Mozart, Haydn, Romberg, Droste-Hülshoff, Crommer. Der schon genannte eigentliche Stifter des Vereins Jod. Schücking schaffte auf eigene Kosten für den Musikverein eine Menge Vocal- und Orchesterwerke an. Er war ein solch leidenschaftlicher Musikfreund, daß er an den Concerten, deren damals nicht wenige waren, sein Genüge nicht fand, sondern wöchentlich in seinem Hause ein Musikkränzchen versammelte, das zahlreich besucht wurde und in dem am Klavier vorzugsweise Werke vorkamen von Händel, Feska, Eberwein. 1822 wurde der erste besoldete Musikdirektor angestellt in der Person des Herrn Simon Georg Schmidt, ausgezeichneter Violinist, Schüler Spohrs, geb. in Detmold den 21. März 1801. Er war, als er nach Münster berufen wurde, Kammermusiker in Koburg. Nach seinem Abgang von Münster, 1831, wurde er Concertmeister in Amsterdam, machte Kunstreisen und ließ sich dann 1834 in Halle a./d. Saale nieder. Schmidt ist 1861 in Bremen gestorben. An Compositionen sind von ihm veröffentlicht: ein Oratorium, Cantaten, Sinfonien, Ouverturen etc. Seine Frau, geborne Wolf, soll eine ganz vorzügliche

Sopranistin gewesen sein. An hervorragenden Mitwirkenden dieser Zeit mögen außer den schon erwähnten genannt sein: Frau Schmidt., Frau Oberl.-G.-R. Schepers, Frau Räthin Brockmann, Fräulein Schümer, Sopran, Frl. Dora Block, Frau Wunsch, später Frau Wigand, Alt, Rath Brockmann, Lieutenant Palzow, Tenor, Reg.-Sekr. Geiling, Bariton, Frl. Retenbacher, Klavier.

Nach den vielen Wanderungen schien dem Musikverein im Jahre 1829 der Hafen der Ruhe zu winken. Auf eine Immediat-Eingabe des damaligen Oberpräsidenten v. Vincke hatten S. Majestät König Friedrich Wilhelm III. die Gnade, dem Verein zum Zweck der Erbauung eines Concertsaales einen Theil des Kapuziner-Hofes (den Platz, wo jetzt die Aegidii-Schule steht) in einer Ausdehnung von 95 □R. 2 □F. zu schenken. An das Geschenk knüpften sich die Bedingungen, daß der Platz mit einer Tonhalle bebaut werde und, wie es wörtlich weiter heißt, „insofern die bezeichnete Stelle noch wirklich disponibel ist und mit dem neuen Straßen-Allignement in dem Parzellirungsplan übereinstimmt". Es wurde nun ein Verwaltungsrath gebildet und der Versuch gemacht, das Baukapittal durch Unterbringung von Aktien à 50 Thaler zu beschaffen. Erfreulicher Weise war in nicht gar langer Zeit eine Summe von über 10,000 Thlr. gezeichnet. Ob dies Kapital zum Bau nicht reichte oder ob noch andere Ursachen vorlagen, kurz, der Bau wurde nicht begonnen. Die Zeit der Verpflichtung der Aktienzeichner verstrich und die Angelegenheit ruhte bis zum Jahr 1839, wo der Magistrat beim Oberpräsidio Abstandnahme von dem zum Bau eines Concertsaales dem Musikverein geschenkten Platze beantragte. Nun entwickelte sich eine lebhafte Korrespondenz zwischen Magistrat, Verwaltungsrath, Vorstand des Musikvereins und dem Oberpräsidium, wozu später noch der Kirchen- und Schulvorstand der Aegidii-Gemeinde kam.

Letzterer hatte sich nämlich an des Königs Majestät gewendet um Überlassung des Platzes behufs Erbauung eines Schulhauses.

Die Folge davon war, daß der Musikverein für eine Abfindungssumme von 160 Thlr. den Platz dem damaligen Pastor von Aegidii Kerklau überließ.

Als Herr Schmidt 1831 Münster verließ, übernahm Professor Schindler die technische Leitung des Musikvereins. A. Schindler ist geboren 1796 in Meedl bei Neustadt (Olmützer Kreis). Er lebte längere Zeit in Wien, wo er sich mit Beethoven befreundete, dessen musikalischen Nachlaß er auch erbte. Von Wien kam er nach Münster, von hier nach Aachen; zuletzt privatisierte er in Bockenheim bei Frankfurt a. M., wo er den 16. Januar 1864 starb. Werke: Biographie Beethovens, Aufsätze in musik. Zeitschriften.[1])

---

[1]) Über Schindler vergl. Dr. Ed. Hüffer: Anton Felix Schindler, der Biograph Beethovens. Münster, Aschendorff, 1909.

Der mit Schindler abgeschlossene Contrakt datirt vom 27. Aug 1831 und ist seitens des Musikvereins unterzeichnet von

v. Beyer, v. Müffling, Pellengahr, Weydemeyer.

Obgleich Schindler kaum vier Jahre dem Verein als Dirigent vorstand, so ist seine Wirksamkeit, namentlich für das Orchester, doch von großer, folgenreicher Bedeutung gewesen. Beethoven, dessen Wunderwerke bis dahin fast unbekannt in Münster waren, wurde von ihm besonders gepflegt.

Ein Orchestermitglied aus jener Zeit erzählte dem Verfasser vor mehreren Jahren, Schindler habe bald nach seiner Herkunft in einer Probe die Pastoralsinfonie von Beethoven auflegen und spielen lassen, das Spiel aber sehr bald unterbrochen, mit der Bemerkung, es sei ihm unmöglich, Beethoven so traktiren zu hören. Wer von den Herren nicht im Besitz der Technik sei, wie Beethoven sie verlange, der möge sich durch „Mitthun" an Beethoven doch nicht versündigen. Dann habe er in einem etwa eine Stunde dauernden Vortrage die Sinfonie erklärt, analysirt, das Eingreifen, Umschlingen, Lösen der Instrumente besprochen, die Art des Vortrags geschildert, Jedem verständlich, Jedem interessant, so überaus belehrend, daß alle mit Staunen zu dem Manne emporgesehen haben und sein Ansehen von diesem Augenblick im Orchester ein unerschütterliches gewesen sei. Welche Gewalt Schindler selbst auf das Publikum ausübte, möge die Äußerung eines Herrn aus jener Zeit kennzeichnen, der dem Verfasser schreibt: Schindler führte an einem Concertabend die C-moll und A-dur-Sinfonie von Beethoven auf. Das Publikum lauschte mit wahrer Andacht. Die Damen waren die stillsten, Niemand habe sich getraut, während des Vortrags den Saal zu verlassen. Im Jahre 1835 schied Schindler. Unter Schindler sind vorzugsweise als Mitwirkende zu nennen: Frl. Am. Hassenkamp, Sopran, Minister a. D. v. Bernuth, Ferd. Theissing, Pütz, Tenor. Schweling, Ludorf, Assessor Daun, Baß.

Damit die Concertaufführungen bis zur Wiederbesetzung der Stelle nicht unterbrochen würden, ersuchte der Vorstand den hier lebenden Musiklehrer Herrn Fr. Schmidt um die interimistische Leitung, wozu dieser sich bereit erklärte.

Mittlerweile war mit einem Herrn C. Arnold in Berlin, bedeutendem Klavierspieler und äußerst tüchtigem Componisten, angeknüpft. Arnold nahm an und der Kontrakt wurde am 14./24. Mai 1835 unterzeichnet. Seitens des Musikvereins von: Schulten, Lauff, Schweling, Weydemeyer.

C. Arnold ist geboren den 6. Mai 1794 zu Neukirchen bei Mergentheim. Er wirkte in Münster bis September 1846 und ging dann als Dirigent des philharmonischen Vereins nach Christiania. Arnold verfügte über eine große Zahl tüchtiger Gesangskräfte, die er zum Theil selbst ausgebildet hatte. Wir erwähnen an erster Stelle seine Frau, eine ausgezeichnete Sopranistin, dann Frl. Em. Schulte, Frl. Am. Hassenkamp, Frl. v. Trapp-Ehrenschild, Frau v. Münchhausen, Frl. Am. Höttger, Sop., Frau Bitter, geb. Kneer, Frau von Felden, Alt, Weglau, Tenor, The Losen, v. Franken-

berg, Bariton, Humperdink, Baß. Eine tüchtige gern gehörte Klavierspielerin in dieser Zeit war Frl. Mar. Kühling.

Unterm 31. Dezbr. 1841 wurde mit dem Hotelbesitzer Gerbaulet[1]) ein Kontrakt über Miete seines Saales abgeschlossen. Seitens des Musikvereins unterzeichnet von:

v. Heister, G. W. Meyer, Schlichter.

Am 1. October 1842 wurde dem Verein der Saal für seine Zwecke überwiesen und das Einweihungsconcert fand statt am 6. October. Bis dahin hatten die gewöhnlichen Vereins-Concerte, deren Zahl nach und nach auf zwanzig herabgesetzt war, in den oben erwähnten verschiedenen Lokalen stattgefunden. Das Cäcilienfest aber wurde am 22. Novbr. im Schauspielhause gefeiert. Das Cäcilienconcert bestand in Aufführung eines großen Oratoriums oder mehrerer bedeutender Musikwerke, ausgeführt lange Jahre mit eigenen Kräften, später mit Hinzuziehung auswärtiger Kunstcelebritäten.

Mit großer Consequenz hielt der Verein an dem bestimmten Tage — 22. Novbr. — fest. Als im Sommer 1839 von dem Director der Fürstl. Lipp. Schauspielergesellschaft, deren Verweilen in Münster vom 30. October bis ult. December unter der Bedingung in Aussicht gestellt wurde, daß ausnahmslos in dieser Zeit das Schauspielhaus der Gesellschaft verbleiben müsse, setzte dieser Antrag eine lebhafte weitläufige Korrespondenz ab zwischen Magistrat, Musikverein und Detmolder-Theaterintendanz. Nur mit großem Widerstreben und lebhaftem Bedauern verstand sich der Musikverein schließlich zur Verlegung dieses Concerts. Am Abend nach Cäcilia, den 23. Novb., war ein Fest-Ball, der an Feinheit und Glanz alle andern Festlichkeiten Münsters überragte und der äußerst stark besucht wurde. Dieser Cäcilienball hat sich gehalten bis zum Jahre 1861. An seine Stelle trat ein zweites Concert, dem ein Souper folgte.

Arnolds Nachfolger war Carl Müller, mit welchem, nachdem er zwei Probe-Concerte am 3. und 10. October 1846 dirigirt hatte, der Contrakt abgeschlossen wurde, unterzeichnet von: v. Heister, v. Forkenbeck, Schulten, Reiche.

Im November trat der neue Dirigent sein Amt an. C. Müller ist geboren in Weißensee am 18. October 1818. Drei Jahre, von 1834 bis 1837, hat er in Weimar unter Hummel Musik studirt. Zur Zeit seiner Erwählung nach Münster lebte er in Düsseldorf. In der Zwischenzeit, wie auch in Behinderungsfällen des Musikdirektors dirigierte Domorganist Hüls[2]) die Concerte.

Müller wirkte in Münster bis 1860, wo ein Ruf nach Frankfurt a. M. zur Leitung des Cäcilien-Vereins und der Museums-Concerte ihn seiner musikalischen Thätigkeit in Münster entzog. Die bedeutendsten Solisten dieser Zeit waren: Frl. Malchen Jaspers; Frl. Bett. Theissing; Frl. Anna

---

[1]) Jetzt Hohenzollernhof, Prinzipalmarkt 5. [2]) siehe S. 72.

Thüssing; Frl. Emma v. Forkenbeck; Frl. Anna Ludorf, Sopran; Cas. Richter; v. Kalkreuth; Nielo, Tenor; Wilh. Ludwig, Bariton; Jul. Melchers, R. Steinbart, Baß.

Auf die Seitens des Vorstandes in Musikzeitungen ausgeschriebene Vakanz liefen Meldungen ein von Nah und Fern. Bei der Wahl am 28. October 1860 einigten sich sämmtliche Stimmen auf Herrn J. O. Grimm, damals Leiter eines Vereins in Göttingen. Grimm ist geboren den 6. März 1827 zu Pernau in Livland. Nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt absolviert hatte, bezog er die Universität Dorpat und studirte Philosophie. Dann ging er nach Petersburg, wo er drei Jahre eine Hauslehrerstelle bekleidete. Die immer mehr an ihn herantretende Überzeugung, daß die musikalische Kunst sein Beruf sei, veranlaßte ihn, die Stelle in Petersburg zu verlassen, um in Leipzig Musik zu studiren. Nach seinem Abgang von Leipzig lebte er längere Zeit zusammen mit Joachim und Brahms in Hannover und Düsseldorf. In Göttingen war er fünf Jahr und kam 1860 nach Münster. Bis jetzt sind von ihm 20 theils größere, theils kleinere Werke veröffentlicht.

Grimm steht eben so hoch als Dirigent, wie als Pianist und Lehrer. Von seinen Schülerinnen in Gesang wie Clavierspiel haben sich mehrere öffentlich produzirt, deren Leistungen von künstlerischer Bedeutung waren und im Publikum die begeistertste Aufnahme fanden.

Der Contrakt mit Grimm datirt vom 29. October und ist unterzeichnet: Direktion des Musik-Vereins, v. Blomberg, Winckelsett.

Solokräfte in dieser Zeit sind Frau Grimm, ausgezeichnete Klavierspielerin, Frl. Bertha Giese, desgleichen; Frl. Mar. Lutterbeck, Frau Am. Schlun geb. Coppenrath, Sopran, Frl. Ant. Theissing, Frl. Hauptner, Frl. Cl. Glaß, Frl. Clara Dassau, Frl. El. Winkelsett, Alt, und besonders Frau Hedw. Kiesekamp geb. Bracht, eine Sopranistin mit Leistungen von eminent künstlerischer Bedeutung; Herr Assessor Göring, Tenor, Herr Assessor Carl Leesemann, Baß.

1862 wurde der Rathhaussaal vom Musikverein gemiethet. Der Contrakt darüber lautet vom 27. Juni und ist unterschrieben:

Offenberg, Oberbürgermeister. Schlichter.

Die völlige Herstellung des Saales verzögerte sich bis 1863, weshalb auch die Cäcilienfeier des Jahres 1862 verschoben wurde. Das erste Concert in den neuen Räumen war am 6. Februar, der Festball am 9. Februar.

Bisher hatte der Verein an den Kräften der früheren Domcapelle tüchtige Geiger gehabt. Als aber diese nach und nach ausschieden oder durch Alter unbrauchbar wurden, stellte sich das dringende Bedürfnis heraus, einen bleibenden, tüchtigen, jungen Vorgeiger im Orchester zu haben, der zugleich im Stande wäre, Solosachen zu spielen. Auf Vorschlag des Musikdirektors trat man mit einem jungen Manne in der Fürstl. Detm. Kapelle, G. A. Bargheer in Unterhandlung, der die neuerrichtete Stelle eines Concertmeisters annahm und am 1. October 1861 in seine Funktionen

eintrat. Bargheer schied 1866, um als Lehrer an der Musikschule in Basel zu wirken.. Sein Nachfolger, Herr Deecke, eingetreten im Winter 1766/7, verließ Münster schon nach einem Jahre, einem ehrenvollen Ruf in die Kapelle des Großherzogs von Baden folgend. Dessen Nachfolger, Herr Rich. Barth, weilt als vorzüglicher Vorgeiger und stets gern gehörter Solist noch unter uns.

Der erste Concertdiener des Vereins war Iserhinke bis zum Jahr 1837, ihm folgte Frau Hovinga bis 1841, dieser L. Exmann. Als Exmann 1870 starb, übernahm dessen Frau die Geschäfte und besorgt dieselben bis heute.

Werfen wir einen Rückblick auf den Verein, so finden wir, daß derselbe höchst einfach und bescheiden anfing. Seine Mitgliedschaft bestand aus zwei Kategorien, wirklichen und Ehrenmitgliedern. Alle zur ersteren Kategorie Gehörenden mußten musikalisch mitwirken. Die Ehrenmitglieder brauchten das nicht. Nach Jahren kam noch eine dritte Klasse hinzu, temporäre Mitglieder. Wie der Chor, so bestand auch das Orchester in seiner größeren Zahl aus Dilettanten. Jeder leistete, was er konnte und das Publikum war zufrieden. Die Gemüthlichkeit ging so weit, daß die Damen ihre Handarbeit mit ins Concert brachten und das Klappern der Stricknadeln manchmal eine Zugabe von zweifelhafter Annehmlichkeit war zu den Tönen, die vom Podium erklangen. Einmal im Jahr feierte die Concert-Familie ein großes Fest, das war Cäcilia. Weder Kosten noch Mühen wurden gescheut, dies Fest würdig zu begehen. Da trat der Verein vornehm nach außen und entwickelte großen Glanz und große Pracht. Wem es als Nichtmitglied gelang, zu diesen Aufführungen namentlich zum Ball, eine Karte zu bekommen, schätzte sich glücklich.

Unter Schindler ging mit dem Verein zunächst insofern eine Veränderung vor, als Handarbeiten während der Aufführungen nicht mehr gestattet wurden. Was aber wichtiger war, es wurden mehr oder weniger unfähige Mitspieler im Orchester ausgeschieden. Bei dem damaligen vortrefflichen Kern, den Schindler an der Domcapelle hatte, konnte diese Maßregel den Aufführungen nur vortheilhaft sein. Der bisherige Charakter des Vereins aber, der damals außer der geselligen Unterhaltung hauptsächlich der musikalischen Ausbildung seiner Mitglieder dienen sollte, wurde dadurch wesentlich alterirt. Die Unzufriedenheit vieler Mitglieder äußerte sich in unzweideutiger Weise. Als sich für Schindler ein Engagement in Aachen fand, verließ er Münster. Der Vorstand wurde in dieser Zeit dahin geändert, daß statt der bisherigen Direction ein Ausschuß von zehn Mitgliedern gewählt wurde, der aus seiner Mitte die Direction ernannte und dieser zur Seite stand. Unter Arnold gedieh der Dilettantismus zusehends. Die Mühe, die dieser Dirigent sich gab, auf das wirksamste unterstützt von seiner Frau, um schöne Stimmen zu schulen, blieb nicht ohne Erfolg. Von ihm ausgebildete Herren und Damen haben sich durch ihre vortrefflichen Gesangsleistungen ausgezeichnet. Es sei beispielsweise erinnert an die Herren The Losen, Weglau.

Bei dem gesteigerten Verkehr und der Zunahme der Mitglieder konnte der familiaire Charakter des Vereins sich unmöglich halten. Hinsichtlich der activen Theilnahme trat eine äußerst laue Praxis ein. Vom Orchester zog sich ein Dilettant nach dem andern zurück. Hatten manche dieser Mitglieder schon mit Mozart und Haydn ihre Noth, so kann man denken, wie es ihnen mit Beethoven, Mendelssohn, Schumann ging. Nur wenige blieben dem Instrumentenchor treu bis in die neuere oder neueste Zeit. Freilich vereinigte sich in diesen die Liebe zur Sache mit entschiedener Tüchtigkeit und glauben wir dieselben nicht ungenannt lassen zu dürfen. Es sind die Herren Rentner A. Meier, Viola, Bürgermeister Schlichter, Oberst v. Frankenberg, Domorganist Hüls, Violoncello, Intendant R. Michaelis, Flöte.

Im Jahre 1866 wurde der Verein insoweit förmlich als Kunstinstitut erklärt, als kein Mitglied mehr zur Mitwirkung verpflichtet war.

Wie das Leben überhaupt dem Wechsel unterworfen ist, so hat auch unser Musik-Verein seine guten und bösen Zeiten gehabt und das Buch seiner Geschäfte kann manches trübe Blatt aufweisen. Im Jahre 1841 wurden zwei Anleihen nöthig, eine von 150 Thlr.; 1842 ebenfalls zwei von 200 und 400 Thlr. zur Deckung der dringendsten Ausgaben. Es zeigte sich trotz der Zunahme der Mitglieder, daß bei der veränderten Einrichtung wegen der viel kostspieligern Concerte aus den regelmäßigen Beiträgen der Mitglieder der Verein nicht bestehen konnte. Mit dankbarer Anerkennung muß hier constatirt werden, daß in Zeiten solcher Verlegenheit die städtischen Behörden sich bereit zeigten, dem Verein den Rathhaussaal ganz miethfrei, oder gegen eine geringe Miethe zu überlassen.

Im Jahre 1866 standen die Finanzen des Vereins so schlecht, daß die Auflösung desselben in ernste Erwägung genommen und wirklich beschlossen wurde. Unterm 12. Juni wurde sämmtlichen Beamten gekündigt. Nach einigen Tagen jedoch war der Vorstand in der angenehmen Lage, diese Kündigung zurücknehmen zu können, weil die dringendsten Schulden durch freiwillige Beiträge gedeckt waren. Die größtmöglichste Sparsamkeit wurde eingeführt und der Verein erholte sich wieder. Einige stark besuchte Cäcilien-Concerte kamen hinzu und alle Verlegenheiten waren beseitigt.

Im Laufe der Zeit war die Zahl der Concerte geringer geworden; 1867 wurde sie auf zehn reducirt. Dagegen vergrößerte sich von Jahr zu Jahr die Mitgliederzahl. Während der Verein 1816/17 nur wenige Mitglieder zählte, betrug am 1. Januar 1877 die Zahl der Mitglieder 423, welche mit ihren Familienkarten nicht weniger als 738 besuchsberechtigte Personen repräsentiren. In der ersten Zeit wurde über die angemeldeten Mitglieder ballotirt, in der Regel in den Pausen der Concerte. Diese Ballotage kam später ab, und wurde von da an die Aufnahme dem Ausschuß übertragen.

Theils aus Rücksicht auf die fortwährend wachsende Zahl der Mitglieder, theils aus anderen Gründen schien es dem Vorstand wünschens-

werth, daß der Verein ein eigenes Heim, eine Tonhalle habe. Wiederum kamen die städtischen Behörden dem Musik-Verein in der anerkennendsten Weise dahin entgegen, daß sie einen für den Zweck sehr geeigneten Platz am Mauritzthor dem Musik-Verein unter Bedingungen schenkten, die von großem Wohlwollen zeugten. In Umlauf gesetzte Listen zur Zeichnung von Bauactien brachten jedoch das nothwendige Baukapital nicht und das Projekt zerfiel. (1875.)

Die letzten Statuten wurden angenommen in der ordentlichen General-Versammlung vom 12. September 1875. Die Leitung des Vereins wurde in diesen insofern geändert, als nicht mehr Direction und Ausschuß bestehen blieben, sondern an die Spitze des Vereins ein Gesammt-Vorstand trat, welcher aus 12 Mitgliedern besteht und die Geschäfte unter sich durch Wahl vertheilt.

Mehrfache Versuche, westfälische Musikfeste ins Leben zu rufen, ähnlich den rheinischen, waren seit Jahren von westfälischen Städten gemacht ohne besonderen Erfolg. Im August 1875 ging der Münster'sche Musik-Verein mit Aufführung großer Musikwerke (Athalia von Händel, neunte Sinfonie von Beethoven) im Saale des Zoologischen Gartens ernstlich vor. Eine größere Zahl westfälischer Städte hatten ein mehr oder weniger zahlreiches, aber tüchtiges Contingent an Gesangeskräften gestellt. Blieb die Einnahme auch unter der Erwartung, so war über Ausführung und ganzes Arrangement nur Eine Stimme des Lobes. Sollten diese Feste Bestand gewinnen (1876 feierte Bielefeld dasselbe, 1877 ist es in Osnabrück), dann ist es der Münster'sche Musik-Verein, der die Ehre hat, Bahn gebrochen zu haben. Hier möchte der Ort sein, noch eines Vereins zu gedenken, der dem Musik-Verein über fünfzig Jahre eine äußerst wirksame Unterstützung gewesen ist, theils durch selbstständiges Auftreten in den Concerten desselben, theils durch Mitwirkung im Chor; dieser Verein ist die Münster'sche Liedertafel. Zwei später entstandene Männer-Gesang-Vereine, Volksliederquartett und Orpheus, sind nicht minder bereitwillig bei Aufführung größerer Chorwerke thätig gewesen.

Seit der Zeit, wo der Musik-Verein den Charakter als Kunstinstitut annahm, hatte er die Aufgabe, die höchsten Ziele der Kunst nach Möglichkeit anzustreben. Dieser Aufgabe sich bewußt, berief er die besten Kräfte Deutschlands zu seinen größern Aufführungen, namentlich zu den Cäcilienfesten. Hier sind vorzugsweise zu nennen Frl. Asmann, Frl. Brandes, Frl. Fillunger, Frau Joachim, Frl. Kling, Frl. Otto, Frl. Sartorius, Frl. Schmidtlein, Frau Cl. Schumann. Die Herren Bletzacher, Joh. Brahms, Denner, Diener, Gunz, Gura, Georg Henschel, Rob. Hausmann, Jos. Joachim, Link, Val. Müller, Otto, Rusack, Schelper, Ad. Schulze, Stägemann, Stockhausen.

Vielleicht hat es für manche Mitglieder, vielleicht auch für eine spätere Zeit Interesse, die Namen der Vorstände zu kennen, die vom Beginn des Vereins bis heute längere oder kürzere Zeit zum Besten des Instituts gewirkt haben. Soweit sie zu ermitteln waren, sind es nach

ungefährer chronologischer Ordnung folgende: Jodocus Schücking, Kaufmann. Freiherr v. Droste Hülshoff. Leonhart, Hauptmann. Vagedes, Ger.-Rath. v. Beyer, Major. Dr. Pellengahr, Med.-Rath. Brinkmann, Hauptm. Weydemeyer, Sekretär. v. Müffling, Reg.-Rath. G. W. Meyer, Kaufmann. v. Forckenbeck, Geh. Rath. Schulten, Reg.-Rath. Lauff, Professor. Schweling, Ger. Rath. Frhr. v. Heister, Rentner. Ant. Meier, Rentner. H. Schlichter, Kaufmann und Bürgermeister. v. Hartmann, Reg. Rath. Grauert, Professor. Ferd. Theissing, Banquier. The Losen, Hauptmann. Borges, Reg.-Rath. Rieks, Intend.-Sekret. Klein, Oberst, Ed. Hüffer, Buchhändler. Weglau, Hofuhrmacher. v. Kitzing, Apell.-Ger.-Rath. Stieve, Gymn.-Dir. Dr. Werlitz, Regiments-Arzt. Dierickx. Ger. Rath. Graf v. Landsberg-Velen. Ludorff, Just.-Rath. Vahlkamp, Reg.-Präsident. Dr. Francke, General-Arzt. Geiling, Reg.-Sektr. Springmühl, Apell.-Ger.-Rath. Glaß, Kaufm. Winckelsett, Kaufmann. v. Linderen, Lieutenant. v. Nimpsch, Major. Olberg, Reg-Rat. v. Blomberg, Appell.-Ger.-Rath. v. Frankenberg, Oberst. v. Tabouillot, Ger.-Dir. Weymann, Appell.-Ger.-Rath. Bisping, Gymnasiallehrer. Obertüschen, Buchhändler. Rieke, Kaufmann. Griesemann, Geh. Rath. M. H. Müller, Fabrikant. Schaub, Sekret. B. Deiters, General-Agent. Hosius, Professor. Dr. Hense, Gymnasiallehrer. Hüger, Reg. Rath. Willach, Bankdirektor. Schmidt, Domchor-Direktor. Dr. Kraß, Seminardirektor. Overhamm, Assessor. Dr. Ohm, Arzt. v. Dufay, Major. Bischof, Rektor. Michaelis, Baurath. Kayser, Weinhändler. Brunabend, Intendantur-Rath.

Verzeichniß der Cäcilien-Aufführungen mit Benennung der Solisten, soweit die Nachrichten darüber reichen.

Alle Nachforschungen über etwaige Aufführungen von 1816 bis 1820 waren vergeblich.

1821 1) Ouverture aus Orpheus von M. v. Droste Hülshoff; Fantasie der Liebe, Scene für Solo und Chor; Concert für drei Flöten von M. von Droste Hülshoff. 2) Schlachtsinfonie mit Chören von Pet. Winter. 3) Das Alexanderfest oder die Gewalt der Musik von G. Händel.

1822 Schöpfung von Haydn. Solisten: Frl. Jansinck, Gabriel, Therese Romberg, Eva, Schrodt, Uriel, Vagedes, Rafael, Schücking, Adam.

1823 Jahreszeiten von Haydn. Sol. Frau Schmidt, v. Bernuth.

1824 Schöpfung.

1825 Messias von Händel, zum erstenmal in Münster. Sol. Frau Wiegand, Frau v. Druffel geb. Zumbroock, die Herren Schrodt, Geiling.

1826 1) Weihe an die hl. Cäcilia, von Georg Schmidt. 2) Der Ostermorgen, von Sigismund Neukomm.

1827 Das Weltgericht, von Fr. Schneider. Sol. Frau v. Druffel. die Herren Lieut. Palzow, Geiling.

1828 Samson von Händel.
1829 Die letzten Dinge von Spohr.
1830 Jahreszeiten von Haydn.
1831 Die letzten Dinge und Vater unser von Spohr.
1832 Die Befreiung von Jerusalem von Max v. Stadler.
1833 1) C-moll-Sinfonie von Beethoven. 2) Hiob, Cantate von B. Klein. 3) Drei Hymnen von Beethoven — C-dur Messe —.
1834 Schöpfung von Haydn.
1835 Samson von Händel.
1836 David von Klein. Sol. Frau von Druffel, Frau Arnold, Herr Weglau Herr The Losen.
1837 Paulus von Mendelssohn.
1838 Messias von Händel. Sol. Frl. Joh. Zumbroock, Frl. v. Ribbentropp, Herr Weglau, Herr Dann.
1839 Schöpfung von Haydn.
1840 Judas Makkabäus von Händel. Sol. Frl. Zumbroock, Frau Otto, Frau v. Münchhausen, Herr Pütz, Herr The Losen, Herr Ludorff.
1841 Jahreszeiten von Haydn.
1842 Paulus von Mendelssohn. Sol. Frl. Marpurg, Herr Baumann.
1843 Jephtha von Händel.
1844 Samson von Händel. Sol. Herr Becker, Auscultator, aus Wesel.
1845 Israel in Egypten von Händel.
1846 Schöpfung von Haydn. Sol. Frl. Am. Hassenkamp.
1847 Elias von Mendelssohn. Sol. Herr Ludwig.
1848 Josua von Händel.
1849 Zerstörung Jerusalems von Hiller. Sol. Frl. Mar. Jaspers, Frl. Warnecke, Herr Koch, Herr Schiffer.
1850 Paulus von Mendelssohn.
1851 Schöpfung von Haydn. Sol. Frau Seibertz, Fräul. Veit, Herr Nielo, Herr Schneider, Herr Humperdink.
1852 Paulus von Mendelssohn. Sol. Frl. Emma v. Forkenbeck, Herr Langenbach, Herr The Losen.
1853 Messias von Händel. Sol. Frau Seibertz, Frau Bitter, Herr Nielo, Herr Schiffer.
1854 Samson von Händel (verschoben bis 9. Januar 1855). Sol. Frl. Hartmann, Frl. Levi, Herr Koch, Herr Schiffer.
1855 Jahreszeiten von Haydn. Sol. Frl. v. Trapp, Frl. B. Theissing, Frl. A. Thüssing, Herr Kemner, Herr Steinbart.
1856 Elias von Mendelssohn. Sol. Frl. B. Thüssing, Frl. A. Theissing. Frau Bitter, Herr Rodewald, Herr Dumont-Fier.
1857 Jud. Maccabäus von Händel. Sol. Frl. B. Theissing, Herr Koch, Herr Jul. Melchers.
1858 Alexanderfest von Händel, vorher Ouverture zur Weihe des Hauses v. Beethoven. Der 23. Psalm für Solo, Chor und Orchester vor, C. Müller. Sol. Frl. Aug. Brenken, Herr Göbbels, Herr Dumont-Fien

1859 Schöpfung von Haydn projektirt, aber ausgefallen wegen des kurz vorhergegangenen Schillerfestes.
1860 Schöpfung von Haydn. Sol. Frl. Julie Rothenberger, Herr Rudolph Otto, Herr J. Schott, Herr C. Leesemann.
1861 Athalia von Händel. Sol. Frl. Marie Lutterbeck, Frl. Amalie Coppenrath, Frl. Clara Glaß, Frau Bertha Bargheer, Herr H. Liesen, Herr Albes.
1862 verlegt auf den 6./7. Febr. 1863; Messias von Händel. Sol. Frl. Weiß, von Sieboldt, Otto, Bletzacher.
1863 Jahreszeiten von Haydn. Sol. Frl. Rohn, Herr Otto, Herr Hill.
1864 Josua von Händel. Sol. Frl. Brenken, Frl. Schreck, Herr Schneider, Herr Stägemann.
1865 verlegt auf den 27./28. Januar 1866. 2 Scenen aus Göthes Faust von Schumann, 9. Symphonie von Beethoven. Sol. Herr Pirk, Herr Stockhausen.
1866 verlegt auf den 27./28. Januar 1867. Schöpfung von Haydn. Sol. Frl. Rothenberger, Herr Pirk, Herr Stägemann.
1867 Elias von Mendelssohn. Frau Windthorst, Frl. El. Winckelsett, Herr Denner, Herr Bletzacher.
1868 Samson von Händel. Frl. Dannemann, Frau Windthorst, Frau Am. Joachim, Herr Louis Fischer-Achten, Herr Bletzacher.
1869 Judas Maccabäus von Händel. Frau Walter-Strauß, Frl. Toni Theissing, Herr Otto, Herr Bletzacher.
1870 verlegt auf 15./16. Februar 1871. Jahreszeiten von Haydn. Frau Hedwig Kiesekamp, Herr Otto, Herr Schulze.
1871 Messias von Händel. Frl. Bowinkelmann, Frau Am. Joachim, Herr Link, Herr Schulze.
1872 Josua von Händel. Frl. Otto, Frl. Am. Kling, Herr Diener, Herr Schulze; 2. Tag. 9. Symphonie von Beethoven.
1873 Odysseus von Max Bruch. Frl. Sartorius, Frau Joachim, Herr Gura.
1874 Jahreszeiten von Haydn. Frau Walter-Strauß, Herr Georg Henschel, Herr Denner; 2. Tag. Acis und Galatea von Händel.
1875 Messias von Händel. Frau Joachim, Frl. Fillunger, Herr G. Henschel, Herr Link.
1876 Judas Maccabäus von Händel. Frau Walter-Strauß, Frl. Asmann, Herr H. Rusack, Herr G. Henschel.

In den Cäcilien-Concerten am 15. und 16. Februar 1871 spielten mehrere der hier internierten französischen Kriegsgefangenen mit, ferner die Giesenkirchen'sche Kapelle aus Dortmund und viele Dilettanten. Die meisten Mitglieder des hiesigen Orchesters nämlich, den hiesigen Militair-Kapellen angehörend, waren damals im Felde.

Außerdem sind von bedeutenderen Chorwerken in den letzten Jahren zur Aufführung gelangt:

Die Matthäus-Passion und das Weihnachts-Oratorium von J. Seb. Bach; ein deutsches Requiem, Triumphlied von Joh. Brahms; Lobgesang, Symphonie-Cantate, Musik zu Athalia, die erste Walpurgisnacht, der 95. Psalm, von F. Mendelssohn-Bartholdy; Das Paradies und die Peri und der Rose Pilgerfahrt, von R. Schumann.

II. Teil.

Bericht über die Entwicklung des Musikvereins von 1877-1917 von Felix Hase.

1. Allgemeines.

Nachdem wir aus der „Kurzen Chronik“ ein anschauliches Bild von der Entwicklung des Vereins während der ersten 60 Jahre seines Bestehens gewonnen haben, wird es unsere Aufgabe sein, einen Überblick über seine Geschichte und seine Leistungen in den letzten 40 Jahren zu geben. Dieser zweite Teil der Darstellung wird nicht so viel des Merkwürdigen, Eigenartigen enthalten wie der erste, der die gute alte Zeit im Bilde zeigte. Wir werden nichts mehr hören von altväterlicher Gemütlichkeit, von klappernden Stricknadeln im Konzertsaal, von der Vorherrschaft der Liebhaberleistungen, von dem Nomadenleben des Vereins, der bald hier, bald dort ein Unterkommen suchen muß. Nichts mehr von dem kaum zu stillenden Musikhunger der Vereinsmitglieder, die sich nicht begnügten mit den jede Woche stattfindenden Konzerten, sondern außerdem in Hausmusik schwelgten. Längst ist der Verein den bescheidenen Anfängen entwachsen. Der münstersche Kunstgarten, in dem es, — soweit es sich um Musik handelt — Jahrzehnte lang so wild und üppig sproßte und blühte, ist nun, besonders seit Grimms Zeiten, wohlgeordnet und bestgepflegt. Nach bewährten Regeln mit gleichem Eifer und nicht minderer Begeisterung, doch mit mehr Maß und Bedacht wird jetzt Musik geboten. Die Liebhaberkunst ist längst mehr und mehr in den Hintergrund getreten, ohne jedoch ausgeschaltet zu sein. Weises Maß wird gehalten mit den Vereinsmitteln und Kräften. So werden höhere Ziele erreicht und tiefere Wirkungen erzielt. Eine feste, bleibende Stätte der Kunstpflege, der herrliche Rathaussaal, steht dem Verein zur Verfügung. Ein besoldeter Künstler steht als Leiter an der Spitze des Vereins, ein festgeschlossener Kreis von zahlenden Mitgliedern und eine im Laufe der Jahre geschulte und gebildete Bürgerschaft stützen den Verein, und sichere Mittel geben eine feste Unterlage für die Anordnung und Ausgestaltung der Konzerte. Das ist das Bild, das sich in der Geschichte des Vereins während der letzten 40 Jahre bietet.

Der Rahmen, in dem sich das Musikleben des Vereins bewegt und der seine äußeren Verhältnisse bestimmt, ist durch die Satzungen gegeben; sie sind im wesentlichen dieselben geblieben seit den 60er Jahren, da sie sich durchaus bewährt haben.

Die geschäftliche Leitung des Vereins liegt in den Händen eines Vorstandes von 12 Herren, die in ihrem Kreise die einzelnen Ämter verteilen. Dem ersten Vorsitzenden, der den Verein nach außen vertritt, stehen zur Seite der stellvertretende Vorsitzende, der Schriftführer, Kassenführer und Materialienverwalter. Nach den Vorschlägen des künstlerischen Leiters wird der Konzertplan für das Jahr aufgestellt. In der regelmäßigen, einmal im Jahre stattfindenden Hauptversammlung des Vereins wird der Gesamtbericht über seine Tätigkeit und seine geldliche Lage erstattet, über etwaige Anträge aus dem Kreise der Mitglieder beraten und der Vorstand, aus dem satzungsgemäß jedes Jahr 3 Mitglieder ausscheiden, ergänzt.

Aus der äußeren Geschichte des Vereins verdienen zwei Tatsachen besonders erwähnt zu werden: im Jahre 1882 erwarb der Musikverein Korporationsrechte, was für seine rechtliche Stellung im öffentlichen Leben von Bedeutung ist, — und im Jahre 1883 schloß sich der Verein dem „Westfälischen Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst“ als „Sektion“ an. Infolgedessen erscheinen seitdem die regelmäßig erstatteten Jahresberichte des Musikvereins in dem jährlich herausgegebenen Sammelbande des Provinzialvereins. Eine weitere Folge dieses neuen Verhältnisses war die im Jahre 1889 gewährte einmalige Zuwendung von 300 Mark aus Provinzialmitteln an den Musikverein, der zu jener Zeit mit geldlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Das war das erste Mal, daß der Verein aus öffentlichen Mitteln eine Unterstützung erhielt. Die erste dauernde Beihilfe durch die Stadt (jährlich 2000 Mark) wurde dem Verein 1902 gewährt. Seit 1913 wurde sie auf 3000 Mark erhöht.

Für den folgenden Bericht dürfte es sich empfehlen, die Zeit von 1877 bis 1917 so zu teilen, daß zunächst die Tätigkeit Grimms und dann die seines Nachfolgers Niessen behandelt wird, und nachher alles das zu berichten, was sich über den ganzen Zeitraum der 40 Jahre erstreckt.

2. Die Zeit von 1877—1900.

Unser Bericht hat zu beginnen mit der Erwähnung der festlichen Veranstaltung bei Gelegenheit der 60jährigen Jubelfeier des Musikvereins, die den feierlichen Abschluß bildete des von Herrn Bisping behandelten Zeitabschnittes, aber nicht von ihm berichtet werden konnte, da ja seine „Kurze Chronik“ am Jubelfeste selbst schon gedruckt vorlag. Daß Herr Bisping, der als langjähriges Vorstandsmitglied sich große Verdienste um den Verein erworben hat, sich dadurch den besonderen Dank des Musikvereins und aller Freunde desselben reichlich verdient hat, bedarf keiner besonderen Versicherung.

Das Jubelfest wurde am 24. und 25. Februar 1877 begangen durch die Veranstaltung von zwei großen Konzerten, die als siebentes und achtes Vereinskonzert galten und im Rathause stattfanden. Im ersten Konzert wurden Szenen aus Goethes „Faust“ für Solostimmen, Chor und Orchester von Robert Schumann aufgeführt, im zweiten fanden nach der Aufführung

der „Cäcilienode“ (nach Dryden) für Solostimme, Chor und Orchester von G. F. Händel und der siebenten Symphonie A-dur von L. van Beethoven Vorträge der Künstler statt. Es wird berichtet, daß die Hauptproben zu den Konzerten zwar nur schwach, aber die Konzerte selbst sehr stark besucht waren. Als Künstler wirkten mit: Frau Hedwig Kiesekamp, Sopran; Fräulein Amalie Kling, Alt; Herr Heinrich Rusack, Tenor; Herr Baron Arnold Senff von Pilsach, Baß; und Herr Richard Barth, Violine; außerdem noch zwei tüchtige münsterische Sänger, Herr A. Hoffer und Herr P. Greve.

Im Anschluß an diese beiden Konzerte mag hier zunächst die Reihe der größeren Konzertaufführungen folgen, die unter Grimm stattfanden.

Verzeichnis der von 1877 bis 1900 aufgeführten größeren Chorwerke.

1877, 14. Jan. Grimmkonzert: Haydns „Schöpfung“.
„ 24. u. 25. Febr. Jubiläumskonzert: R. Schumanns Szenen aus Goethes „Faust“. Händels „Caecilienode“.
„ 24. u. 25. Nov. Caecilienfest: Händels „Theodora“, Beethovens IX. Symphonie.
1878, 4. Febr. Grimmkonzert: M. Bruchs „Odysseus“.
„ 10. April. Bachs „Matthäus Passion“.
„ 23. u. 24. Nov. Caecilienfest: Beethovens „Missa solemnis“ Haydns Sommer und Herbst aus den „Jahreszeiten“.
1879, 25. Jan. Grimmkonzert: Mendelssohn-Bartholdys „Elias“.
„ 15. u. 16. März, Vereinskonzerte 8. u. 9.: Händels „Israel in Ägypten“, Beethovens IX. Symphonie.
„ 23. u. 24. Nov. Caecilienfest: Händels „Josua“; R. Schumanns „Der Rose Pilgerfahrt“.
1880, 31. Jan. Grimmkonzert: R. Schumanns „Das Paradies und die Peri“.
„ 6. März. Vereinskonzert: Händels „Athalia“.
„ 23. März. Vereinskonzert: Bachs „Matthäus-Passion“.
„ 14. u. 15. Nov. Caecilienfest: Händels „Alexander-Fest“; R. Schumanns „Des Sängers Fluch“; Beethovens IX. Symphonie.
1881, 12. Febr. Vereinskonzert: Mendelssohns „Athalia“.
„ 9. Apr. Vereinskonzert: Mozarts „Requiem“.
„ 26. u. 27. Nov. Caecilienfest: Händels „Samson“; R. Schumanns „Vom Pagen und der Königstochter“.
1882, 18. Jan. Grimmkonzert: Beethovens IX. Symphonie.
„ 4. März. Vereinskonzert: Haydns „Jahreszeiten“.
„ 4. April Vereinskonzert: Brahms' „Ein deutsches Requiem“.
„ 18. u. 19. Nov. Caecilienfest: Händels „Messias“; R. Schumanns „Das Paradies und die Peri“.
„ 2. Dez. Vereinskonzert: Bruchs „Frithjof“.
1883, 25. Febr. Grimmkonzert: R. Schumanns Szenen aus Goethes „Faust“.
„ 17. u. 18. Nov. Caecilienfest: Haydns „Schöpfung“; Brahms' „Gesang der Parzen“; Händels „Acis und Galatea“.
1884, 13. Jan. Grimmkonzert: R. Schumanns „Der Rose Pilgerfahrt“.
„ 1. März. Vereinskonzert: Bruchs „Odysseus“.
„ 29. u. 30. Nov. Caecilienfest: Händels „Judas Maccabäus“; Beethovens IX. Symphonie.
1885, 1. Febr. Grimmkonzert: Mendelssohns „Elias“.
„ 28. Febr. Vereinskonzert: R. Schumanns „Manfred“.
„ 26. März. Vereinskonzert: Bachs „Matthäus Passion“.
„ 28. u. 29. Nov. Caecilienfest: Mendelssohns „Paulus“, R. Schumanns „Des Sängers Fluch“.

1886, 6. Febr. Vereinskonzert: Beethovens „Messe in C“.
„ 14. Febr. Grimmkonzert: Haydns „Jahreszeiten“.
„ 27. u. 28. Nov. Caecilienfest: Händels „Josua“; Bachs „Magnificat“.
1887, 6. Febr. Grimmkonzert: R. Schumanns „Das Paradies und die Peri“.
„ 26. u. 27. Nov. Caecilienfest. Händels „Messias“; Beethovens IX. Symphonie.
1888, 6. Jan. Grimmkonzert: Bachs „Weihnachtsoratorium“.
„ 14. Jan. Vereinskonzert: R. Schumanns „Der Rose Pilgerfahrt“.
„ 22. April. Wohltätigkeitskonzert: Bruchs „Frithjof“.
„ 17. u. 18. Nov. Caecilienfest: Haydns „Schöpfung“.
1889, 16. u. 17. Nov. Caecilienfest: Beethovens „Missa solemnis“; Bachs Cantate: „Bleib bei uns“.
1890, 6. Jan. Grimmkonzert: R. Schumanns „Faust“.
„ 29. u. 30. Nov. Caecilienfest: Liszts „H. Elisabeth“; Händels „Israel“, 2. Teil.
1891, 11. Febr. Vereinskonzert: Mendelssohns „Elias“.
„ 28. u. 29. Nov. Caecilienfest: Händels „Samson“, Beethovens IX. Symphonie.
1892, 6. Jan. Grimmkonzert: Bruchs „Odysseus“.
„ 20. Febr. Vereinskonzert: Prinz Heinrich XXIV. Reuß' „Messe in C-moll“.
„ 5. April. Vereinskonzert: Bachs „Matthäus-Passion“.
„ 26. u. 27. Nov. Caecilienfest: Verdis „Requiem“; Mendelssohns „Lobgesang“; R. Schumann „Der Rose Pilgerfahrt“.
1893, 6. Jan. Grimmkonzert: Mendelssohns „Loreleyfinale“.
„ 22. Jan. Vereinskonzert: Haydns „Jahreszeiten“.
„ 21. März. Vereinskonzert: Bachs „H-moll-Messe“.
„ 18. u. 19. Nov. Caecilienfest: R. Schumanns „Das Paradies und die Peri“; Mendelssohns „Walpurgisnacht“; Händels „Acis u. Galatea“.
1894, 6. Jan. Grimmkonzert: R. Schumanns „Des Sängers Fluch“; Brahms' „Naenie“.
„ 20. Jan. Vereinskonzert: Haydns „Schöpfung“.
„ 10. März. Vereinskonzert: Bachs „Johannes-Passion“.
„ 17. u. 18. Nov. Caecilienfest: Tinels „Franciscus“.
„ 30. Dez. Grimmkonzert: Tinels „Franciscus“.
1895, 9. Febr. Vereinskonzert: Händels „Messias“.
„ 29. März. Vereinskonzert: Brahms' „Ein deutsches Requiem“.
„ 16. u. 17. Nov. Caecilienfest: Lorenz' „Kroesus“; Rubinsteins „Christus“, III. Teil.
1896, 5. Jan. Grimmkonzert: Mendelssohns „Paulus“.
„ 28. u. 29. Nov. Caecilienfest: Franks „Die Seligkeiten“, Beethovens IX. Symphonie.
1897, 6. Jan. Grimmkonzert: Bruchs „Odysseus“.
„ 31. Jan. Vereinskonzert: Schuberts „Messe in Es-dur“.
„ 3. April. Vereinskonzert: Bachs „Matthäus-Passion“.
„ 27. u. 28. Nov. Caecilienfest: Bachs „Weihnachtsoratorium“; R. Schumanns Scenen aus „Faust“.
1898, 6. Jan. Grimmkonzert: R. Schumanns „Das Paradies und die Peri“.
„ 27. Febr. Vereinskonzert: Haydns „Jahreszeiten“.
„ 12. März. Vereinskonzert: Brahms' „Ein deutsches Requiem“.
„ 3. u. 4. Dez. Caecilienfest: Händels „Judas Maccabäus“; Brahms' „Triumphlied“.
1899, 19. Febr. Grimmkonzert: Tinels „Franciscus“.
„ 2. u. 3. Dez. Caecilienfest: Lorenz' „Die Jungfrau von Orleans“; Prinz Heinrich XXIV Reuß' „Der neunzigste Psalm“.
1900. 3. März. Vereinskonzert: Haydns „Schöpfung“.
„ 19. März. Vereinskonzert: R. Schumanns „Der Rose Pilgerfahrt“.

Nach diesem Bericht über die größeren Konzerte des Musikvereins in der Zeit von 1877 bis 1900 dürfte es am Platze sein, eine Würdigung der Persönlichkeit Julius O. Grimms zu geben. Volle 40 Jahre hat Grimm als künstlerischer Leiter des Musikvereins eine überaus verdienstvolle und höchst erfolgreiche Tätigkeit entfaltet. Die Liste der größeren und kleineren Tonwerke, die in all den Jahren durch Grimm zur Aufführung gelangt sind,[1]) beweist, daß er nicht nur eine herrliche Fülle des Schönen aus dem Reiche der Töne den Bürgern Münsters und zahlreichen fremden Konzertbesuchern geboten hat, sondern daß er auch mit feinstem Verständnis seine Vortragsfolgen zu gestalten verstand. Seine Beziehungen zu den bedeutendsten Tondichtern und Künstlern seiner Zeit wie Robert und Clara Schumann, Johannes Brahms,[2]) Joseph und Amalie Joachim, Stockhausen,, Hans von Bülow, d'Albert, Prinz Reuß Heinrich XXIV[3]) und anderen ermöglichten ihm, für seine Konzerte Kräfte ersten Ranges zu gewinnen, was dem Musikverein, dem nur bescheidene Mittel zur Verfügung standen, in jeder Hinsicht von großem Vorteil war. So ist es zu verstehen, daß der Verein zu hoher Blüte gebracht wurde.

Grimms Tätigkeit beschränkte sich nicht auf den Musikverein, denn neben seiner Wirksamkeit als erster Musiklehrer Münsters leitete er von 1882—1896 den ältesten Männergesangverein, die „Münstersche Liedertafel", und übte seit 1878 als Lektor der Musik an der Königlichen Akademie eine sehr erfolgreiche Lehrtätigkeit aus. Außerdem aber leitete er 40 Jahre lang die alljährlich stattfindenden Wohltätigkeitskonzerte des katholischen und des evangelischen Frauenvereins und in den letzten Jahren auch des Vinzenz-Joseph-Vereins. Die letztgenannten Konzerte wurden vorher von der „Münsterschen Liedertafel" veranstaltet. Ferner zahlreiche Gelegenheitskonzerte zu vaterländischen und sonstigen Zwecken.

Grimm, geboren 6. März 1827 zu Pernau in Livland, war ein durch und durch vornehmer Musiker, der als ehemaliger tüchtiger Philologe nicht nur eine umfassende und gründliche Allgemeinbildung besaß, sondern auch in musikalischer Beziehung sich durch ernstestes Streben eine vollkommene Beherrschung des fachmännischen Wissens und Könnens angeeignet hatte. Seine langjährige ungetrübte Freundschaft mit Brahms und Joachim dürfte zum guten Teil Grimms künstlerische Richtung und sein musikalisches Empfinden beeinflußt haben. Er war zeitlebens ein ausgesprochener „Klassiker", der den „Modernen", besonders der Wagnerschen Musik nur ein bedingtes Recht auf den Konzertsaal einräumte. Wenn er dem Drängen des Zeitgeistes nachgebend auch ihren Werken gelegentlich eine würdige Aufführung zuteil werden ließ, so machte er

[1]) Ein vollständiges Verzeichnis aller seit 1883 aufgeführten Tonwerke findet sich in den Jahresberichten des Provinzial-Vereins.

[2]) vergl. J. Brahms im Briefwechsel mit J. O. Grimm. Hrsg. v. Rich. Barth. Berlin 1908.

[3]) **Prinz Reuß, der in Grimm einen trefflichen Meister und vorzüglichen Berater gefunden hatte, kam wiederholt nach Münster, um nach eingehender Besprechung mit Grimm seine neuesten Schöpfungen zur ersten Aufführung zu bringen.**

doch niemals ein Hehl aus seiner wahren Gesinnung, die ihm heilig war wie ein Glaubensbekenntnis. Daß er diesem aber nicht nur treu blieb, sondern ihm auch künstlerisch selbständigen Ausdruck zu verleihen vermochte, beweisen seine zahlreichen eigenen Tonwerke, die sich durch klassische Formenschönheit und edlen Gedankengehalt auszeichnen und den Schöpfungen seiner Vorbilder würdig zur Seite stellen. Seine Werke haben hier und in anderen Städten, ja im Leipziger Gewandhause, wiederholt Aufführungen erlebt und bei berufenen Beurteilern die verdiente Anerkennung gefunden.[1])

Daß Grimm als Chor- und Orchesterleiter ebenso tüchtig war, können zahlreiche Mitglieder des Musikvereins aus eigener Erfahrung bestätigen. Zahllose Damen und Herren haben unter ihm mit Begeisterung gesungen und dadurch nicht nur musikalische Schulung sich erworben, sondern auch Verständnis gewonnen für die Schönheiten der Musik. Die Leistungen des Chores wie die des Orchesters waren stets hervorragend.

Das Instrument, das Grimm beherrschte, war das Klavier. Wie oft hat er nicht Proben seiner Meisterschaft abgelegt, wenn es galt, Künstler feinsinnig zu begleiten oder im Zusammenspiel mit andern Instrumentalkünstlern zu wirken! Als Einzelspieler ist er zwar seltener aufgetreten, aber die Kammermusikabende, die er im Verein mit seiner trefflichen Gattin, die auch wiederholt als Klavierspielerin in den Konzerten mitwirkte und durch ihr feines Spiel entzückte, und mit den Konzertmeistern in den 70er und 80er Jahren veranstaltete, stehen bei alten Münsterern gewiß noch in bestem Andenken. So begreift man, daß Grimm als ausgezeichneter Lehrer des Klavierspiels bei seinen zahlreichen Schülern die schönsten Erfolge erzielte. Auch als Gesanglehrer hat Grimm Tüchtiges geleistet, was schon allein die Leistungen seiner langjährigen Schülerinnen Hedwig Kiesekamp und Marie Lutterbeck, später Frau Windthorst, beweisen. Die Erstere hat drei Jahrzehnte lang als vollendete Sopransängerin im Rathaussaale die glänzendsten Triumphe gefeiert.

Als Mensch war Grimm ein gediegener, liebenswürdiger Charakter, der, aller Kleinlichkeit und Mißgunst abhold, dem sich vordrängenden Minderwertigen zwar feind, aber dem Ernststrebenden Freund und Gönner war. Manchmal war er auch ein stiller Wohltäter, indem er minderbemittelten, strebsamen Schülern unentgeltlichen Unterricht erteilte.

Daß es einem Manne wie Grimm nicht an Anerkennung und Ehrungen gefehlt hat, ist nur natürlich. Bei Gelegenheit der 60jährigen Jubelfeier des Musikvereins 1877 wurde Grimm zum Königlichen Musikdirektor ernannt. Am 1. November 1885 konnte er auf seine 25jährige Wirksamkeit im Musikverein zurückblicken. Dieses Ereignis wurde vom Verein durch die Überreichung einer Ehrengabe von 5000 Mark und eines

[1]) Ein vollständiges Verzeichnis von Grimms Werken findet sich in dem Jahresbericht 1900—1901.

künstlerisch ausgestatteten Gedenkblattes, durch ein Festkonzert und ein Festmahl begangen. In dem Konzert gelangten vornehmlich Tonschöpfungen Grimms unter Mitwirkung von Frau Hedwig Kiesekamp zur Aufführung. Herr Dr. L. Wüllner trug ein von ihm selbst verfaßtes Festgedicht vor. Bei dieser Gelegenheit wurde Grimm nicht nur durch die Verleihung des Professortitels, sondern auch durch die Ernennung zum Ehrendoktor der philosophischen Fakultät der Königlichen Akademie Münster geehrt.

Auch der 70ste Geburtstag Grimms wurde am 6. März 1897 durch ein Festkonzert gefeiert, in dem wiederum nur Grimmsche Werke aufgeführt wurden und Frau Hedwig Kiesekamp das von ihr gedichtete Festgedicht selbst vortrug. Außerdem wurde dem Herrn Jubilar vom Vorstande eine Ehrengabe von 3000 Mark überreicht.

Eine besondere Freude ward dem Jubilar bei dieser Gelegenheit zuteil durch die Hochherzigkeit des kunstliebenden Vorstandsmitgliedes, Herrn Stadtrats Joseph Helmus, der dem Musikverein ein lebensgroßes Ölbild Grimms, gemalt von Bertling in Dresden, zum Geschenk machte, das vorläufig im sogenannten Künstlerzimmer des Rathauses aufgehängt ist, aber später in einem geeigneten Raume der neuen Stadthalle einen würdigen Platz erhalten soll. Dem hochherzigen Spender sei dafür auch hier der herzlichste Dank ausgesprochen.

Noch viele andere Ehrungen sind dem Meister erwiesen. Er war ordentliches Mitglied der königlichen Akademie der Künste zu Berlin; korrespondierendes Mitglied der „Maatschappy tot Bevordering der Tonkunst“, Amsterdam, Ehrenmitglied und Ehrendirigent der „Münsterschen Liedertafel“, Präsident und Ehrenmitglied des akademischen Gesangvereins zu Münster, Ehrenmitglied des plattdeutschen Gesangvereins „Jungs holt fast“; außerdem Ritter des Roten Adlerordens IV. Klasse und des Kronenordens III. Klasse.

In den letzten Jahren seines Lebens wurde Grimms Tätigkeit leider wiederholt durch Krankheit unterbrochen, sodaß Herr Konzertmeister Grawert die Leitung der Konzerte übernehmen mußte. Schließlich sah er sich genötigt, am 25. Juli 1900 seine Stelle als Dirigent niederzulegen. Der Musikverein, der den hochverdienten Mann nur mit größtem Bedauern scheiden sah, ehrte ihn dadurch, daß er ihn nicht nur mit vollem Gehalt entließ, sondern ihn auch am 26. November desselben Jahres zum Ehrenmitglied ernannte. (Die lateinische Urkunde wurde von Dr. Ohm verfaßt.)

Grimm hat dann sein wohlverdientes otium cum dignitate bis zum Jahre 1903 genossen. Nachdem die Gattin ihm durch den Tod entrissen war, starb er bald darauf am 7. Dezember. Das Begräbnis, am 11. Dezember, gestaltete sich zu einer mächtigen Kundgebung allgemeiner Verehrung durch die Teilnahme der verschiedenen Behörden, der Studentenschaft und weitester Kreise der Bürgerschaft.

Bei der Trauerversammlung in der Wohnung Grimms am Kreuztor widmete Prof. Dr. R. Barth, der aus Hamburg hergeeilt war, dem toten Meister und Freunde einen sinnigen Abschiedsgruß durch den Vortrag einer Bachschen Solosonate für Geige. Unter den Trauerklängen der Grawertschen Kapelle wurde die Leiche zum Zentralfriedhof übergeführt, wo am offenen Grabe die Münstersche Liedertafel ihrem hochverdienten Leiter einen letzten Sangesgruß widmete.

Doch auch nach dem Tode ehrte man den verdienstvollen Künstler. Am 18. Dezember fand im Rathause ein Sondervereinskonzert als Gedächtnisfeier für Grimm statt, das neben stimmungsvollen Werken anderer Meister auch Werke von Grimm brachte. Hier mag ein Teil der dem toten Meister von Johanna Baltz gewidmeten Dichtung Platz finden, die in dem Konzert vorgetragen wurde.

. . . Fürwahr, groß und erhaben
Das war auch er, dem unsere Klage schallt,
Ihm schenkte die Musik die reichsten Gaben,
Sein war des Schaffens göttliche Gewalt.
Ein König war er in dem Reich der Töne!
Mit vollen Händen gab er uns das Schöne
In ewig neuer, herrlichster Gestalt.

Wie haben wir zu ihm emporgesehen
Manch' goldene Stunde uns'rer Jugendzeit;
Wie lehrte er uns hören und verstehen,
Der Kunst, der wahren Kunst, Unendlichkeit!
Der alte Grimm! wer könnte ihn vergessen,
Der lernend je zu Füßen ihm gesessen
In nie verbleichender Vergangenheit!

Durch vier Jahrzehnte hat er uns geleitet,
Entzündend der Begeistrung Feuerbrand;
Wie hat er uns den Blick, das Herz geweitet
Ein Paradies erschloß uns seine Hand!
Er führte uns aus diesem Erdentale
In's wunderbare Land der Ideale —
So eint uns ihm ein unzerreißbar Band.

Um die Erinnerung an Grimm in der Bürgerschaft Münsters dauernd zu erhalten, sammelten Freunde und Verehrer des Meisters Beiträge zu einem Denkmal, das am 15. November 1905 in den Anlagen der Kreuzschanze, in der Nähe seines Wohnhauses, nach einer Ansprache des Vorsitzenden des Musikvereins, Herrn Geh. Kriegsrats Dr. Siemon, feierlich enthüllt wurde. Es zeigt den schönen, charakteristischen Kopf Grimms, von unserem heimischen Künstler Rüller aus Marmor gemeißelt, auf einem etwa $1\frac{1}{2}$ m hohen Granitsockel. Dauerhafter als jenes

Steingebilde wird die dankbare Erinnerung an Meister Grimm fortleben in der Geschichte des münsterschen Musikvereins.[1])

Die 40 Jahre unter Grimm waren eine Glanzzeit für Münsters musikalisches Leben. Grimm hat ihr das Gepräge gegeben. Er war als Mensch und Künstler gleich bedeutend und achtunggebietend. Seine Erscheinung, — die mittelgroße, hagere Gestalt, stets in langem schwarzen Gehrock, der feine Kopf, im Alter von einer Fülle silberglänzender Locken geschmückt und mit dem großen schwarzen Künstlerhut bedeckt, das ausdrucksvolle Antlitz mit den klugen Augen von weißwallendem Bart umrahmt — wurde in den Straßen der Stadt von Jung und Alt mit Ehrfurcht begrüßt. Das Grimmsche Haus, worin eine ihm völlig gleichgesinnte und künstlerisch hochbegabte Gattin als tüchtige Hausfrau und Wirtin schaltete, war nicht nur eine Stätte edelster Kunstpflege; es zog auch die bedeutendsten Künstler an, die dort sich heimisch fühlten und deshalb gern nach Münster kamen. Die hohe Bedeutung eines allgemein anerkannten und hochgeschätzten, edlen Künstlerpaares für eine Stadt kam bei den Grimms so recht zur Geltung. Von diesem Hause ging ein reicher Segen feiner musikalischer Bildung aus, der nicht nur dem Musikverein, sondern auch weiten Kreisen der Bürgerschaft zum Heile gereichte bis in die Gegenwart hinein. Es kann daher nicht wundernehmen, daß Münster in der Zeit von 1860 bis 1900 in musikalischer Beziehung sich weit über die engere Heimat hinaus hohen Ansehens erfreute.

3. Die Zeit von 1900—1917.

Der Nachfolger Grimms wurde Herr Dr. Wilhelm Niessen, der von 74 Bewerbern mit zwei anderen in die engere Wahl gekommen war und so wie diese beiden auch ein Probekonzert geleitet hatte. Er wurde, nachdem die beiden anderen Bewerber ihre Meldung zurückgezogen hatten, vom Vorstande am 29. Oktober 1900 einstimmig zum Dirigenten des Vereins gewählt und trat am 19. November sein Amt an.

Verzeichnis der von 1900—1917 aufgeführten größeren Chorwerke.

1900, 1. u. 2. Dez. Caecilienfest: Händels „Samson“, Beethovens IX. Symphonie.
1901, 24. Febr. Niessenkonzert: Bruchs „Lied von der Glocke“.
„ 29. März. Vereinskonzert: Bachs „Matthäus-Passion“.
„ 30. Nov. u. 1. Dez. Caecilienfest: Klughardts „Judith“; Händels „Caecilienode“.
1902, 24. Jan. Niessenkonzert: Haydns „Jahreszeiten“.
„ 22. März. Vereinskonzert: Händels „Messias“.
„ 29. u. 30. Nov. Caecilienfest: Beethovens „Missa solemnis“.
1903, 13. Febr. Niessenkonzert: Tinels „Franciscus“.
„ 3. April. Vereinskonzert: Bachs „Matthäus-Passion“.
„ 28. u. 29. Nov. Caecilienfest: Liszts „Christus“; Beethovens IX. Symphonie.

---

[1]) Seit einigen Jahren gibt es in Münster auch eine Grimm-Straße im Kreuzviertel.

5*

1904, 22. Jan. Niessenkonzert: Mendelssohns „Elias“.
„ 24. März. Vereinskonzert: Brahms' „Ein deutsches Requiem“.
„ 26. u. 27. Nov. Caecilienfest: Bachs „H-moll Messe“, Liszts, ‚Der XIII. Psalm“.
1905, 10. Febr. Niessenkonzert: Bruchs „Odysseus“.
„ 7. April. Vereinskonzert: Bachs „Johannes-Passion“.
„ 2. u. 3. Dez. Caecilienfest: Berlioz' „Fausts Verdammung“; D'Alberts „An den Genius Deutschlands“.
1906. 9. Febr. Niessenkonzert: A. Schumanns „Das Paradies und die Peri“.
„ 6. April . Vereinskonzert: Händels „Messias“.
„ 1. u. 2. Dez. Caecilienfest: Händels „Saul“; Brahms' Rhapsodie aus der „Harzreise im Winter“.
1907, 22. Febr. Vereinskonzert: R. Schumanns „Manfred“.
„ 22. März. Vereinskonzert: Bachs „Matthäus-Passion“.
„ 30. Nov. u. 1. Dez. Caecilienfest: Bachs „Weihnachtsoratorium“; Wagners Verwandlungsmusik und Schlußszene des I. Aktes aus „Parsifal“.
1908, 27. März. Vereinskonzert: Brahms' „Ein deutsches Requiem“.
„ 13. Nov. Vereinskonzert: Nicodés „Gloria“.
„ 28. u. 29. Nov. Caecilienfest: Beethovens „Missa solemnis“; Grimms „An die Musik“.
1909, 2. April. Vereinskonzert: Bachs „Johannis-Passion“.
„ 27. u. 28. Nov. Caecilienfest: Liszts „H. Elisabeth“; Mendelssohns „Loreleyfinale“.
1910, 21. Jan. Niessenkonzert: Tinels „Franciscus“.
„ 18. März. Vereinskonzert: Mendelssohns „Paulus“.
„ 3. u. 4. Dez. Caecilienfest: Händels „Messias“; Schützes „Lobgesang“.
1911, 20. Jan. Niessenkonzert: Sgambatis „Requiem“, Mendelssohns „Die erste Walpurgisnacht“.
„ 2. u. 3. Dez. Caecilienfest: Georg Schumanns „Ruth“.
1912, 2. Febr. Niessenkonzert: Haydns „Schöpfung“.
„ 29. März. Vereinskonzert: Bachs „Matthäus-Passion“.
„ 30. Nov. u. 1. Dez. Caecilienfest: Beethovens „Missa solemnis“; R. Schumanns Szenen aus Goethes „Faust“; M. Regers „Die Nonnen“.
1913, 6. Jan. Niessenkonzert: R Schumanns „Das Paradies und die Peri“.
„ 28. Febr. Vereinskonzert: Bruckners „Te Deum“.
„ 14. März. Vereinskonzert: Schuberts „Stabat Mater“; Brahms' „Ein deutsches Requiem“.
„ 1. Juni. Musikfest: Haydns „Die Jahreszeiten“.
„ 29. u. 31. Nov. Caecilienfest: Woyrschs „Totentanz“; Brahms' „Gesang der Parzen“; Tinels „Sonnengesang“ aus „Franciscus“.
1914, 6. Febr. Niessenkonzert: Bruchs „Odysseus“.
„ 3. Apr. Vereinskonzert: Bachs „Matthäus-Passion“.
„ 6. Dez. Wohltätigkeitskonzert: Grimms „An die Musik“; Brahms' „Naenie“
1915, 14. Febr. Vereinskonzert: Mendelssohns „Elias“.
„ 5. Dez. Wohltätigkeitskonzert: Haydns „Schöpfung“.
1916, 9. April. Vereinskonzert: Händels „Messias“.
„ 3. Dez. Wohltätigkeitskonzert: Händels „Judas Maccabäus“.
1917, 29. April. Vereinskonzert: Schuberts „Messe in Es-dur“; Bachs 2 Cantaten.

Dr. Wilhelm Niessen wurde geboren am 1. November 1867 zu Cöln a. Rhein. Nachdem er in Dresden und Berlin seine Vorbildung genossen hatte, bestand er Ostern 1886 seine Abiturientenprüfung am Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin. Schon während seiner Gymnasialzeit gehörte er dem Sternschen Konservatorium der Musik an und setzte dort auch seine musikalischen Studien fort.

Gleichzeitig war Niessen an der Berliner Universität immatrikuliert und trieb in erster Linie musikwissenschaftliche Studien unter Leitung des Bachbiographen Spitta. Im Jahre 1891 wurde er von der philosophischen Fakultät zum Dr. phil. ernannt. Nach Beendigung seiner Studien war er noch einige Zeit als Musikklehrer am Sternschen Konservatorium und als Klavierlehrer tätig, daneben leitete er einen von ihm gegründeten Gesangverein und veranstaltete mit diesem und einer eigens gebildeten Orchestervereinigung im Architektenhause eine Reihe sehr erfolgreicher Konzerte. Zu seiner weiteren Ausbildung schlug Niessen dann die Theaterkapellmeisterlaufbahn ein und war seit 1893 Kapellmeister in Augsburg, Meran und Triest. Im Jahre 1895 wurde er zum Dirigenten der Sing-Akademie in Glogau gewählt. Hier entfaltete er eine sehr ausgedehnte musikalische Tätigkeit als Leiter der Sing-Akademie, eines Männerchores, des Synagogenchores und als Organist, Klavierspieler und Klavierlehrer.

Seit 1900 hat Dr. Niessen fast 17 Jahre lang mit größtem Eifer und stets wachsendem Erfolge die künstlerische Leitung des Musikvereins in Händen gehabt und so den guten Ruf gewahrt, dessen der Verein sich unter Grimms Leitung zu erfreuen hatte. Eine zeitweilige Unterbrechung erfuhr Niessens Tätigkeit im Jahre 1906, als er durch Krankheit an der Ausübung seines Berufes 9 Monate behindert war. Während dieser Zeit wurde er durch Herrn Königl. Musikdirektor Seipt aus Hamm vertreten. Mit unermüdlicher Schaffensfreudigkeit und vollendetem Geschick hat Dr. Niessen die Leistungen des Chores und des Orchesters zu heben gewußt und durch geschickte Zusammenstellung der Vortragsfolgen den Wünschen der Konzertbesucher gerecht zu werden verstanden. Obwohl selbst ein warmer Verehrer der alten Meister, ist er stets darauf bedacht gewesen, auch den Neuen gerecht zu werden. Durch sorgfältige Vorbereitung selbst neuester Schöpfungen hat er das Verständnis der Zuhörer für die Entwicklung der Musik zu fördern sich bemüht. Sehr oft ließ er sich angelegen sein, die Musikfreunde durch äußerst anregende und gehaltvolle, erläuternde Vorträge in das Verständnis großer Werke einzuführen, wofür er stets dankbare Anerkennung fand.

Doch nicht allein als Leiter der Musikvereinskonzerte hat er sich betätigt, auch die üblichen Wohltätigkeitskonzerte und zahlreiche sonstige musikalische Versanstaltungen hat er entweder als Leiter zustande gebracht oder als mitwirkender Künstler auf dem Klavier gefördert. Sein vortreffliches Einzelspiel sowie seine vorzügliche Begleitung der Sänger und Sängerinnen ernteten stets höchste Anerkennung. Sein Ruf als ausgezeichneter Dirigent und vorzüglicher Lehrer führten ihm nicht nur zahlreiche Schüler zu, sondern bestimmten auch die Königliche Behörde, ihm 1901 das Lektorat für Musik an der Westfälischen Wilhelms-Universität zu übertragen, das er mit schönstem Erfolge verwaltete. Zugleich war er Leiter des akademischen Gesangvereins, der „Münsterschen Liedertafel“ und Mitleiter des großen „Westfälischen Provinzial-Sängerbundes“. In Anerkennung seiner Verdienste wurde Niessen 1907 zum Universitäts-

Musikdirektor ernannt. Auch als erfolgreicher Tondichter ist Niessen mehrfach hervorgetreten. Am 5. Juli 1916 hatte er die große Freude, ein Konzert zu leiten, das ausschließlich eigene Schöpfungen bot, die großen Beifall bei der Zuhörerschaft, wie auch bei berufenen Beurteilern Anerkennung fanden.

Ein böses Geschick hat es gefügt, daß Dr. Niessen, als er gerade auf der Höhe seines musikalischen Schaffens stand, von einer schweren Nervenkrankheit befallen wurde. Mitte Juli 1916 mußte er auf ärztlichen Rat eine Heilanstalt aufsuchen, in der er bis zum März 1917 weilte. Da auch dann sein Zustand immer noch viel zu wünschen übrig ließ und eine Wiederaufnahme seiner früheren Tätigkeit in absehbarer Zeit unmöglich schien, so reichte er zum 1. April 1917 sein Gesuch um Entlassung ein, das der Vorstand nur mit großem Bedauern annahm. Somit schied Dr. Niessen am 1. Juli desselben Jahres aus dem Dienste des Musikvereins. Das schwere Leiden, das einen Versuch, seine berufliche Tätigkeit zeitweilig wieder aufzunehmen, endgültig vereitelte, führte seinen Tod herbei. Am 15. März 1919 starb er in der Heilanstalt zu Warstein. Seine sterbliche Hülle wurde am 24. März auf dem Hauptfriedhofe unter Teilnahme einer sehr großen Menge Leidtragender beigesetzt. Am Grabe widmeten der z. Vorsitzende des Musikvereins, der z. Rektor der Universität und der Oberbürgermeister von Münster dem Toten warme Worte dankbaren Gedenkens. Die Schlußworte des dem Verstorbenen vom Vorstande gewidmeten Nachrufs mögen hier Platz finden: „Mit ihm ging ein Mann von uns, der als Künstler eine höchst ehrenvolle Stellung einnahm, aber auch als Mensch für die Förderung alles Edlen und Schönen eintrat und infolge seiner Liebenswürdigkeit und steten Hilfsbereitschaft allgemein größte Liebe und Verehrung sich erworben hat. Sein gesamtes Wirken hat dem Musikverein reichsten Segen gebracht. In herzlicher Dankbarkeit wird der Verein das Andenken an den lieben, hochverehrten Freund, den schaffensfrohen und verdienstvollen Dirigenten stets treu bewahren.“

Mit Dr. Niessen geht das Jahrhundert des Bestehens unseres Vereins, wenn wir das Jahr 1817 als Gründungsjahr ansehen, zu Ende. Er war der dreizehnte der Dirigenten, die den Verein durch hundert Jahre geleitet haben. Dann folgten zwei Winter, während deren der Verein aushilfsweise vom Herrn Konzertmeister Rudolf Melzer geleitet wurde, bis Herr Professor Dr. Fritz Volbach die Leitung des Vereins übernahm.

Fritz Volbach, geboren 17. Dezember 1861 zu Wipperfürth, ist für seinen Beruf vorgebildet auf dem Konservatorium in Köln, auf der Universität Bonn, wo er Schüler von W. Köhler war, und im Königl. Akademischen Institut für Kirchenmusik in Berlin. 1886 wurde Volbach an Stelle seines Lehrers Prof. Commer Lehrer an der Königl. Akademie der Künste in Berlin; gleichzeitig war er Leiter des Wagnervereins unter K. Klindworth. 1891 wurde Volbach als Musikdirektor nach Mainz berufen, wo er 16 Jahre höchst segensreich

wirkte. Während dieser Zeit leitete er als Gastdirigent viele Konzerte im In- und Auslande. Seit 1907 übte er als Universitäts-Musikdirektor und außerordentlicher Professor in Tübingen eine sehr umfassende Tätigkeit aus, indem er nicht nur an der Universität Vorlesungen hielt, sondern auch als Chor- und Orchesterleiter und als Lehrer des Wilhelmstifts hervorragend wirkte. 1916—18 leitete Volbach das deutsche Symphonie-Orchester in Brüssel. Am 13. Dezember 1917 wurde er vom Vorstande aus der Zahl von 68 Bewerbern zum musikalischen Leiter des Musikvereins gewählt, doch konnte er sein Amt erst im Herbst 1918 antreten.

Mit ihm hat der Verein eine neue Kraft gewonnen, die nach den glänzenden Leistungen des ersten Winters 1918/19 die volle Gewähr bietet, daß das musikalische Leben des Vereins wie ganz Münsters auf der alten Höhe erhalten bleibt und einer weiteren glänzenden Entwicklung entgegengeführt werden wird.

(Ein Verzeichnis der Werke Volbachs findet sich in unserem Jahresbericht 1917/18.)

4. Die Konzerte des Vereins.

In den ersten Jahren des Bestehens wurden vom Musikverein wöchentliche, also 52 Konzerte im Jahre veranstaltet; eine erstaunlich hohe Zahl! Doch mit den wachsenden Ansprüchen an die künstlerischen Leistungen mußte die Zahl der Konzerte erheblich vermindert werden. Bis 1829 wurden noch 24—26, 1842 noch 20 und bis zum Jahre 1861 noch 15 Konzerte gegeben. Von 1867 bis 1877 schwankt die Zahl zwischen 12 und 10. Diese letztere Zahl wurde bis 1883 beibehalten. Von da ab wurden nur 8 Vereinskonzerte veranstaltet.

Die ordentlichen Vereinskonzerte, d. h. solche, für die der Beitrag der ordentlichen Mitglieder erhoben wird, waren, wie schon meistens in den Jahren vorher, so auch in den letzten 40 Jahren, stets in der Weise ausgestattet, daß neben größeren Orchesterwerken Vorträge wenigstens eines Künstlers zu Gehör gebracht wurden. Den Anfang oder Schluß bildete fast immer eine Symphonie. Einzelne Vereinskonzerte waren durch große Choraufführungen, meist Oratorien, ausgestattet. In der Regel fanden solche (außer am Cäcilienfeste) zwei- bis dreimal statt und zwar sämtlich im Rathaussaale, außer Nicodés „Gloria", das 1908 aus besonderen Gründen im „Lortzingstheater" aufgeführt wurde.

Unter den außerordentlichen Vereinskonzerten nimmt das Cäcilienfest von altersher (vgl. Bisping S. 11) einen ganz hervorragenden Platz ein. Zwar ist die alte Sitte, das Fest mit einem Balle abzuschließen, schon seit 1861 nicht mehr beobachtet worden, aber im übrigen bildete „Cäcilia" stets wie früher den Höhepunkt der musikalischen Veranstaltungen des Vereins. Das Fest erfreute sich immer eines starken Besuches, auch von auswärtigen Musikfreunden, da der Vorstand es sich angelegen sein ließ, es besonders glänzend auszustatten. Zu Caecilia wurden die Musikdirek-

toren der Nachbarstädte und solche Personen eingeladen, die sich in irgend einer Weise um den Verein verdient gemacht hatten. Das Fest fand stets an dem dem Jahrestage der heiligen Cäcilia (22. November) nächstliegenden Samstage und Sonntage statt, und zwar füllte den ersten Abend immer ein großes Chorwerk, während am zweiten Abend meistens ein sog. ,,Künstlerkonzert" gegeben wurde, in dem die Künstler des ersten Abends in einer ihrer Eigenart entsprechenden Weise besonders wertvolle Proben ihrer Kunst zum Vortrage brachten. Neben den Gesangskünstlern trat meist noch ein Vertreter eines Instruments auf. Die Hauptproben zu den beiden Konzerten wurden so gelegt, daß die zum ersten Konzert am vorhergehenden Freitage, die zum zweiten teils am Samstag Morgen, teils am Sonntag Morgen stattfand. Anstelle des früheren Festballes fand regelmäßig das sogn. ,,Künstleressen" statt, lange Jahre im Gerbaulet'schen Gasthofe, gelegentlich im ,,Zwei-Löwenklub" und in den letzten Jahren in den Räumen des ,,Stadtweinhauses" neben dem Rathause. In diesem wurde in den letzten 40 Jahren ohne Ausnahme das Cäcilienfest gefeiert. Abgesehen von einzelnen Ausnahmen, wo der Vorstand mit den Künstlern allein speiste, nahmen meistens viele Konzertbesucher und zuletzt auch zahlreiche Chormitglieder an dem Festessen teil. Während der Kriegszeit sind die Cäcilienkonzerte ausgefallen.

Zu den außerordentlichen, aber regelmäßig wiederkehrenden Musikvereinskonzerten dürfen neben dem Konzert, das der Vereinsdirigent alljährlich auf eigene Kosten für sich veranstaltete, auch diejenigen Konzerte gerechnet werden, die zwar förmlich von anderen veranstaltet, tatsächlich jedoch vom Musikverein ausgeführt wurden; nämlich die alljährlich veranstalteten Wohltätigkeigtskonzerte des katholischen und evangelischen Frauenvereins, sowie des Vaterländischen Frauenvereins, denn diese Konzerte sind während der letzten 40 Jahre wie schon unter Grimm ohne Ausnahme von dem Dirigenten des Musikvereins vorbereitet und geleitet worden und zwar meistens unter Mitwirkung des Vereinschores oder -Orchesters und anderer künstlerischer Kräfte des Musikvereins, ferner unter kostenloser Überlassung der ganzen äußeren Zurüstung, d. h. der Stühle, Noten und Instrumente des Vereins. Wenn außer diesen genannten Konzerten sonst noch die Wohltätigkeit oder andere gemeinnützige Zwecke gefördert werden sollten, so hat der Musikverein sich stets bereitswilligst in den Dienst der guten Sache gestellt.

So wurden im Laufe der letzten 40 Jahre folgende Sonderaufführungen veranstaltet:

1884, Aufführung von Webers ,,Preciosa" zum Besten des Weber-Denkmals.

1885, Festkonzert zur Feier des 25jährigen Dienstjubiläums von Professor Grimm.

1888, Trauerfeier für Kaiser Wilhelm I.

,, Konzert zum Besten unserer durch Überschwemmung geschädigten Landsleute.

1891, Konzert zum Besten des Lambertiturmbaues.
„ Moltke-Gedenkfeier.
1896, Aufführung von Webers „Preciosa" zum Besten des Kaiser-Wilhelm-Denkmals (vor dem Königl. Schloß).
1897, Festkonzert zu Ehren des 70sten Geburtstages von Professor Grimm.
1903, Konzert zum Besten der Orchestermitglieder.
„ Grimm-Gedenkfeier aus Anlaß seines Todes.
1905, Schiller-Feier. Aufführung von Rombergs „Glocke" im großen Saale des katholischen Arbeiterhauses.
1905, Grimm-Gedenkfeier zur Enthüllung des Grimm-Denkmals.
1913, Patriotische Gedenkfeier zur Erinnerung an das Jahr 1813.
1914, Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Familien der Hobcisten des 13. Infanterie-Regiments.
„ Festkonzert zur 50jährigen Jubelfeier des Vereins vom Roten Kreuz.
1915, Bismarck-Gedenkfeier.
„ Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Kriegshilfe; Haydns „Schöpfung".
1916, Konzert zur Linderung der Kriegsnot armer Familien.
„ Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Kriegshilfe; Händels „Judas Maccabäus".
„ Festkonzert zur Feier des 50jährigen Bestehens des Vaterländischen Frauenvereins.
1917, Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Verwundetenfürsorge.
„ Hindenburgfeier im Schützenhof.

Außerdem veranstaltete der Musikverein ein zweitägiges Musikfest in den Jahren 1888 und 1913. Das letztere fand statt teils im Rathaus, teils im Schützenhof unter Mitwirkung von sechs auswärtigen Chorvereinen; ferner zwei Konzerte des Berliner Domchores, das erste im Jahre 1913 im Schützenhofe, das zweite 1915 in der Erlöserkirche.

Überhaupt hat der Musikverein es in den letzten Jahren als seine Aufgabe betrachtet, neben der Befriedigung der Wünsche seiner Mitglieder auch dem Gemeinwohl zu dienen, besonders auch den Minderbemittelten den Genuß guter Musik zu ermöglichen. Deshalb hat er die zu Anfang unseres Jahrhunderts ins Leben gerufene Einrichtung der „Volksunterhaltungsabende" lebhaft und freudig unterstützt. Vom Jahre 1902 an hat der Musikverein jedes Jahr ein oder mehrere Male solche Volksunterhaltungsabende entweder allein oder unter Mitwirkung anderer Vereine veranstaltet, in der Regel in der Weise, daß eine als Vereins- oder Festkonzert veranstaltete Aufführung als Volksunterhaltungsabend zu ganz geringem Eintrittspreise (30 Pfg.) wiederholt wurde. Diese Aufführungen fanden sämtlich in dem geräumigen Saale des katholischen Arbeiterhauses (Schillerstraße) statt.

Zu den musikalischen Veranstaltungen des Musikvereins im weiteren Sinne gehören auch die Kammermusikabende, die von dem Dirigenten des Vereins oder dem Konzertmeister veranstaltet wurden. So hat Professor Grimm, wie in früheren Jahren, auch von 1877 bis Ende der 80er Jahre regelmäßige Kammermusikabende gegeben in Verbindung mit seiner Gattin, den zeitweiligen Konzertmeistern und hervorragenden Nichtberufsmusikern. In den 90er Jahren übernahm Herr kgl. Musikdirektor Theodor Grawert diese Aufgabe, und seit 1901 hat Herr Dr. Niessen im Verein mit Fräulein Hedwig Hindenberg und anderen hiesigen Künstlern, später auch Herr Rudolf Melzer mit seiner Gattin, Frau Melzer-Hindenberg, die Kammermusik mit schönstem Erfolge gepflegt.

Zum Schluß noch ein Wort über den Chor und das Orchester des Vereins. Der Chor setzte sich zusammen aus etwa 200 Damen und Herren aller Stände. Im Herrenchor wirkten als besonders willkommene, wertr volle Kräfte mit: in erster Linie die „Münstersche Liedertafel", dann de- „Münstersche Männergesangverein", der von 1881—1894 bestand, der Gesangverein „Orpheus" und der „akademische Gesangverein". Aus den Reihen des Damenchores wurde sowohl von Professor Grimm wie von Dr. Niessen zeitweilig ein a capella-Chor gebildet, der längere Jahre hindurch in den Vereinskonzerten selbständig auftrat und zur Belebung der Konzerte wesentlich beitrug. Das Orchester, das in früheren Jahrzehnten bis 1866 vornehmlich aus Liebhabern bestanden hatte, setzte sich in den letzten 40 Jahren aus verschiedenartigen Kräften zusammen. Seinen eigentlichen Stamm bildeten die Mitglieder der Kapelle des kgl. Infanterieregiments Nr. XIII, „Herwarth von Bittenfeld" das in Münster seine Garnison hatte. Dazu kamen noch eine stattliche Zahl von ehemaligen Berufsmusikern, die in anderen beruflichen Stellungen tätig waren, und einzelne Musikfreunde, vornehmlich Mitglieder des hiesigen „Orchestervereins". — Dem Dirigenten des Vereins stand stets ein tüchtiger Konzertmeister zur Seite, der in der Regel ein Vertreter der ersten Geige war.

5. Geld- und Vermögensverhältnisse.

Die Entwicklung der geldlichen Verhältnisse des Vereins ist im allgemeinen als recht glücklich zu bezeichnen, besonders, wenn man bedenkt, daß der Verein sich von Anfang an bis in die neueste Zeit vollständig aus eigenen Mitteln erhalten hat. Viele musikalischen Vereine sind in der angenehmen Lage, nicht nur durch städtische oder andere Behörden, sondern auch durch Privatpersonen namhafte Unterstützungen für ihre Zwecke zu erhalten. Doch unser Verein hat bis zum Jahre 1902, außer der in der Geschichte der Tonhallenfrage erwähnten Schenkung des Herrn Eduard Hüffer und gelegentlicher Zuwendungen durch Herrn Kommerzienrat Friedrich Hüffer nur einmal (1889) vom Westfälischen Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst einen Zuschuß von 300 Mk. erhalten; im übrigen hat der Verein alle seine Bedürfnisse, die in den letzten

Jahrzehnten jährlich im Durchschnitt 18 000 Mk. erforderten, aus eigenen Mitteln befriedigt, also aus den Beiträgen der Mitglieder und den Einnahmen aus den ordentlichen und außerordentlichen Konzertveranstaltungen. Daß dieses oft recht schwer geworden ist, bedarf keiner besonderen Versicherung. Naturgemäß stehen die geldlichen und die künstlerischen Leistungen eines Musikvereins in engster Wechselwirkung. Je höher der in jedem Jahre zur Verfügung stehende Geldbetrag, desto größer die Leistungsfähigkeit des Vereins. Doch hat der Vorstand stets zu rechnen mit zwei widerstreitenden Anschauungen der Mitglieder: sie wünschen möglichst reichlichen und hohen Kunstgenuß, aber gleichzeitig möglichst niedrige Beiträge bzw. Preise der Konzerte. Zwischen diesen beiden Gegensätzen einen befriedigenden Ausgleich zu finden, ist für den Vorstand keine leichte Aufgabe; und so kann man beobachten, wie in diesem Punkte stets ein Streit der Meinungen geherrscht hat, was die Berichte über die Vorstandssitzungen und die Jahresversammlungen deutlich zeigen. Solange die Mitglieder des Vereins keine Erhöhung der Jahresbeiträge oder der Preise der Konzertkarten genehmigten, bestand der einfachste Weg zum Ausgleich der Gegensätze in einer Verminderung der regelmäßigen Konzerte. Die Preise waren in Anbetracht der gebotenen Leistungen (10 Vereinskonzerte) sehr mäßig. Bis 1900 kostete die unübertragbare Personalkarte für ordentliche Mitglieder 14 Mk.; mit einer sogn. Familienkarte (nur für Familienmitglieder, die zugleich Hausgenossen sind, für alle 8 Konzerte im Voraus zu bestellen) 21 Mk. 50 Pf., jede weitere Familienkarte 6 Mk. Die sogn. Beikarte (für Familienmitglieder oder Hausgäste) für ein einzelnes Konzert kostete 1 Mk. 50 Pf. Außerordentliche Mitglieder (unverheiratete, jüngere Offiziere, Beamte, Damen etc. in nicht selbständiger Lebensstellung) zahlten 12 Mk. Karten für Nichtmitglieder (Fremdenkarten) kosteten 2 Mk. 50 Pf. Die ordentlichen Mitglieder zahlten ein Eintrittsgeld von 9 Mk., in 3 Jahren mit je 3 Mk. zu entrichten.

Für das 2tägige Cäcilienfest, das nicht zu den ordentlichen Konzerten gerechnet wurde, galten bis 1900 folgende Preise: Ein numerierter Sitzplatz für beide Abende kostete 7 Mk. 50 Pf., für einen Abend 4 Mk. 50 Pf. Ein Stehplatz für beide Abende kostete 5 Mk., für einen Abend 3 Mk. Die Hauptprobe kostete 2 Mk.

Diese Sätze konnten auf die Dauer nicht beibehalten werden, da einerseits die künstlerischen Ansprüche sich steigerten, andererseits der Besuch der Konzerte abnahm, und zwar infolge der Verminderung der Sitzplätze, die von der Polizeibehörde im Hinblick auf etwaige Feuergefahr gefordert wurde. Dadurch geriet der Verein in geldliche Schwierigkeiten, und in den Sitzungsberichten des Vorstandes ertönt immer wieder die Mahnung zur Sparsamkeit. Im Jahre 1890 wurde sogar eine „Ersparniskommission“ eingesetzt. Um die Einnahmen zu erhöhen, wurde wiederholt der Versuch gemacht, besonderen Gewinn zu ziehen aus der Einrichtung numerierter Plätze, die bis dahin nicht geduldet worden waren, und aus der Verminderung der Zahl der Vereinskonzerte. Aber erst in den 80er Jahren

trat eine Änderung ein. Von 1884 ab wurde die Zahl der Vereinskonzerte von 10 auf 8 herabgesetzt, 1908 fanden sogar nur 7 statt, doch nur ausnahmsweise, denn seitdem ist die Zahl 8 festgehalten worden. Dem Wunsche nach numerierten Plätzen gegen einen Aufschlag von 50 Pf., später 1 Mk., wurde endlich im Jahre 1899 entsprochen, jedoch so, daß diese Plätze in einzelnen Reihen über den ganzen Saal verteilt wurden, um den Schein einer Bevorzugung zu vermeiden. Auch die Preise der Mitgliedskarten wurden im Laufe der Jahre erhöht. Seit 1900 kostete die unübertragbare Personalkarte 16 Mk., die (an Familienmitglieder) übertragbare Karte 19 Mk., die Familienkarte 8 Mk., die Beikarte je 2 Mk. Seit 1911 wurden nur noch übertragbare Personalkarten zu 20 Mk. ausgegeben; die Familienkarte kostete 12 Mk., die Fremdenkarte, deren Preis schon 1891 auf 3 Mk. erhöht war, kostete fortan 3 Mk. 50 Pf. Die Damen des Chores zahlten als stimmberechtigte, ordentliche Mitglieder nur 15 Mk. (Die Herren des Chores bezahlen keinen Beitrag, sind aber auch nicht stimmberechtigt.) Studentenkarten kosteten 1 Mk. 50 Pf. Der Preis der Karten für außerordentliche Mitglieder blieb unverändert. Für die Hauptproben der Vereinskonzerte wurden Schülerkarten zu 4 Mk., später zu 6 Mk. ausgegeben.

Die Preise für das Cäcilienfest waren seit 1900 folgende: Ein numerierter Sitzplatz für beide Abende 9 Mk., für das erste Konzert 4 Mk., für das zweite 6 Mk., Hauptptrobe 2 Mk. 50 Pf.; die Preise der anderen Plätze blieben.

Seit 1918 sind folgende Preise eingetreten: Personalkarte 22 Mk., Karte für außerordentliche Mitglieder 16 Mk., Familienkarte 14 Mk. Beikarte je 2 Mk. 50 Pf., Studentenkarte 2 Mk., Fremdenkarte 4 Mk. 50 Pf.

Das Eintrittsgeld für ordentliche Mitglieder ist seit 1918 fortgefallen.

Die Einrichtung, daß die Hauptproben der außerordentlichen Konzerte gegen Bezahlung besucht werden können, ist sehr alt. Dagegen besteht die Erlaubnis zum Besuche der Hauptproben zu den ordentlichen Vereinskonzerten erst seit 1904. Diese Einrichtung hat sich in doppelter Hinsicht sehr gut bewährt. Einmal bringt sie dem Verein, der im Rathaussaale nur über eine sehr beschränkte Zahl von Sitzplätzen verfügt,[1]) also nur mäßige Einnahmen aus den Vereinskonzerten erzielen kann, eine Entlastung des Rathaussaales und einen willkommenen Zuwachs an Eintrittsgeldern; zum anderen gestattet sie auch Minderbemittelten, gute Musik zu geringen Preisen zu hören.

Schließlich muß noch erwähnt werden, daß seit etwa 15 Jahren zwei hiesige Banken, der Westfälische Bankverein und die Münsterische Bank (Zweig der Osnabrücker Bank), jährlich dem Musikverein Beträge bis zu 150 Mk. gespendet haben, wofür auch an dieser Stelle der gebührende Dank abgestattet sei. Die im Anhange S. 73 beigefügte Übersicht über die

---

[1]) Vgl. S. 38.

Gesamteinnahmen und Ausgaben des Vereins läßt erkennen, daß der Verein trotz aller Sparsamkeit in den letzten 40 Jahren sehr oft (19 mal) mit einem Fehlbetrage hat rechnen müssen, doch gelang es ihm meistens, das Gleichgewicht herzustellen durch die Einnahmen aus dem Cäcilienfest, die erfreulicherweise stets einen Überschuß brachten. Es war sogar möglich, im Laufe der Jahre gelegentliche Überschüsse zu sammeln und eine Rücklage zu bilden, die dem Verein in schweren Zeiten eine Hilfe bieten sollte. 1884 betrug diese 13 000 Mk. Die Bedeutung dieser Ersparnisse zeigte sich bald. Als in den Jahren 1885 und 1897 die Schenkungen an Professor Grimm erfolgten, als in der Zeit von 1899—1903 Grimm vertreten werden mußte und dann nach seinem Abschied sein volles Gehalt weiterbezog, ferner als 1906 für Dr. Niessen ein Vertreter gestellt werden mußte, da konnte der Verein den außerordentlichen Anforderungen an die Kasse aus eigenen Mitteln genügen. Doch daß dieses auf die Dauer dem Verein unmöglich war, zeigte sich in den letzten Jahren. Sein Vermögen beträgt zwar zur Zeit ungefähr 28 000 Mk., doch davon sind 25 000 Mk. (Hüfferschenkung) für die Beschaffung einer Orgel in der neuen Stadthalle bestimmt, und der Rest soll für den Notfall unangetastet bleiben. So sah sich der Verein, um auf der Höhe seiner bisherigen Leistungen bleiben zu können, genötigt, die städtischen Behörden um Unterstützung zu bitten. Diese Bitte war gewiß nicht unbescheiden, da der Verein doch nicht nur seinen Mitgliedern dient, sondern auch der Stadt; denn einerseits wird das Ansehen derselben als Mittelpunkt des musikalischen Lebens in Westfalen durch den Musikverein gehoben, andererseits erwächst der Stadt durch den Zuzug bemittelter Musikfreunde und den Besuch auswärtiger Konzertliebhaber ein geldlicher Vorteil. In gerechter Würdigung dieser Umstände hat denn auch der Magistrat den Musikverein seit 1902 regelmäßig unterstützt, zunächst mit 2000 Mark, seit 1910 mit 3000 Mk., wofür der Verein seine Dankbarkeit wiederholt geäußert hat.

Das Vermögen des Vereins besteht jedoch nicht nur aus Barmitteln, sondern auch aus anderem Besitz, der sich zusammengesetzt aus etwa 300 Stühlen, 50 Notenpulten und einem Konzertflügel für die Proben des Chores, drei großen Holzgerüsten, sogenannten Podien, eines für das Orchester und den Chor im großen Rathaussaal und je eins für die Plätze im kleinen Saal und auf der Galerie. Außerdem besitzt der Verein, abgesehen von dem Ölbildnis Prof. Grimms, noch eine sehr umfangreiche Sammlung von Musikalien, zum Teil sehr wertvoller Werke, z. B. Bearbeitungen von Oratorien, die aus dem Nachlaß des Herrn Professors Grimm käuflich erworben wurden, nebst den zugehörigen Schränken zur Aufbewahrung, und schließlich ein wertvolles Archiv, in dem die Akten, Programme und Berichte des Vereins aufbewahrt werden. Früher besaß der Verein auch eigene Instrumente für das Orchester, doch sind diese Anfang dieses Jahrhunderts verkauft worden.

6. Überblick über die Entwicklung der Tonhallen-Angelegenheit.

Für eine musikalische Gesellschaft ist es von größter Bedeutung, ein festes, eigenes Heim zu haben. Daher zielten die Bestrebungen des Musikvereins vom Beginn seines Bestehens auf die Gewinnung einer dauernden Heimstatt. (vergl. Bisping S. 9 u. 15). Dieses Glück ward ihnen beschieden, seitdem im Jahre 1863 dank dem Entgegenkommen der städtischen Behörden für die Konzertaufführungen der herrliche, überaus stimmungsvolle Rathaussaal benutzt werden konnte, der das Entzücken aller Künstler erregt und sie zu höchsten Leistungen anspornt. Aber trotz seiner Schönheit und geradezu idealen Lage im Herzen der Stadt erwies sich das Rathaus im Laufe der Jahre in seinen räumlichen Verhältnissen als unzureichend und auf die Dauer ungeeignet. Zwei Umstände trugen die Schuld daran: einmal die stets wachsende Zahl der ordentlichen und besuchenden Teilnehmer, besonders bei größeren Veranstaltungen, dann die in neuerer Zeit strenger gehandhabten polizeilichen Vorschriften inbetreff der Feuersicherheit und die dadurch geforderte Beschränkung der Zahl der Sitzplätze. Infolgedessen sind zur Zeit im großen Rathaussaale bei kleinem Podium nur 426 Sitzplätze vorhanden, bei großem Podium sogar nur 357 einschließlich der Nischen an den Seiten; und das ist bei großen Choraufführungen die Regel. Der kleine Saal bietet 145 Sitzplätze, die Galerie 52. Dazu kommen noch 60 Stehplätze, sodaß im ganzen nur 614 bzw. 683 Einlaßkarten ausgegeben werden dürfen. Diese Zahl ist für eine Stadt wie Münster mit über 100 000 Einwohnern geradezu lächerlich klein und bedeutet in geldlicher Beziehung ein großes Hindernis für die Entwicklung des Vereins, zumal eine Staffelung der Preise für die Sitzplätze, bislang wenigstens, für die Vereinskonzerte aus verschiedenen Gründen nicht angängig war.

Deshalb hat der Musikverein seit Jahrzehnten eine Besserung durch Schaffung eines großen Konzertsaales angestrebt, aber bis in die jüngste Zeit ohne Erfolg. Verfolgen wir an der Hand der Sitzungsberichte und Akten diese überaus wichtige Tonhallenfrage, die sich wie ein roter Faden seit dem Jahre 1877 durch dieselben hindurchzieht.

Die erste Erwähnung findet sich in dem Bericht über die Vorstandssitzung vom 8. Dezember 1878, worin lebhaft Klage geführt wird über die Unzulänglichkeit der Konzertsäle und der Beschluß vermerkt ist, durch Zeichnung von freiwilligen Beiträgen zum Zwecke der Errichtung einer Tonhalle eine Summe zusammenzubringen. Der Vorstand trat am 30. Januar 1879 alsbald in Verhandlung mit dem Vorstande des Westfälischen Bauernvereins „zum Zwecke der Erbauung eines für die Abhaltung großer Versammlungen bestimmten Gebäudes in Münster, das auch vorzugsweise für die Zwecke des Musikvereins nutzbar gemacht werden soll". Dieser Plan trug wie so mancher andere schon den Todeskeim in sich, weil er eine Verquickung verschiedenartiger Interessen enthielt; r wurde balde aufgegeben.

Eine neue Anregung und hoffnungsvolle Aussicht auf Erfolg bot das Ende 1879 (Ber. v. 10. Nov.) gemachte Anerbieten des Herrn Wilhelm Hüffer in Rom, dem Musikverein den Betrag von 60 000 Mk. zu überweisen, „die für die Stadt Münster auf das zu errichtende Gebäude eingetragen werden sollen mit der Maßgabe, daß der Musikverein dasselbe für die Dauer seines Bestehens zinsfrei benutze“, und unter der Voraussetzung, „daß die Stadt dem Musikverein das erforderliche Grundstück unentgeltlich überlasse“. Nun galt es einen passenden Bauplatz zu finden. Zwei Plätze kamen in Betracht: zunächst der schon von Bisping (S. 15) erwähnte Platz am Mauritztor, womit der nördlich der Straße gelegene Teil der Anlagen gemeint ist, dann der damals noch unbebaute Platz am Ludgeritor zwischen Hammer- und Südstraße, wo jetzt der Ludgerihof liegt. Auf die Eingabe des Musikvereins-Vorstandes vom 11. November 1879 antwortete der Magistrat, daß „die Bebauung des Platzes am Mauritztor überhaupt im Interesse der Stadt nicht mehr zulässig erscheine“; dagegen wurde der Platz am Ludgeritor bewilligt. Diesen aber lehnte der Musikvereinsvorstand in einer Eingabe vom 27. November 1879 „wegen der exzentrischen Lage“ als nicht geeignet ab und bat erneut um Überlassung des Platzes am Mauritztor. Da jedoch der Magistrat in einem Schreiben vom 12. Dezember 1879 diese Bitte entschieden und endgültig abwies mit der Begründung, daß die Promenadenanlagen erhalten bleiben müßten, so nahm der Musikvereinsvorstand den angebotenen Bauplatz am Ludgeritor an und begründete ausführlich die Notwendigkeit des Baues. Trotzdem scheint der Vorstand Bedenken in betreff der Ausführung des letzteren Planes gehabt zu haben, denn er beschäftigte sich mit neuen Plänen. Der eine zielte auf die Erwerbung des sogn. Gerbauletschen Gartens in der Nähe des Mauritztores (jetzt Eigentum des Herrn Stadtrats Helmus), der andere auf den Ankauf der sogn. Heumannschen Bleiche am Ludgeritor (jetzt Besitzung des Herrn von Laer); doch beide Pläne scheiterten an dem damals als zu hoch (!) erscheinenden Preisen von 30 000 Mk. bzw. 36 000 Mk. Obwohl inzwischen der Magistrat die Überlassung des Platzes am Ludgeritor zurückgezogen hatte, versuchte der Vorstand des Musikvereins nochmals die Bewilligung zum Bau zu erlangen und zwar unter Betonung des Hüfferschen Angebots, doch lehnte der Magistrat wiederum ab, bot aber in einem Schreiben vom 25. August 1880 einen neuen Bauplatz am Hörstertor an, wo jetzt das Staatsarchiv steht. Der Vorstand gelangte jedoch zu der Überzeugung, daß „der angebotene Platz nicht ausreicht und daher abzulehnen ist“ (Ber. v. 15. Sept. 80). Nun erwog der Vorstand einen neuen Plan, nämlich „die vom Militärfiskus der Stadt zum Ankauf angebotene vormalige Dominikanerkirche an der Salzstraße, bis dahin als Garnisonzeughaus benutzt, für die Zwecke des Musikvereins auszubauen“. Während noch Verhandlungen mit dem Magistrat und dem Geschenkgeber Hüffer über die Ausführbarkeit des Planes gepflogen wurden, tauchte ein neuer Plan auf, nämlich ein städtisches Grundstück gegenüber der Engelschanze, „an der neuen Verbindungs-

straße“ (jetzt Herwarthstraße) zum Bau einer Tonhalle zu erwerben; eine genauere Bezeichnung des Platzes fehlt.

Dieser Plan scheint aber bald aufgegeben zu sein, denn die Bemühungen des Vorstandes zum Erwerb und Ausbau der Dominikanerkirche wurde fortgesetzt. Auf Grund einer eingehenden Besichtigung und eines Gutachtens des Architekten Hertel wurde (8. Dez. 80) eine Eingabe an den Magistrat gerichtet mit der Bitte, um „Einrichtung der Dominikanerkirche als Tonhalle, da über die Brauchbarkeit derselben für diesen Zweck ein durchaus günstiges Urteil sich gebildet hat“. Die städtische Behörde scheint dem Plane von vornherein wenig Vertrauen geschenkt zu haben, da sich große Schwierigkeiten bei einem Umbau der Kirche herausstellten. Das Zögern des Magistrats war also begreiflich. Da traf den Musikverein ein harter Schlag: im Juni 1881 ging ein Schreiben des Herrn Hüffer in Rom ein des Inhalts, „daß der Vorstand auf den vor 1½ Jahren von ihm angebotenen Beitrag zur Errichtung einer Tonhalle fernerhin nicht mehr rechnen dürfe“. (Eine Erklärung für die Sinnesänderung des Herrn Hüffer kann leider nicht gegeben werden, da das betr. Schriftstück in den Akten fehlt.) Trotzdem beschloß der Vorstand, die Gewinnung der Dominikanerkirche mit aller Entschiedenheit weiter zu verfolgen, und in einer neuen Eingabe wurde der Magistrat gebeten, die Dominikanerkirche auszubauen und dem Musikverein mietweise zu überlassen wie bisher den Rathaussaal. Der Eingabe waren die ausführlichen Pläne Hertels für den Umbau und ein Kostenanschlag beigefügt. Die Bedenken des Magistrats wurden aber dadurch nicht gehoben; er scheute offenbar die hohen Kosten des Umbaues und suchte diese dem Musikverein zuzuschieben (Ber. v. 1. Februar 82).

Da nun der Musikverein einer geldlichen Unterlage für ein selbständiges Handeln in dieser Angelegenheit entbehrte, so beschloß der Vorstand (15. Februar 1882) den Versuch zu machen, „die Provinzialstände und den Oberpräsidenten um Unterstützung zur Beschaffung der nötigen Geldmittel anzugehen“. Demgemäß wurde (21. März 82) eine Eingabe an den Magistrat gerichtet, worin der Vorstand sich bereit erklärt, die Geldmittel für den Umbau der Dominikanerkirche zu beschaffen. Er schlägt vor, zu diesem Zwecke eine Anleihe unter Beihilfe der Stadt aufzunehmen. Gleichzeitig wurde eine Eingabe an den Provinzialausschuß gerichtet, in der unter ausführlicher Darlegung der Verhältnisse der Antrag gestellt wurde, dem Musikverein ein Kapital von 25 500 Mk. zinslos oder zu 2 % Zinsen zu überlassen. Abzüge der Eingabe wurden den Mitgliedern des Provinziallandtages zugestellt. Auch den Bauernverein suchte man wieder für die Sache durch ein Schreiben zu gewinnen, worauf eine entgegenkommende Antwort erfolgte. Nun konnte der Vorstand hoffen, drei mächtige Freunde gewonnen und die Sache in guten Gang gebracht zu haben, doch erwies sich diese Hoffnung als trügerisch. Denn der Provinzialausschuß lehnte den Antrag ab, und von einer Unterstützung durch den Bauernverein verlautet nichts. Mit dem Magistrat gingen die Verhandlungen weiter, doch

in wenig erfreulicher Weise. Die städtische Behörde hegte mit Recht ernste Bedenken gegen den Ausbau der Dominikanerkirche, da sich ganz erhebliche Schwierigkeiten ergaben, besonders inbezug auf die Schaffung der nötigen Nebenräume, wie Künstlerzimmer, Räume für Kleiderablage usw. Zudem waren die Rechte der Steuerbehörde, die in dem anstoßenden Gebäude ihre Diensträume hatte und über die Zufahrtstraße von der Salzstraße zum Alten-Steinweg verfügte, zu berücksichtigen. Auch schien eine Entfernung der die Kirche krönenden Kuppel aus klanglichen Gründen notwendig, was natürlich nicht bloß sehr kostspielig war, sondern auch mit Rücksicht auf die äußere Schönheit des Baues unstatthaft schien. Besonders schwerwiegend war das Bedenken der Stadtbehörde, daß wegen der Enge der Salzstraße die Zufahrt zum Konzertsaal erschwert, und besonders bei der Auffahrt vieler Wagen vor demselben der Straßenverkehr, der dort sehr lebhaft ist, behindert werden würde. Dennoch ließ sich der Musikvereinsvorstand nicht abschrecken, sondern setzte seine Bemühungen fort. Zur Prüfung der Klangwirkung wurde (Juni 82) ein Morgenkonzert mit Orchesterstücken, Vorträgen von Chor- und Einzelliedern ins Auge gefaßt, damit auch die Bürgerschaft (gegen 1 Mk. Eintrittsgeld) ein eigenes Urteil sich bilden könnte. Da aber ein Vorversuch mit Hilfe des „Löwenklub-Gesangvereins“ ein durchaus ungünstiges Ergebnis hatte, so wurde von einer weiteren Prüfung abgesehen, und das angesetzte Konzert unterblieb. Die Verhandlungen mit der Stadt scheinen dann bald ganz im Sande verlaufen zu sein, denn die Sitzungsberichte schweigen von nun an über die Dominikanerkirche. Diese wurde dann später bekanntlich von der Stadt dem städtischen Gymnasium und Realgymnasium für die Zwecke des Gottesdienstes überwiesen.

In den folgenden zwei Jahren beschäftigten den Musikverein zwei neue Pläne. Im Jahre 1883 beschloß nämlich der westfälische Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst ein Provinzialmuseum zu errichten und da er offenbar auf eine Unterstützung durch den Musikverein hoffte, wenn er dessen Wünschen nach Errichtung eines großen Saales entgegenkäme, so trat er mit diesem in Verhandlung. Obwohl aus den Sitzungsberichten nicht hervorgeht, an welcher Stelle das Museum erbaut werden sollte, so ist daraus doch zu erkennen, daß der Vorstand des Musikvereins den Plan zunächst gebilligt hat. Doch der im Januar 84 vorgelegte Bauplan des Baurats Hartmann, der dem Musikverein einen großen Saal zur Mitbenutzung versprach, wurde vom Vorstande mit Rücksicht „auf den Kostenpunkt als nicht ausführbar“ erachtet und damit abgelehnt. Von weiteren Verhandlungen mit dem Provinzialverein verlautet dann nichts mehr. Der später erfolgte Bau des Provinzialmuseums im Zoologischen Garten konnte aus natürlichen Gründen die Wünsche des Musikvereins nicht berücksichtigen.

Der zweite Plan, der den Vorstand beschäftigte, wurde angeregt durch den Vorschlag des Architekten Schwarz, auf dem sogenannten Schlüterschen Grundstück zwischen dem Alten-Steinweg und Bült,

auf dem jetzt die Lambertischule steht, eine Tonhalle zu errichten. Doch wurden die dem Vorstande vorgelegten Baupläne als nicht befriedigend abgelehnt.

Von da an ruhte zehn Jahre lang anscheinend jegliche Bemühung inbezug auf die Errichtung eines größeren Saales, bis zu Anfang des Jahres 1893 bekannt wurde, daß „die Frage des Neubaues eines Konzert- und Festsaales augenblicklich auf der Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung stehe". Diese Gelegenheit benutzte natürlich der Musikvereinsvorstand, um seine alten berechtigten Wünsche aufs neue zu äußern und in einer Eingabe an den Magistrat eingehend zu begründen. Hören wir nur, was der Jahresbericht des Musikvereins vom Jahre 1893—94 über die Verhältnisse im Rathaussaale sagt; es deckt sich mit dem Grundgedanken jener Eingabe: „Wir kämpfen vor wie nach mit der Übel größtem, den durchaus unzureichenden Konzerträumen. Gegenüber der immer mehr anwachsenden Einwohnerzahl unserer Stadt sowie auch der gesteigerten Mitgliederzahl unseres Vereins reichen die Rathaussäle bei weitem nicht aus, die gewünschten Plätze herzugeben. Lange Zeit vor Beginn des Konzertes spielt sich dort regelmäßig ein Wettlauf ab um einen gesicherten Sitzplatz. Für beschäftigte Hausfrauen oder Beamte mit regelmäßigen Dienststunden ist dann gewöhnlich keine Stätte mehr zu finden; sie müssen sich mit Stehplätzen begnügen und in den Gängen, in der Nähe zugiger Türen sich schieben und pressen lassen. Es sind in der Tat ganz unwürdige, unhaltbare Zustände, deren baldigste Beseitigung zur dringenden Notwendigkeit geworden". Das war eine ernste Mahnung, die ihre Wirkung aber verfehlt zu haben scheint, denn von Seiten der Stadt ist damals nichts zur Förderung der Wünsche des Musikvereins geschehen. Dagegen bemächtigte sich privater Unternehmungsgeist des alten Planes, einen großen Saal für Münster zu schaffen. Im Jahre 1895 errichtete Freiherr v. Romberg, Besitzer des Romberger Hofes, Neubrückenstraße und Voßgassen-Ecke unmittelbar im Zusammenhange mit dem alten Hofe den Saalbau des „Lortzingtheaters". Der Musikverein wurde aufgefordert, sich an dem Unternehmen zu beteiligen, und die Grundrißzeichnung wurde dem Vorstande vorgelegt, der sie jedoch als ungeeignet und unbrauchbar ablehnte. Zudem erhob der Vorstand mit Recht grundsätzliche Bedenken gegen ein Unternehmen, das eine Verbindung von Erfordernissen des Theaters mit denen einer musikalischen Gesellschaft anstrebte.

Da nun die Tonhallenfrage neu angeregt worden war, so richtete der Musikvereinsvorstand eine neue Bitte an den Magistrat um Beschaffung eines besonderen Konzerthauses. Gleichzeitig wurden Erkundigungen über ähnliche Bauten in anderen großen Städten eingezogen, deren Ergebnis der städtischen Behörde zur Verfügung gestellt wurde; doch ohne Erfolg.

Dann ruhte die Angelegenheit wieder volle vier Jahre, bis 1899 die sogn. „Saalbaugesellschaft" gegründet wurde, die bezweckte, nicht nur das ganze Besitztum des Freiherrn von Romberg zu erwerben, sondern auch durch Umbau und Erweiterung des Lortzingtheaters in unmittelbarer

Verbindung mit dem alten Hofe eine Anzahl von Festräumen zu schaffen, die auch für die Zwecke des Musikvereins nutzbar gemacht werden konnten. Bei dieser Gelegenheit wurde seltsamer Weise der Musikverein weder durch die „Saalbaugesellschaft", die ihren Plan in einer ausführlichen Denkschrift darlegte, noch durch die Stadt, die bisher das Lortzingstheater unterstützt hatte, und der doch die Wünsche des Musikvereins bekannt waren, von dem Plane verständigt. Da aber der Vorstand des Musikvereins es für unbedingt notwendig hielt, zu demselben Stellung zu nehmen, so beschloß er nach eingehender Beratung und Darlegung der Gründe am 4. April 1899

1) „vor der Hand gegenüber dem fraglichen Unternehmen sich abwartend zu verhalten, bis etwa von dem Unternehmer und insbesondere von den städtischen Behörden ein bestimmtes Anerbieten eingehen würde;
2) inzwischen in Anbetracht des zur Zeit aufs höchste gestiegenen Bedürfnisses zur Schaffung größerer Konzerträume den alten Plan der Errichtung einer eigenen Tonhalle auf Aktien aufs neue aufzunehmen, und die städtischen Behörden nochmals um unentgeltliche Hergabe eines geeigneten Bauplatzes anzugehen."

Ein besonderer Vorstandsausschuß wurde mit der Förderung der Angelegenheit beauftragt, aber seine Bemühungen hatten keinen Erfolg.

Da wurde im September desselben Jahres (1899) die Hoffnung neu belebt durch die Mitteilung, daß der verstorbene Herr Eduard Hüffer in Münster in hochherziger Weise dem Musikverein ein Vermächtnis von 50 000 Mk. zum Bau einer Tonhalle zugewandt habe. Die Schenkung war an die Bedingung geknüpft, daß „der Bau der Tonhalle bis zum 1. Oktober 1902 begonnen werden müsse, anderenfalls dieselbe dem Musikverein entzogen und anderweitige Verwendung für wohltätige Zwecke außerhalb Münsters finden sollte." Nun tat Eile not. Deshalb wurde sofort beim Magistrat ein neuer Antrag eingereicht auf Überlassung des städtischen Lagerplatzes an der Hammerstraße (neben der Niehues'schen Besitzung) zum Zwecke der Erbauung einer Tonhalle. Gleichzeitig wurde eine Denkschrift ausgearbeitet, in der noch einmal alle die Gründe zusammengefaßt wurden, die zur Errichtung einer Tonhalle drängten. Diese Denkschrift wurde dem Magistrat überreicht und im Abdruck allen Stadtverordneten bekannt gegeben (November 1899). Am 19. Juni 1900 ging die Antwort ein, „daß die Stadtverordnetenversammlung dem Antrage des Magistrats, eine gemischte Kommission zur Prüfung und Beratung dieser Angelegenheit einzusetzen, zugestimmt habe." Die schriftlichen und mündlichen Verhandlungen gingen weiter, doch ohne nennenswerten Erfolg. Aber eine Tatsache ist von Bedeutung: Nach einer Mitteilung in der Vorstandssitzung vom 16. März 1901 hat der Magistrat in der Tonhallenfrage eine neue Stellung genommen; er ist der Ansicht, daß für Münster nicht eine Tonhalle nötig sei, sondern eine Stadthalle, die allerdings den Zwecken des Musikvereins entsprechend eingerichtet und diesem wie der Rathaussaal vermietet werden solle. Zu jener Zeit stand der Magistrat in Unter-

handlung mit der Militärbehörde zum Zwecke der Erwerbung der verfügbar werdenden Kasernen, da man die Verlegung der Besatzung in die Vorstädte durchzuführen beabsichtigte. Die Stadtbehörde plante damals die Umwandlung einer dieser Kasernen in eine Stadthalle. Leider aber kam der Ankauf nicht zustande, und so wurde der Plan vereitelt. Somit mußte auch der Musikverein schweren Herzens auf die Schenkung des Herrn Eduard Hüffer verzichten, denn die für den Beginn des Baues festgesetzte Frist war mittlerweile verstrichen.

Nun verlautet in den folgenden Jahren nichts mehr von der Tonhallenfrage, obwohl der 1901 ernannte Ausschuß immer noch bestand. Erst im Jahre 1905 tauchen wieder zwei neue Pläne auf, die jedoch von vornherein wenig Aussicht auf Erfolg boten. Der eine ging aus von dem tatkräftigen und unternehmungslustigen Professor Landois, dem Schöpfer des Zoologischen Gartens in Münster. Auf Landois' Anregung hin plante die Gesellschaft des Zoologischen Gartens 1905 die Errichtung eines großen Versammlungsraumes auf dem erweiterten Gelände des Zoologischen Gartens. Auf die an den Vorstand des Musikvereins gerichtete Einladung zu einer gemeinsamen Besprechung wurde erwidert, daß der Vorstand „die Vorschläge der Gesellschaft zwar entgegennehme, aber keinen Zweifel darüber lassen wolle, daß eine geldliche Unterstützung seitens des Musikvereins mangels der dazu erforderlichen Mittel nicht möglich sei; man könne erst Stellung zu dem Plane nehmen, wenn ein ausgearbeiteter Plan vorläge". Das Unternehmen ist bekanntlich nicht ausgeführt worden, da Professor Landois noch im Jahre 1905 starb. Der zweite Plan, der vom Magistrat ausging, faßte einen Umbau des Rathauses zum Zwecke der Schaffung größerer Festräume unter Einziehung des anstoßenden „Stadtweinhauses" ins Auge, doch auch dieser Plan scheiterte, und zwar an baulichen Schwierigkeiten.

Als nun wieder alle Hoffnung auf Verwirklichung Jahrzehnte alter Wünsche zu nichte geworden war, da wurde sie im April 1906 neu belebt durch die erfreuliche Mitteilung, daß die Erben des Herrn Eduard Hüffer „das dem Musikverein zugedachte Legat in eine Schenkung von 25 000 Mk. umwandeln" wollten. „Die Zinsen sollen dem Verein zur freien Verfügung stehen, das Kapital soll beim künftigen Bau einer Tonhalle, und zwar zur Beschaffung einer Konzertorgel, Verwendung finden." Dankbar wurde die Schenkung angenommen; zugleich wurde beschlossen, dieselbe als „Hüfferschenkung" besonders zu verwalten und die Zinsen alljährlich für Konzertzwecke zu verwenden. Trotz dieser willkommenen Anregung ruhte die Tonhallenfrage wieder eine Zeit lang, wenigstens ist in den Sitzungsberichten des Vorstandes erst zu Beginn des Jahres 1908 wieder die Rede von dem alten Plane. Es heißt in einem derselben: „Sodann wurde die „Seeschlange" Konzerthaus einer neuen Erörterung unterzogen". Aus diesem Sitzungsbericht geht hervor, daß inzwischen der zeitige Vorsitzende des Musikvereinsvorstandes, Herr Geheimer Kriegsrat Dr. Siemon, in der Sache tätig gewesen war.

Er hatte sich schon längere Zeit bemüht, Freunde und Bekannte zur Zeichnung von zinslosen Beiträgen für den Bau einer Tonhalle aufzufordern und zwar mit gutem Erfolge. Dementsprechend war auch der Vorstand der Ansicht, „daß der Musikverein bei einer Zeichnung zinsloser Beiträge für den Bau aus seinem Vermögen im Sinne der Hüfferschenkung 10 000 Mk. opfern könne und solle".

Doch wiederum schien die Sache nicht in rechten Fluß kommen zu können, obwohl aus den Sitzungsberichten des Vorstandes immer lautere Klagen über die unhaltbaren Verhältnisse erhoben wurden. Da setzte Anfang 1910 nach sorgfältiger Vorbereitung im stillen eine lebhafte Tätigkeit im Sinne des alten Planes ein.

Am 22. April 1910 wurde ein vom Herrn Geheimrat Siemon verfaßter Aufruf an die Bürgerschaft Münsters erlassen zur Zeichnung von Beiträgen für die zu errichtende Tonhalle. Der Aufruf war von etwa 30 der angesehensten Bürger der Stadt unterzeichnet. Der Erfolg war zwar nicht glänzend, aber doch hoffnungsreich, denn es wurden gar bald über 100 000 Mk. gezeichnet (94 200 Mk. als zinsloses Darlehen, 6000 Mk. als Geschenk). Mit diesem Betrage konnte also der Musikvereinsvorstand an die Stadtbehörde herantreten und so seinen alten Wünschen einiges Gewicht verleihen. Nun endlich nahm der Magistrat sich der Sache ernstlich an und ließ eine Vorlage ausarbeiten, die den Neubau einer „Stadthalle" zum Ziele hatte. Endlich, — es war am 8. Februar 1912 — wurde die Vorlage des Magistrats von der Stadtverordnetenversammlung angenommen und damit der Bau eines „Fest- und Konzertsaales" beschlossen. Dadurch wurde das langjährige Sehnen, ja, der berechtigte Anspruch des Musikvereins der endlichen Erfüllung entgegengeführt. Daß Magistrat wie Stadtverordnete in erster Linie durch die unhaltbaren Zustände im Rathaussaal und das dringende Bedürfnis nach einem großen und würdigen Versammlungsraume zu diesem Beschluß geführt wurden, ist erklärlich; daß aber beide Körperschaften, wie auch die gesamte Bürgerschaft über die Angelegenheit so gründlich aufgeklärt und dafür so freundlich gestimmt wurden, und daß jener bedeutungsvolle Beschluß durch die Darbietung des Kapitals von 100 000 Mk. den Stadtverordneten erleichtert wurde, darf der Arbeit des Musikvereins für diese Sache wohl zugerechnet werden. Diese nicht zu unterschätzende Förderung ist zweifellos das Verdienst des Herrn Dr. Siemon, der sich nicht allein als langjähriger Vorsitzender des Musikvereins-Vorstandes, sondern ganz besonders durch seine tatkräftige selbstlose Förderung der Wünsche des Musikvereins und damit auch der gesamten Bürgerschaft ganz außerordentliche, unvergängliche Verdienste erworben hat. Auch an dieser Stelle sei ihm der gebührende Dank ausgesprochen. Dank gebührt aber auch vornehmlich dem früheren Oberbürgermeister Herrn Dr. Jungeblodt, der mit weitem Blick und warmer Fürsorge auch für die Lebensbedingungen des Musikvereins den Plan des Stadthallenbaues so entschieden befürwortete und erfolgreich durchführte. Dadurch hat er sich ein Ruhmesblatt in der Entwicklungsgeschichte seiner Vaterstadt gesichert.

Nun wurde der geplante Bau ins Werk gesetzt. Ein allgemeiner Wettbewerb zum Zwecke der Erlangung passender Entwürfe wurde ausgeschrieben, und der Vorstand des Musikvereins wurde durch Berufung seines z. Vorsitzenden, Dr. Siemon, zum Mitgliede des Preisgerichts geehrt und auch sonst von den städtischen Behörden in entgegenkommender Weise von dem Stande der Angelegenheit unterrichtet, sodaß er Gelegenheit hatte, seine besonderen Wünsche anzubringen. Wider Erwarten fand das Vorhaben der Stadt nicht überall Verständnis und Billigung; es wurde von gewisser Seite sogar der Versuch gemacht, den Beschluß der Stadtverordneten rückgängig zu machen. Kurz vorher war nämlich der neue große Saalbau auf dem Schützenhof fertiggestellt und zwar unter erheblicher geldlicher Beihilfe der Stadt, und so glaubten Vertreter der Schützengesellschaft, wie mehrfache Zuschriften an die Tageszeitungen beweisen, ihren Vorteil durch den Bau einer Stadthalle ernstlich bedroht und suchten denselben als durchaus unnötig und gänzlich verfehlt hinzustellen. Zum Glück vergebens! Die Stadtverwaltung ließ sich nicht beirren; sie führte den angenommenen Plan entschieden durch, und zwar wählte sie als Bauplatz ein ihr bereits gehöriges Gelände, nämlich den hinter dem schon früher durch die Stadt erworbenen Romberger Hof gelegenen Garten unter Einbeziehung des von der evangelischen Pfarrgemeinde käuflich erworbenen Grundstückes an der Neubrückenstraße. Am 28. Mai 1914 wurde der Bau nach dem Plan des Herrn Prof. Littmann begonnen, und schon im November 1915 stand die neue Stadthalle im Rohbau fertig da. Leider verhinderte der Krieg die Weiterführung und Fertigstellung des Baues, aber in Benutzung genommen ist er bekanntlich schon für die Kriegszeit als städtische Butter- und Gemüseverkaufshalle. Zur Zeit (Ende 1919) sind die Arbeiten zur Fertigstellung wieder aufgenommen, und die städtische Bauverwaltung hofft, dieselbe im Laufe des nächsten Jahres zu beenden, sodaß es möglich sein würde, im Laufe des Sommers den Bau in Benutzung zu nehmen.

Die neue Stadthalle ist ein schlichter, aber würdiger Bau, der wegen seiner verdeckten Lage des äußeren Schmuckes entbehren konnte. Der Hauptsaal ist 32 m lang und 21 m breit. Er faßt zur ebenen Erde 800 Sitzplätze und auf der Galerien 250—300 Sitzplätze, außerdem noch mehrere hundert Stehplätze. Die ansteigende Bühne bietet für 300—350 Mitwirkende (Sänger und Musiker) Platz. Vor der hinteren, nördlichen Abschlußwand soll in der ganzen Breite der Bühne die Orgel eingebaut werden. Zu beiden Seiten der Bühne sind in mehreren Geschossen die erforderlichen Nebenräume für die Künstler, Chormitglieder und Musiker und andere Räume für Kleiderablage, zur Aufbewahrung von Akten etc. und ein Sitzungszimmer mit besonderem Eingang vorgesehen.

Damit ist ein Bau geschaffen, der für absehbare Zeit den Ansprüchen des Musikvereins genügen wird. Auch den Wünschen der Stadt ist dadurch Rechnung getragen, daß die neue Stadthalle mit den umzubauenden Räumen des ehemaligen Lortzingtheaters und denen des Romberger Hofes

in bauliche Verbindung gebracht werden soll, sodaß die gesamten Räume für große Festlichkeiten, Versammlungen, Ausstellungen und ähnliche Zwecke in bequemster Weise benutzt werden können.

Hier ist der Ort, um erneut der dankbaren Freude des Musikvereins und aller Freunde der Musik Ausdruck zu geben, und als deren berufener Vertreter darf der Vorstand des Musikvereins es als seine angenehme Pflicht betrachten, den leitenden städtischen Körperschaften, dem Magistrat, dem Stadtverordneten-Kollegium und dem städtischen Bauamt den herzlichsten Dank auszusprechen für diesen herrlichen Bau, den sie geschaffen, für die Förderung, die sie durch diese Schöpfung nicht nur den Wünschen der Allgemeinheit, sondern auch vornehmlich denen des Musikvereins haben angedeihen lassen. Wir dürfen es als ein glückliches Vorzeichen betrachten, daß die Vollendung der Stadthalle, die in Zukunft auch dem Musikverein zur Verfügung stehen soll, zusammenfällt mit dem Zeitpunkt, da der Musikverein auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann. Da bietet sich ihm ein hoffnungsvoller Ausblick in die Zukunft; denn durch den Bau der Stadthalle ist der Grund gelegt worden für eine neue, kraftvolle Entwicklung des Musikvereins und des gesamten Musiklebens unserer Provinzialhauptstadt. In dem neuen Heim, in dem alle Wünsche des Musikvereins, die er seit hundert Jahren gehegt hat, Erfüllung finden, wird die Pflege der Kunst in ganz andere Bahnen gelenkt werden können. Durch die große Zahl der zur Verfügung stehenden Plätze ist nicht nur für weit größere Kreise von Musikfreunden aus Stadt und Land die Möglichkeit geschaffen, die Konzerte des Musikvereins zu besuchen und gute Musik zu hören, sondern es wird auch dem Verein die Aussicht eröffnet, höhere Einnahmen zu erzielen und dadurch größere Mittel für die Zwecke der Kunst aufzuwenden. Das ist gleichbedeutend mit der Erhöhung der künstlerischen Leistungen, die hoffentlich dazu dienen werden, in Zukunft das Musikleben Münsters noch bedeutend zu heben, was in Anbetracht der musikalischen Leistungen mancher Nachbarstädte, die infolge eines zielbewußten Strebens, durch bedeutende Einnahmen, Schenkungen und sonstige Zuwendungen uns überflügelt haben, ebenso wünschenswert wie durchaus notwendig ist. Entspricht es doch der Würde der Provinzialhauptstadt, daß sie als Mittelpunkt des gesamten wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens auch auf dem Gebiete der Musik allen anderen Städten der Provinz mindestens gleichstehe, sie womöglich übertreffe. Ist doch die Musik diejenige Kunst, die neben der dramatischen am unmittelbarsten und wirksamsten in das Leben einer Stadt eingreift und es veredelnd beeinflußt. Musik darf nicht als ein bloßes Vergnügen betrachtet werden; sie ist eine Kulturkraft ersten Ranges, deren Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden. Ohne Musik keine wahre Lebensfreude, ohne sie keine Zufriedenheit der Bürgerschaft. Darum kann sich keine Stadt von einiger Bedeutung der Pflicht entziehen, für die Pflege guter Musik in ihren Mauern zu sorgen. Von diesen Gedanken hat sich die städtische Behörde neuer-

dings leiten lassen, als sie noch weitere bedeutungsvolle Schritte tat, um das Musikleben Münsters im Einvernehmen mit dem Musikverein erfolgreich zu fördern. Nachdem unserem Verein schon fast seit zwei Jahrzehnten durch die Stadt eine erhebliche Förderung durch die Gewährung eines jährlichen Zuschusses zuteil geworden und jetzt auch ein neues Heim zur Verfügung gestellt worden ist, hat der Magistrat nicht nur die Stelle eines städtischen Musikdirektors geschaffen, sondern auch ein städtisches Orchester gegründet, das z. Z. aus 52 Herren besteht und unter Leitung des Direktors dem Musikverein vertragsmäßig zur Verfügung gestellt wird. Zudem hat die Stadtbehörde dem Drange der Zeit gehorchend sogar eine Musikhochschule ins Leben gerufen, die in enger Verbindung mit der Universität die berechtigte Hoffnung bietet, daß sie zu einer Pflanz- und Pflegestätte echter musikalischer Kunst sich gestalten wird. Diese Gesamtheit der Neuschöpfungen wird aber zu schönem Abschluß gebracht durch die Berufung des Herrn Professors Dr. Fritz Volbach zum Leiter des Ganzen. Jhm, der gleichzeitig als ordentlicher Professor der Musik an der Westfälischen Wilhelms-Universität wirkt, unterstehen zunächst das städtische Orchester und die Musikhochschule und mittelbar auch der Musikverein, der als solcher unbeschränkt und selbständig weiter besteht. So sind die musikalischen Verhältnisse unserer Vaterstadt in neue Bahnen gelenkt, und ein Werk ist geschaffen, zu dem man der Stadt und ihrer Bürgerschaft nur von Herzen Glück wünschen kann.

Diese bedeutungsvolle, vom Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt begonnene und geförderte Schöpfung zum glücklichen Abschluß gebracht zu haben, ist das unbestreitbare Verdienst des früheren Herrn Oberbürgermeisters Dieckmann, jetzigen Landeshauptmanns von Westfalen, der mit weitem Blick und klarem Verständnis für die Lebensbedürfnisse eines großen Gemeinwesens allzeit die Pflege der Musik warm befürwortet und tatkräftig gefördert hat, sodaß die Stadt Münster unter den Städten unseres Vaterlandes auch in musikalischer Hinsicht den Platz behaupten wird, der ihr nach ihres äußeren und inneren Bedeutung zukommt. Dem erfolgreichen Vorkämpfer unserer Sache ist der aufrichtige Dank aller Freunde der Musik gesichert für alle Zeit.

7. Dank des Musikvereins.

Beim Rückblick auf die hundertjährige Wirksamkeit des Musikvereins ist es eine angenehme Pflicht, uns aller derer dankbar zu erinnern, die sich in irgend einer Weise um den Verein verdient gemacht haben.

Müssen wir nicht damit beginnen, der Männer und Frauen zu gedenken, die von heiliger Begeisterung für die hehre Kunst beseelt, den Verein ins Leben gerufen haben? Wahrlich, ihnen allen, deren Namen in Bispings „Chronik" aufgeführt sind, gebührt innigster Dank, und ihnen, besonders aber dem begeisterten Stifter des Vereins, Jodocus Schücking, nach hundert Jahren einen frischen Lorbeerkranz dankbarer Erinnerung zu weihen, ist heilige Pflicht.

Sodann gilt in erster Linie Dank der städtischen Behörde, die nicht nur seit fast 60 Jahren den Rathaussaal gegen eine mäßige Miete von 450 Mk. jährlich dem Verein zur Verfügung gestellt, sondern auch in den letzten 15 Jahren ihm durch eine erhebliche Geldbeihilfe große Dienste geleistet hat. Vornehmlich aber dankt der Verein der Stadt für die Erbauung der Stadthalle, die dem Musikverein künftig als dauernde Wohnstatt dienen soll, und die Neugestaltung der Musikverhältnisse, die dem Verein von höchstem Nutzen sein werden.

Nächst der Stadt gebührt zuerst Dank den Ehrenmitgliedern des Vereins, deren Verdienste gebührend zu würdigen nicht unterlassen werden darf.

Ehrenmitglieder hatte der Verein zwar schon früher gekannt, doch waren es in alter Zeit „bloß Hörende“ (B i s p i n g S. 7), also, im Gegensatz zu den ausübenden oder ordentlichen Mitgliedern, besuchende oder außerordentliche Mitglieder. Ihnen wurde nur auf Grund verwandtschaftlicher oder freundschaftlicher Beziehungen zu den ordentlichen Mitgliedern die „Ehre“ zuteil, die Konzertveranstaltungen des Vereins zu besuchen.

Die Ehrenmitgliedschaft im neuzeitlichen Sinne bedeutet aber eine besondere Ehrung und Anerkennung für außergewöhnliche Verdienste um den Verein. Zwar hätte schon mancher in früheren Jahrzehnten eine solche Ehrung verdient, aber der Brauch, Ehrenmitglieder zu ernennen, blieb nach Änderung der Satzungen der jüngsten Zeit vorbehalten.

Der Erste, dem diese besondere Ehrung zuteil wurde, war Herr Professor Dr. G r i m m , dessen Ehrenmitgliedschaft genügend begründet ist durch den obigen Bericht über seine Wirksamkeit im Verein.

Nachdem hierdurch gewissermaßen ein neuer Grundsatz aufgestellt worden war, konnte der Verein nicht umhin, auch anderen Personen, die sich große Verdienste erworben hatten, eine gleiche Ehrung zu teil werden zu lassen.

Als nun im Jahre 1901 Herr Geheimer Medizinalrat Dr. O h m den Vorsitz im Verein niederlegte, glaubte der Vorstand, dem hochverdienten Manne diese neue Würde nicht vorenthalten zu dürfen. Die Verdienste, die Dr. O h m sich um den Verein erworben hat, sind ganz ungewöhnlicher Art. Von Natur ein hochgesinnter Mann, der für alles Schöne und Edle, besonders aber für die Musik, eine glühende Verehrung hegte, hat Dr. O h m 27 Jahre lang dem Musikverein als Vorstandsmitglied angehört und durch Rat und Tat mit vollster, selbstloser Hingabe dem Verein gedient. 10 Jahre lang (1876—1886) hat er das Amt eines Schriftführers in mustergiltiger Weise verwaltet, und 15 Jahre lang (1886—1901) führte er gleicherweise den Vorsitz im Vorstande. Naturgemäß tritt die Wirksamkeit eines Vorsitzenden des Musikvereins nicht so sehr in die äußere Erscheinung, doch was Dr. O h m alles gewirkt und geschaffen hat, mit welcher Hingebung und Liebe, mit welcher Umsicht und Sorgfalt er die Geschäfte des Musikvereins besorgt und seines wichtigen Amtes gewaltet hat, dafür zeugen die ausführlichen und gewissenhaften, eigenhändig geschriebenen Berichte über

die Vorstandssitzungen, sowie diejenigen, die über seine Tätigkeit als Vorsitzenden Nachricht geben. Besonders in der wichtigen Tonhallenfrage, die gerade während seiner Amtstätigkeit solch lebhafte Besprechungen und langwierige Verhandlungen veranlaßten, hat Dr. Ohm eine hervorragende Rolle gespielt. Leider hat er die Lösung dieser Frage nicht mehr erlebt; doch daß sie endlich zur allseitigen Zufriedenheit gelöst worden ist, darf zum guten Teil auch seiner Bemühung zugeschrieben werden. Die kraft- und geistvolle Persönlichkeit Ohms, durchdrungen von strengstem Pflichtgefühl, beseelt von warmer Liebe zur hehren Kunst, der er in engerem Kreise oft dichterischen Ausdruck gab, war jahrelang der geistige Mittelpunkt des Vorstandes, der nicht etwa bloß als eine Zahl von gleichstrebenden Amtsgenossen, sondern einem Freundeskreise gleich sich um ihn scharte. Nach seinem aus Gesundheitsrücksichten erfolgten Ausscheiden aus dem Vorstande wurde Dr. Ohm durch eine kunstvoll ausgestattete, lateinisch von Dr. Mausbach abgefaßte Urkunde zum Ehrenmitgliede ernannt. Er hat dann noch 8 Jahre in völliger Zurückgezogenheit gelebt. Sein schwer leidender Zustand hinderte ihn zwar, noch weiter an den Beratungen des Vorstandes teilzunehmen, doch seine treue Liebe zu unserem Verein erkaltete nicht, und so hat er ihm bis an sein Lebensende die Treue bewahrt. Am 31. Mai 1909 erlöste ihn der Tod von seinem Leiden. Das ehrenvolle, dankbare Andenken an den hochverdienten Mann wird im Musikverein nimmer erlöschen.

Herr Schulrat Dr. Martin Kraß, Kgl. Seminardirektor a. D., ist als ältestes Mitglied des Musikvereins auch das älteste im jetzigen Vorstande. Nachdem er im Jahre 1859 bei Gelegenheit von Schillers 100. Geburtstage zum ersten Mal im Chor des Musikvereins mitgewirkt hatte, trat er 1861 als Mitglied des Chores ein, wurde darauf auch ordentliches Mitglied des Vereins und im Jahre 1874 zum Mitgliede des Vorstandes erwählt, dem er zunächst bis zum Jahre 1899 angehörte. Nach 25jähriger Vorstandstätigkeit legte er zwar wegen Überlastung mit Dienstgeschäften und anderen Verpflichtungen sein Amt als Vorstandsmitglied nieder, blieb aber Mitglied des Vereins. Im Jahre 1902 wurde Dr. Kraß zum Ehrenmitglied ernannt. Doch da der Vorstand den langjährigen treuen Freund und Mitberater nicht entbehren mochte, so bat man ihn um Wiedereintritt; dieser Bitte entsprach er 1903. Dr. Kraß kann also nunmehr (1920) auf eine 59jährige Zugehörigkeit zum Verein und eine 46jährige Mitarbeit im Vorstande zurückblicken. Die großen Verdienste des Dr. Kraß sind nur dem Kundigen bisher bekannt gewesen. Gewiß würde eine solch langjährige Zugehörigkeit zum Verein und zum Vorstande schon die Ehrung rechtfertigen, die Herrn Kraß zuteil geworden ist, doch hat er sich im Vorstande noch besondere Verdienste erworben.

Als begeisterter Verehrer der Musik, die er in Freundeskreisen selbsttätig ausübte, als feinempfindender Kenner der Geschichte der Musik und ihrer besten Schöpfungen, als gründlich Vertrauter mit den Verhältnissen seiner Vaterstadt und als gewissenhafter, gewandter Vertreter des Vor-

standes war K r a ß ein hochgeschätztes Mitglied des Vereins, dem er mit größter Liebe und Aufopferung gar manche Stunde selbstlos opferte. Seine Tätigkeit im Vorstande zeichnete sich aus durch eine geradezu mustergültige Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit in der Teilnahme an den Sitzungen, in denen sein kluger Rat stets ganz besonders geschätzt wurde. Dazu hat K r a ß nicht nur jahrelang mit größter Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt das Amt eines Schriftführers versehen, sondern auch unter O h m lange Zeit das Amt eines stellvertretenden Vorsitzenden bekleidet.

Seine dienstliche Tätigkeit fand noch höhere Schätzung dadurch, daß sie sich verband mit einer nie versagenden Geistesfrische und gewinnender Liebenswürdigkeit, die ihm die herzlichste Liebe und Verehrung aller Mitglieder des Vorstandes gewann. Diesen Empfindungen erneuten, besonderen Ausdruck zu verleihen, bot der 80. Geburtstag des Herrn K r a ß am 11. März 1917 willkommene Veranlassung. Zu dem Tage überbrachte der Vorstand durch eine Abordnung die Glückwünsche des Vereins und überreichte als Erinnerungsgabe eine prächtige Alabasterbüste Annette v. D r o s t e s (von R ü l l e r), der Lieblingsdichterin des Herrn Jubilars, dem später noch eine besondere Festsitzung im Vorstand gewidmet wurde. Auch an dieser Stelle sei dem hochverehrten Herrn Jubilar noch einmal der herzlichste Dank ausgesprochen für alles, was er in der langen Reihe von Jahren für den Musikverein gewirkt hat. Möge der würdige Nestor des Vereins uns noch recht lange erhalten bleiben, ihm zur Freude, dem Verein zum Nutzen, dem Vorstand zur Ehre.

Herr Verlagsbuchhändler Kommerzienrat F r i e d r i c h H ü f f e r wurde im Jahre 1903 zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt, und zwar wie im Jahresbericht von 1903/4 begründet wurde, „in dankbarer Erinnerung an die Verdienste, die seit langen Jahren schon die Familie H ü f f e r in hochherzigster Weise sich immer wieder um das Gedeihen und die Wirksamkeit des Vereins erworben hat, und in Anerkennung der hervorragenden Tätigkeit des Herrn H ü f f e r selbst und seiner eifrigen und selbstlosen Förderung der Vereinszwecke“. Bei dieser Gelegenheit dürfte es angebracht sein, darauf hinzuweisen, daß die Verdienste der Familie H ü f f e r nicht nur in geldlichen Zuwendungen bestehen, sondern vornehmlich darin, daß der verstorbene Vater unseres Ehrenmitgliedes, Herr Buchhändler E d u a r d H ü f f e r, vom Jahre 1843 bis 1899 ununterbrochen Mitglied des Vorstandes gewesen und lange Jahre hindurch das Amt eines Kassenführers und bis zum Jahre 1884 das eines stellvertretenden Vorsitzenden bekleidet hat. Wahrlich, wenn je ein Mitglied des Vorstandes die Ehrenmitgliedschaft verdient hatte, so wäre es Herr E d u a r d H ü f f e r gewesen, der 56 Jahre seines Lebens in selbstloser, aufopfernder Liebe und Treue dem Verein gewidmet hat. Zweifellos hätte der Vorstand, nachdem der neue Grundsatz der Ehrung verdienter Mitglieder einmal aufgestellt war, es sich nicht nehmen lassen, Herrn E. H ü f f e r zum Ehrenmitgliede zu ernennen, wenn er länger gelebt hätte. Leider starb er schon im Jahre 1899. So war es dem Vorstande eine angenehme

Pflicht, wenigstens nachträglich den hochverdienten Mann zu ehren und dem Sohne zu vergelten, was dem Vater vorenthalten geblieben war. Dies wurde dem Vorstande aber sehr erleichtert, da auch Herr Friedrich Hüffer sich als ein warmer Freund und Gönner des Vereins gezeigt hat. Nachdem er schon lange Jahre im Vereinschor mitgewirkt hatte und Mitglied des Vereins gewesen war, wurde er 1888 in den Vorstand aufgenommen, dem er bis 1903 angehörte. In diesen 15 Jahren hat er sich als langjähriger Kassenführer und als stellvertretender Vorsitzender trefflich bewährt, sodaß der Vorstand ihn nur mit größtem Bedauern aus seinem Kreise scheiden sah. Doch auch nach seinem Ausscheiden blieb Herr Hüffer dem Verein ein eifriges Mitglied und treuer Freund. Wiederholt hat er seine alte Liebe zum Verein betätigt durch erhebliche Geldzuwendungen zum Zwecke der Förderung der Vereinsbestrebungen. So zahlte er längere Jahre einen Zuschuß von 500 Mk. zur besonderen Ausstattung eines Vereinskonzertes. Als eine Ehrung seiner Person wie auch seiner Familie darf Herr Hüffer die Tatsache betrachten, daß nunmehr sein ältester Sohn, Herr Dr. Eduard Hüffer, seit 1913 Mitglied des Vereinsvorstandes ist und somit die dritte Geschlechtsfolge der Familie Hüffer im Vorstande vertritt. Unserem verehrten Ehrenmitgliede sei hiermit herzlichster Dank abgestattet für seine verdienstvolle Tätigkeit im Verein und seine freundliche Gesinnung gegen denselben. Damit verbinden wir die Hoffnung, daß Herr Hüffer noch recht lange Jahre seiner Würde und des Gedeihens unseres Vereins sich erfreuen möge.

Einen besonderen Ehrenplatz in der Geschichte des Musikvereins verdient Frau Kommerzienrat Hedwig Kiesekamp. Sie war eine Schülerin Grimms, der ihren prächtigen Sopran zu herrlichster Entwicklung zu bringen verstand, was dem Meister zur Freude und Ehre gereichte, dem Musikverein aber ganz außerordentliche Vorteile brachte. Nachdem Frau Kiesekamp zunächst einige Zeit im Chor des Vereins mitgesungen hatte, übernahm sie bald kleinere Rollen in den Vereinskonzerten. Zum ersten Male trat sie im Jahre 1868 auf, als sie drei Lieder sang, darunter die „Gondoliera“ ihres Lehrers. Mit dem Wachsen ihrer Kraft wuchsen auch ihre Aufgaben, und gar bald konnte sie es wagen, größere Rollen in Chorwerken zu übernehmen. So hat sie nicht weniger als dreißig Jahre lang durch ihre selbstlose, opferfreudige Mitwirkung in zahlreichen Konzerten dem Musikverein unschätzbare Dienste geleistet. Fast Jahr für Jahr, zuweilen mehrere Male in einem, hat sie nicht nur in den Vereinskonzerten, sondern auch in zahlreichen Cäcilien- und Wohltätigkeitskonzerten und besonders in den Sonderkonzerten ihres Lehrers Grimm gesungen. Es gibt wohl kaum ein größeres Chorwerk, in dem sie nicht den führenden Sopran mit Meisterschaft vertreten hätte. Ihre außerordentlich angenehme Stimme, ihr seelenvoller, begeisterter Vortrag zeigten solch künstlerische Vollendung, daß sie den Vergleich mit ersten Künstlern nicht zu scheuen brauchte. Sehr oft führte sie ihren Teil neben den bedeutendsten Sängern, wie Frau Joachim, von Zurmühlen

und G. Henschel erfolgreich durch. Jahrelang hat sie geradezu Triumphe gefeiert und ihre Zuhörer entzückt. Wunderbar lange hat sie ihre prächtige Stimme zu erhalten gewußt, denn noch im Jahre 1898 sang sie zum letztenmale in dem Sonderkonzert ihres geliebten Lehrers die Hauptrolle in R. Schumanns „Paradies und Peri“ mit gewohnter Meisterschaft. Außerdem hat Frau Kiesekamp wiederholt ihre hohe dichterische Fähigkeit in den Dienst einer guten Sache gestellt, indem sie eigene Dichtungen, z. B. Festgedichte nicht nur zu feierlichen Gelegenheiten spendete, sondern zuweilen auch selbst vortrug, besonders bei Ehrungen ihres Lehrers Grimm. Daß alles dieses sowohl in den weitesten Kreisen der Musikfreunde Münsters und der Umgegend, als auch ganz besonders beim Vorstande des Musikvereins die lebhafteste, dankbarste Anerkennung fand, bedarf wohl nicht der Versicherung. Obwohl der Vorstand schon in dem Jubiläumsjahre 1877 in einem Gedenkblatt die Verdienste der Künstlerin dankbar anerkannt hatte, so glaubte er doch diese gottbegnadete Priesterin der heiligen Cäcilia für ihr Gesamtwirken besonders ehren zu müssen durch die Ehrenmitgliedschaft, die ihr im Jahre 1905 verliehen wurde.

Noch 14 Jahre hat sie sich dieser Ehrung freuen können. Am 2. März 1919 ist sie gestorben. Der ihr gewidmete Nachruf darf hier Platz finden.

„Tief betrauert der Musikverein den Hingang dieser seltenen, edlen Frau, der begnadeten Dichterin und Künstlerin. Ihr Name ist aufs schönste verbunden mit dem glänzenden Aufstieg, den der Verein unter der Leitung ihres treuen Freundes, des unvergeßlichen I. O. Grimm, genommen hat. Dankbar wird ihrer und ihres selbstlosen rühmlichen und künstlerisch vollendeten Wirkens während einer langen Reihe von Jahren in den Konzerten des Vereins gedacht werden, in denen sie nicht nur die ersten Solopartien der bedeutendsten Werke unserer größten Meister vollendet durchgeführt, sondern auch als Liedersängerin edlen Genuß zu bereiten verstanden hat. Bis in die letzte Zeit ihres Lebens war sie eifrige Förderin des Musikvereins. Treu wird dieser das Andenken an sein langjähriges, hochverdientes Ehrenmitglied immerdar in Ehren halten“.

In ihrem letzten Willen hat die edle Verstorbene dem Musikverein 2000 Mk. geschenkt mit der Bestimmung, daß dafür eine Büste von Johannes Brahms in der neuen Stadthalle aufgestellt werde. Mit erneutem Dank hat der Verein die Schenkung angenommen.

Das jüngste Ehrenmitglied unseres Vereins ist Herr Geheimer Kriegsrat Dr. Siemon, dem an dieser Stelle ganz besonderer Dank gebührt. Seit dem Jahre 1893 hat er dem Vorstande angehört und 13 Jahre hat er als erster Vorsitzender den Verein geleitet. Ein Mann von edelster Gesinnung, ein warmer Freund alles Guten und Schönen und ein begeisterter Verehrer aller echten, hohen Kunst, dazu ein Mensch von feinster Lebensart und gewinnender Liebenswürdigkeit war er der geborene Vertreter einer musikalischen Gesellschaft. Als solcher hat er nicht nur im Verein und dessen Vorstand belebend, anfeuernd und schöpferisch gewirkt, sondern auch in weiten Kreisen Münsters und weit darüber hinaus. Seine Geschäfts-

führung im Verein, oft unter höchst schwierigen Verhältnissen, war ganz musterhaft; sein Wirken für das musikalische Leben des Vereins und der Stadt Münster sowie der Provinz, besonders bei der Gestaltung des Westfälischen Provinzial-Sängerbundes, dem er als zweiter Vorsitzender angehörte, und bei der Erbauung der neuen Stadthalle, ist geradezu vorbildlich. Sein gesamtes Wirken und seine hervorragenden Verdienste fanden bei Gelegenheit seiner 25jährigen Zugehörigkeit zum Vorstande den verdienten Lohn durch die Ernennung zum Ehrenmitgliede, die durch eine künstlerisch ausgestattete Urkunde förmlich und feierlich bestätigt wurde. Durch seine angestrengte dienstliche Tätigkeit als Militär-Intendant beim stellvertretenden Generalkommando VII. Armeekorps während des Krieges wurde Dr. Siemon genötigt, den Vorsitz niederzulegen, aber dem Vorstande ist er treu geblieben, und wir hoffen, daß seine außerordentlich wertvolle Kraft noch lange dem Verein erhalten bleibe.

Dank gebührt neben den trefflichen Leitern des Vereins, die ihn durch ihr rastloses künstlerisches Streben gefördert haben, und den Ehrenmitgliedern, auch all den Herren des Vorstandes, die sich in selbstloser, opferfreudiger Weise in den Dienst des Vereins gestellt haben; nicht minder aber all den zahlreichen Berufskünstlern, die durch ihre Darbietungen die Konzerte verschönt haben. (Verzeichnis S. 61).

Wenn wir der angestellten Dirigenten in Dankbarkeit gedenken, dürfen wir diejenigen Herren nicht vergessen, die in Zeiten der Verlegenheit dem Verein ihren Beistand geliehen haben.

Als Professor Grimm mehrfach durch Krankheit verhindert war, sein Amt auszuüben, hat Herr Kapellmeister Kgl. Musikdirektor Theodor Grawert ihn bereitwilligst und mit schönstem Erfolge vertreten. Auch sonst erwarb sich Herr Grawert, der durch feine musikalische Bildung und großes Können als Dirigent, sowie durch liebenswürdiges Wesen und stete Hilfsbereitschaft sich auszeichnete, während der langen Zeit seines erfolgreichen Wirkens im Verein (1888—1904) nicht bloß als trefflicher Konzertmeister, sondern auch als vorzüglicher Einzelgeiger und Begleiter in den Vereinskonzerten und Kammermusikabenden sehr große Verdienste um den Verein. Nur mit größtem Bedauern sah der Verein ihn von Münster scheiden. Zum Dank widmete der Verein dem Scheidenden eine Büste Grimms (von Rüller). Grawerts hervorragende Tüchtigkeit fand den verdienten Lohn dadurch, daß er 1904 zum ersten Armee-Musikinspizienten und später zum Professor an der Musikhochschule zu Berlin ernannt wurde.

Dankbarkeit schuldet der Verein auch dem Herrn Kgl. Musikdirektor Paul Seipt in Hamm, der in der Zeit 1906—07 den erkrankten Herrn Dr. Niessen sowohl als Dirigent wie auch als Klavierbegleiter erfolgreich vertreten hat.

Als Dr. Niessen im Sommer 1916 wieder erkrankte, trat Herr Rudolf Melzer, der schon 1914—16 dem Verein als Konzertmeister und als Einzelgeiger große Dienste erwies, an Niessens Stelle und hat

zwei Winter hindurch sämtliche Konzerte des Vereins sowie die üblichen Wohltätigkeitskonzerte vorbereitet und mit schönstem Erfolge geleitet. Ihm sei für seine opferfreudige und erfolgreiche Tätigkeit der herzlichste Dank des Vereins ausgesprochen.

Auch der anderen Konzertmeister des Vereins sei dankbar gedacht; zunächst des Herrn Richard Barth, der als linkshändiger Geiger sich unter Grimm 1867—81 durch seine glänzenden Leistungen besonders hervortrat (vergl. Bisping S. 13). Barth war ein echter Künstler, der als ständiger Hausgenosse der Grimms in vollkommener Einmütigkeit mit ihnen wirkte und so auch um die Entwicklung des Münsterschen Musiklebens sich große Verdienste erworben hat. Seine Bedeutung zeigt sich in seiner späteren Laufbahn. Barth ging von hier als Konzertmeister nach Crefeld, von dort als Universitätsmusikdirektor nach Marburg; dann wurde er Leiter der Philharmonischen Konzerte in Hamburg. Nachdem er aus Gesundheitsrücksichten diese Stellung aufgegeben hat, ist er zur Zeit als Professor Dr. R. B. Leiter des dortigen von Bernuth'schen Konservatoriums. Ferner gedenken wir des Herrn Kapellmeisters und späteren Königl. Musikdirektors Brase, der nicht nur als zeitiger Konzertmeister und als Klavierspieler sich auszeichnete, sondern auch als Tondichter Treffliches leistete, und schließlich des Herrn Kapellmeisters Günzel, der 5 Jahre lang als tüchtiger Konzertmeister und trefflicher Einzelgeiger dem Verein treu diente. Ihnen allen bewahrt der Verein ein dankbares Andenken.

Besondere Anerkennung verdienen die zahlreichen einheimischen Künstler und Musikfreunde, die in den Konzerten des Vereins in uneigennützigster Weise mitgewirkt haben. Zur Erläuterung des im Anhang gegebenen Verzeichnisses sei bemerkt, daß nicht alle Genannten sich in künstlerischem Einzelvortrag betätigt haben; eingerechnet sind auch alle diejenigen, welche in kleinen Rollen, in einem Mehrgesang oder als Begleiter auf einem Instrument, mitgewirkt haben.

Hervorgehoben zu werden verdienen einzelne Künstler, die sich durch ihre häufige Mitwirkung besonders verdient gemacht haben. Neben Frau Kiesekamp, die im ganzen 30 mal in den Konzerten des Vereins gesungen hat, haben sich unter Grimm auf dem Gebiete des Gesanges besonders ausgezeichnet: Frau Marie Lutterbeck, Frau Amalie Schlun, Frl. Marie Hauptner, Frl. Agnes Ohm, später Frau Hauptmann Heitmann, Frl. Franziska Schaub, Frl. Bertha Cammann, Frl. Katharina Stentrup, Frau Elisabeth Ascher, Frl. H. Rohling Frl. Maria Filbry, später Frau Dr. Preising, und Frl. C. Bitter, die alle, zum Teil jahrzehntelang, durch ihre schöne Stimme die Konzerte zu Grimms Zeiten verschönt haben.

Unter den Sängern zeichneten sich in demselben Zeitraume aus die Herren K. Leesemann, F. Schaub, Aloys Mittendorf und ganz besonders die Herren Paul Greve und Hugo Siebel.

Herr Greve, ein Schüler Grimms, hat von 1872 bis 1890 35 mal in den Vereins-, Cäcilien- und Wohltätigkeitskonzerten in selbstloser Weise mitgewirkt und als Vertreter erster Rollen in den vornehmsten Oratorien durch seinen prächtigen Baß seine Hörer erfreut. Besonders oft sang er in den Sonderkonzerten seines Lehrers Grimm. Auch als eifriges Mitglied des Vorstandes hat er längere Jahre hindurch sich große Verdienste um den Verein erworben. Für sein opferfreudiges Werken sei ihm der herzlichste Dank ausgesprochen.

Herr Siebel, ebenfalls ein Schüler Grimms, hat nicht nur als Mitglied des „Liedertafel“ 28 Jahre lang als treuestes Mitglied regelmäßig im Chor des Musikvereins mitgesungen, sondern auch in den Jahren 1892—1917 nicht weniger als 38 mal als glänzender Tenorsänger, meistens als Vertreter führender Rollen, in den großen Oratorien an der Seite erster Künstler mitgewirkt. Auch bei zahlreichen Wohltätigkeitskonzerten und vaterländischen Festen stellte er sich opferfreudig in den Dienst der guten Sache. Mehrere Male hat Herr Siebel die Rolle eines plötzlich verhinderten Sängers unvorbereitet übernommen und trefflich durchgeführt und so den Verein zu ganz besonderem Danke verpflichtet. Wiederholt hat der Verein Gelegenheit genommen, Herrn Siebels unschätzbare Verdienste durch Ehrengeschenke geziemend anzuerkennen. Auch an dieser Stelle sei ihm nochmals herzlichster Dank gesagt für sein gesamtes Wirken im Musikverein.

Ähnliche Verdienste erwarben sich unter Grimm durch ihr häufiges Einzelklavierspiel oder ihre Begleitung die Damen Fräulein Marie Grimm, Antonie Piening, Johanna Uhlmann, H. Leffmann, Martha und Lydia Ramsler, die in zahlreichen Vereins- und Wohltätigkeitskonzerten mitwirkten.

Unter Niessens Leitung haben neben Herrn Siebel Frl. Anny Schlüter, Frau Elisabeth Kropf und Herr Karl Kemper sich durch ihre gesanglichen Leistungen hervorgetan, während Frl. Hindenberg, später Frau Melzer-Hindenberg, sich durch ihre trefflichen Einzelvorträge auf dem Klavier und durch ihre wiederholte Klavierbegleitung, sowie ihr Gatte, Herr Rudolf Melzer, sich durch seine Vorträge auf der Geige auszeichnete. Als tüchtige Begleiterin auf dem Klavier, besonders in den Chorübungen, und als zeitweilige Leiterin eines a capella-Frauenchores hat sich Fräulein Margarete Moormann verdient gemacht; auch Herr Heinrich Krampe hat sich den besonderen Dank des Musikvereins verdient dadurch, daß er nicht nur oft in den Konzerten die Begleitung auf der Orgel oder dem Harmonium übernommen, sondern auch jahrelang in den Chorproben die Klavierbegleitung besorgt hat. Herr Krampe, der als hochbegabter Musiker zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, hat 1916 den Heldentod erlitten. Ehre seinem Andenken!

Neben all den einheimischen Künstlern und Musikfreunden, die durch iEnzelleistungen die Vereinskonzerte verschönt haben, dürfen auch alle

diejenigen den Dank des Vereins beanspruchen, die durch ihre sonstige Mitwirkung, besonders im Chor und im Orchester des Vereins zum Gelingen der Konzerte beigetragen haben. Besonders reizvoll und mancher münsterschen Familie willkommen wäre es, wenn all die Namen derjenigen hier verzeichnet würden, die in früheren Jahren im Chor mitgesungen haben, und deren Namen in den Textbüchern verzeichnet zu werden pflegten, doch der Mangel an Raum verbietet dieses. Dann würde ersichtlich werden, daß manche Damen und Herren Jahrzehnte, ja, einzelne über 30 Jahre lang mitgewirkt haben. In den letzten Jahren ist es üblich geworden, solche besonders treuen Chormitglieder durch kleine Geschenke zu ehren.

Besonders aber verdienen die Leistungen der „Münsterschen Liedertafel“ hervorgehoben zu werden. Dieser Verein, im Jahre 1822 ins Leben gerufen, darf wohl als eine Tochter des Musikvereins angesehen werden, denn die Namen der Gründer waren fast sämtlich Mitglieder des 5 Jahre älteren Musikvereins (s. Festschrift zur Feier des 75jährigen Jubiläums der Liedertafel, 1897). Seit ihrem Bestehen hat die Liedertafel, die auf auswärtigen Sängerfesten vielfach Preise davontrug, stets in bestem Verhältnis zum Musikverein gestanden, in zahlreichen Konzerten des Vereins teils selbständig, teils im Chor des Vereins mitgewirkt und besonders in den letzten 40 Jahren unter Leitung der Herren F. Schaub, R. Barth, Prof. Grimm, Dr. Preising und Dr. Niessen durch hohe künstlerische Leistungen sich ausgezeichnet.

Auch dem Gesangverein „Orpheus“, dem „Münsterschen Männergesangverein“, und dem „akademischen Gesangverein“ ist der Musikverein für ihre Mitwirkung zu Danke verpflichtet; ferner den Mitgliedern des hiesigen „Orchestervereins“, die dem Musikverein ihre schätzenswerte Kraft liehen, was besonders in der Kriegszeit, als die Ersatzkapelle des 13. Regiments durch die Erfordernisse des Krieges immer mehr zusammenschmolz, dankbarst anerkannt werden muß. Auch die Verdienste der vielen ehemaligen Militärmusiker, die z. t. jahrzehntelang im Orchester mitgewirkt haben, dürfen nicht unerwähnt bleiben. Genannt seien die Herren Arendt, Schöne, Lohöfener und besonders Herr Kimmerling, der 40 Jahre lang ununterbrochen im Orchester Cello gespielt hat. Ihnen, sowie allen Damen und Herren, die sich so selbstlos in den Dienst des Vereins gestellt haben, sei hier der herzlichste Dank ausgesprochen.

Ein großes Verdienst erwarb sich die hiesige Klavierfabrik der Gebrüder Knacke, die seit ihrer Ansässigkeit in Münster (1854) bis in die jüngste Zeit hinein, also über 60 Jahre lang, dem Musikverein die Konzertflügel kostenlos zur Verfügung gestellt hat. Der Familie Knacke sowie den späteren Inhabern des Geschäfts, den Herren Brenken und Schräder, sei hiermit der aufrichtigste Dank des Vereins abgestattet.

Ferner gebührt auch Dank der Coppenrathschen Buchhandlung, die besonders durch ihren Vertreter, Herrn Baumgart, den Verein bei der Veranstaltung der Cäcilienfeste jahrelang unterstützte, sowie

den Musikalienhandlungen von A. Kneer und E. Bisping, die den Kartenverkauf für die Konzerte des Vereins kostenlos besorgten.

Zum Schluß darf auch die Tätigkeit der Vereinsdiener nicht unerwähnt bleiben. Der allzeit treuen Wirksamkeit der Frau Exmann und ihrer Tochter Anna und der des Vereinsdieners Schäfers, vornehmlich aber der des jetzigen Kastellans Herrn Demand, dessen Eifer und Tüchtigkeit in den letzten 13 Jahren dem Verein von größtem Nutzen waren, schuldet derselbe dankbare Anerkennung.

Schlußwort.

Die hundert Jahre lang gehegte Hoffnung des Musikvereins, ein dauerndes, seinen hohen Zielen ausreichend dienendes Heim zu besitzen, wird nun mit der Übersiedelung in die neue Stadthalle erfüllt werden. Dankbare Freude schwellt unser Herz, und doch mischt sich ein Tropfen schmerzlicher Wehmut dem Becher der Freude; gilt es doch, Abschied zu nehmen von jener denkwürdigen Stätte, wo der Musikverein so lange Heimatrecht genoß, dem altwürdigen Rathause. Der mächtige Bau mit seiner wunderbar schönen, himmelanstrebenden Stirnseite, mit Recht „ein Gedicht in Stein" genannt, im Herzen der Stadt, am herrlichen Markt, im Kreise der hochragenden alten Giebelhäuser, Zeugen machtvollen Bürgerstolzes, gelegen, zudem weltberühmt durch den prächtigen Friedenssaal, den seine Mauern bergen, er birgt auch den wundervollen Festsaal, der dem Verein länger denn ein halbes Jahrhundert für all seine Veranstaltungen gedient hat.

Hier hat „der alte Grimm" vierzig Jahre lang so erfolgreich gewirkt im Verein mit all den großen Zeitgenossen, die seine Freundschaft herrief, mit Brahms und Bülow, Joseph und Amalie Joachim, mit Clara Schumann und all den andern vielen gottbegnadeten Tondichtern und Künstlern. Hier hat Niessen siebzehn Jahre hindurch mit heiligem Eifer die alte, schöne Überlieferung treu und erfolgreich gepflegt und Max Reger und anderen Großen der neuen Zeit die Wege bereitet. Hier hat Volbach, zwar nur zwei Jahre, aber mit glänzendem Erfolge Beweise seines hohen Strebens und Könnens erbracht. Wahrlich, unser Rathaussaal ist eine heilige Stätte „eingeweiht für alle Zeiten";

„Denn all die Großen, die der deutschen Kunst
Den Stempel heil'ger Weihe aufgedrückt,
Sie waren Priester bei dem Gottesdienst,
Den die Gemeinde dort im Rathaus hielt,
Und riefen uns zu ernster Andacht auf."

Zwar sind wohl gar oft Worte des Unwillens und der Klage laut geworden, wenn bei besonderen Gelegenheiten das Werk eines unserer großen Meister oder einer unserer bedeutendsten Künstler der Konzertbesucher Zahl ungewöhnlich stark hatte anschwellen lassen, sodaß „in

drangvoll fürchterlicher Enge“ ihnen der Genuß geschmälert wurde; wohl hat der Vorstand des Vereins wie die Aufsichtsbehörde die Unzulänglichkeit der Räumlichkeiten oft beklagt und um die Sicherheit der Konzertbesucher gebangt; doch darf man mit Fug behaupten, daß kaum irgendwo ein solch vornehmer, prächtiger Konzertraum sich finden dürfte, wie unser Rathaussaal. Die gesamte Anlage des Baues, die wunderbar schöne, gewaltige Wölbung mit dem ruhigen Braun des Holzgetäfels und gotischer Zier, die Randleisten geschmückt mit den zahlreichen Wappenschildern westfälischer Städte zur Erinnerung an die große Zeit der deutschen Hansa, der gefällige Balkon, der die Ostseite abschließt, die traulichen Nischen, aus denen die herrlichen, farbenfrohen Bilder berühmter Männer aus Kirche, Staat und Bürgerschaft herniederschauen, das schöne Maßwerk der Fenster an der Westseite, die mit den Wappen des Reichs, der Provinz und der Stadt geziert, in der Mitte das Standbild Karls des Großen, des Gründers des Bistums Münster, zeigt, ihm zur Seite zwei Schwert- und Wage-tragende Engel, die beiden stilgerechten, mächtigen Öfen und die drei prächtigen Kronleuchter, deren Lichtfülle den herrlichen Raum durchflutet und alles bindet zu einer einheiltlich warmen Stimmung, die Künstler wie Hörer, Chor wie Orchester in ihren Bann zwingt und den Weg bereitet zum Herzen der Lauschenden, — das Alles drängt sich in unserer Erinnerung zu einem wohlvertrauten, lieben Bilde zusammen und läßt uns lebhaft und zugleich schmerzlich empfinden, welche Bedeutung der Rathaussaal in unserem Musikleben gehabt hat, und was wir an ihm für unsere Zwecke verlieren. Doch ein kleiner Trost ist uns geblieben; wir werden ihn nicht ganz verlieren, denn es ist Aussicht vorhanden, daß die Stadtbehörde die herrliche Halle für Kammermusikabende, wofür sie sich so trefflich eignet, noch weiter dem Musikverein zur Verfügung stellen wird. Im übrigen müssen wir uns mit dem Gedanken trösten, daß der ehrwürdige Saal trotz seiner vielen Vorzüge dem Gedeihen des Musikvereins auf die Dauer nur hinderlich sein konnte, und daß die Benutzung der neuen Stadthalle, die nunmehr ihre Pforten dem Musikverein erschließt, eine weitere glückliche Entwicklung des Vereins ermöglicht.

Nun ists geschaffen, das Werk, das dem Musikverein an seinem Jubelfeste als Angebinde von Freundeshand geboten wird, einem Kranze vergleichbar, aus goldenen Lorbeerreisern gefügt, die der Verein im Lauf des Jahrhunderts durch sein hohes Streben und glückhaft Schaffen sich errungen hat. Dankbare Liebe hat ihn gewunden.

Wenn wir rückschauend die Unsumme freudiger, erfolgreicher Arbeit ermessen, die in den hundert Jahren von hochgesinnten, musikliebenden Männern und Frauen, von Meistern und Jüngern und Dienern der Kunst aus eigener Kraft, ohne fremde geldliche Beihilfe bis in die jüngste Zeit geleistet worden ist, sei es im engen Kreise trauter Häuslichkeit, sei es in anfangs kleinen und bescheidenen, später ständig sich weitenden Konzerträumen, besonders im „prunkvollen Saal“ des Rathauses; wenn wir uns

bewußt werden, welch unendlich reiche Fülle des Schönen und Herrlichen an heiterer und an heiliger Musik, mit selbstloser Hingabe, heller Begeisterung und hoher künstlerischer Vollendung geboten, und welch reichliches Maß an echter Erziehung zur Kunst und Bildung guten Geschmacks den zahllosen Freunden und Verehrern wahrer Kunst vermittelt worden ist; wenn wir bedenken, welch unermeßlich reicher Segen an weihevoller, stärkender, begeisternder Stimmung, an Lebensfreude und Lebensmahnung, an frischer Erquickung und linderndem Trost ausgeströmt ist in die Herzen von Tausenden und Abertausenden andächtiger Hörer, dann heben wir den dankerfüllten Blick zum Schöpfer und Geber alles Guten und Schönen, der unser liebes Münster also begnadet hat. Kurz ist das Leben, ewig währt die Kunst.

Ein Jahrhundert der freudigen Tat und des beglückenden Erfolges ist nun vollendet, ein neues hat begonnen mit neuen Aufgaben und winkenden Zielen, begonnen zwar in ernster, schwerer Zeit, doch nicht ohne Hoffnung auf eine glückliche Zukunft. Darum auf zu frischer, fröhlicher Tat! Wir alle wollen gern und freudig mitschaffen am Werke, das des Schweißes der Edlen wert ist, das Gott und den Menschen dient, wollen gar tapfer und treulich sorgen, daß der kostbare Schatz, der uns überliefert ist, wohl behütet werde, daß er sich mehre und wachse immerfort.

„Was Du ererbt von Deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen!“

Der Musikverein des neuen Jahrhunderts, der solch ein kostbares Erbe angetreten hat, wird des Dichters ernste Mahnung wohl beherzigen. Stolz auf seine ruhmreiche Vergangenheit, ermuntert durch das leuchtende Vorbild der Vorfahren und ihren bewährten Grundsätzen getreu, wird er als Träger echt künstlerischer Überlieferung und hochsinnigen Strebens fortfahren, selbstlos und freudig weiter zu wirken für das Gemeinwohl, zur Erbauung und Freude seiner Mitglieder und aller wahren Freunde edler Kunst, zum Heil und Ruhme unserer lieben Stadt Münster und zu Ehren der hl. Cäcilia.

Das walte Gott!

Anhang.

1. Verzeichnis der Namen der auswärtigen Künstler, die unter Grimm (1877—1900) in den Konzerten des Vereins mitgewirkt haben:

Damen:

Gesang: Amalie Joachim, Ad. Asmann, Aug. Hohenschild, F. Keller, Am. Kling, M. Schmidtlein, A. Kufferath, E. Minlos, E. Fritsch, P. Brand, A. Schauenburg, Fr. Waldmann-Leideritz, L. Bader, L. Knispel, T. Hüffer, P. Horson, E. Boße, H. Rösing, M. Schneider, H. Oberbeck, Oebbeke, F. Lechner, W. Schauseil, L. Henschel, M. Windhorst, Zurnieden, Charl. Huhn, A. Rüdiger, E. Faller, A. Hildach, P. von Sicherer, W. Gips, M. Baltz, Jos. Wüllner, M. Schneider, A. Schultzen-Asten, C. Müller-Hartung, A. Mengelberg, M. Schmidt-Köhne, El. Exter, J. Hahn, M. Schubart-Tiedemann, M. Kunkel, Gräfin A. Ferrari, M. Fillunger, M. Joachim, H. Sicca, M. Sprickmann-Kerkerinck, A. Wüllner, L. Hollm, Fr. Koch, Bossenberger, M. Berg, H. Reinthaler, Tia Krëtma, V. W. White, E. Gerhard, P. Metzler, E. Grimm, Th. Halir, Et. Gerster, Joh. Nathan, Chr. Eyssel, K. Greve-Klafsky, J. Uzielli, Kl. Hoppe, G. Gempt,, C. Kloppenburg, J. Beck, G. Tilly, L. Stolzenberg-Biertz, F. Moran-Olden, L. Ottermann, K. Zimdars, E. Plüddemann, L. Müller, M. Boye, D. Junkers, El. Schacht, A. Münch, Ph. Stutzer, E. Hiller, M. de Haas, J. de Jong, A. Corver, M. Snyders, D. Schmidt, P. Nölle, S. Röhr-Brajnin, S. Walter-Choinanus, Cl. Schäffer, M. Busjäger, M. Pregi, L. Geller-Wolter, L. Wiborg, B. Haßlinghaus, E. Triepel, M. Geyer, M. Speidel, M. Schereschewsky. E. Meese, Cl. Begas, Lula Gmeiner, A. Gmür-Harloff, J. Meyerwisch, C. Burchartz, L. Heynsen, L. Schmidtborn, L. Sobrino, L. Braun, A. Heitmann.

Herren:

Bletzacher, W. Candidus, J. von Witt, G. Henschel, A. Senft von Pilsach, H. Rusack, R. von Zur-Mühlen, E. Hungar, Fr. Lißmann, R. Dannenberg, A. Grupp, Fr. Litzinger, K. Diezel, P. Haase, H. Städing, H. Westberg, M. Friedländer, G. Ritter, G. Anthes, H. Jäger, Fr. Greve, C. Scheidemantel, E. Hildach, Fr. Schwarz,

M. Stange, R. von Milde, B. Günzburger, H. Grahl, Th. Henkemeyer, A. Rittershaus, G. Wulff, J. Staudigl, A. Dippel, Schmalfeld, K. Gildemeister, J. Zarnekow, H. Kirchner, A. Sistermanns, Th. Gerold, G. Keller, R. Kaufmann, K. Schulz-Dernburg, W. Fenten, N. Dörter, M. Büttner, A. van Eweyk, Ed. Mann, Cronberger, J. Meschaërt, E. Pinks, G. Keller, A. van Rooy, H. Gausche, K. Dierich, Dr. F. von Kraus, C. Meinecke, D. Frangcon-Davies, A. Dierich, A. Leimer, W. Metzmacher, L. Heß.

Klavier: Ch. Verhulst, E. Michálek, M. Bruns, Hedwig Meyer, Th. d'Albert-Careño, Eug. D'Albert, Joh. Brahms, Hans von Bülow, Sally Liebling, P. Faßbänder, M. Pauer, G. Löser, T. Tholfus, Dr. G. Dorn, Fr. Rummel, B. Michálek, E. Groß, Ed. Risler, W. Lütschg, H. Schelle.

Violine: Joseph Joachim, Emil Sauret, J. Kranert, Gabr. Wietrowetz, J. Müller, Prof. Halir, Joh. G. Kruse, K. Prill, E. Baré, Reibold, W. Heß, Arrigo Serato, F. Berber, Henri Petri.

Cello: Hugo Becker, Prof. R. Hausmann, Fr. Grützmacher, Prof. J. Klengel, da Salas, Herm. Schmidt, Jul. Herner, Elsa Ruegger, W. Engel.

Deklamation: Dr. L. Wüllner.

Leitung: Joh. Brahms, Ew. Sträßer, Heinrich XXIV. Prinz Reuß.

2. Verzeichnis der Namen der auswärtigen Künstler, die unter Niessen (1900—1917) in den Konzerten des Vereins mitgewirkt haben:

Damen:

Gesang: Hel. Stägemann, Meta Geyer-Dierich, L. Geller-Wolter, Tilly Hinken (Fr. Kahnbley-Hinken), L. Hövelmann, Fr. Rückbeil-Hiller, E. Westendorf, A. Stephan, Carola Hubert, Fr. Röhr-Brajnin, Math. Haas, E. Kranz, W. Crämer-Schleger, M. Seyff-Katzmeyer, Adrienne Kraus-Osborne, E. Herzog, A. Gımkiewitz, A. Grumbacher de Jong, El. Diergart, El. Breuer, M. Pregi, J. Walter-Choinanus, C. Rüsche-Endorf, G. Götz, Th. Behr-Schnabel, O. Metzger-Froitzheim, H. Brügelmann, H. Kaufmann, E. Gerhardt, Cl. Senius-Erler, A. Stronk-Kappel, M. Philippi, H. Schöll, Th. Funk, K. Herrlich, H. Ellger, E. Schmidt-Illing, O. Moran, A. Kämpfert, Fr. Fischer-Maretzki, M. Keldorf, E. Hehemann, A. Hesse, A. Erler-Schnaudt, A. Graeve, E. Götte,

F. Gröne, J. Mott, T. Hill, D. Kuby, Gräfin N. Hoensbroech, M. Rautenberg, Th. Funk, E. Leßmann, O. Klupp-Fischer, L. Schrey, P. Winbauer, Gr. Korten, Gr. Rautenberg, El. Wehmer, E. Hartwig-Correns, G. Wohlstein, G. Funk, Dol. Heyden, L. Rummelspacher, M. von Götz, A. Cranz, Fr. Hofmann, A. Ohse, M. Möhl-Knabe.

Herren:

Fr. Haas, R. von Zur-Mühlen A. van Eweyk, Fr. von Dulong, K. Dierich, A. Heinemann, E. Pinks, W. Fenten, R. Kaufmann, R. von Milde, Fr. Litzinger, K. Meyer, H. Baum, L. Heß, Dr. F. von Kraus, R. Fischer, W. Metzmacher, O. Hintzelmann, N. Dörter, Fr. Fitzau, A. von Foßard, L. Wüllner, P. Reimers, D. M. Orelio, E. Moos, F. Lederer-Prina, A. Sistermanns, Fr. Schwarz, H. Rüdiger, G. Zalsmann, C. van Hulst, P. Selbach, P. Schmedes, L. Maurick, H. Cleuver, G. Walter, v. Raatz-Brockmann, H. Kühlborn, M. Rothenbücher, Dr. M. Römer, W. Supper, E. Everts, J. Nieratzky, Dr. C. Lauenstein, S. Biden, P. Papsdorf, G. Funk, H. Randebrock, L. Dornay, G. Grosch.

Klavier: Ossip Gabrilowitsch, Hedwig Meyer, M. F. Dreyschock, Eug. D'Albert, L. Clemens, A. Schnabel, Therese Careño, A. Haasterts-Finkeisen, Eug. D'Albert, Celesta. Chop-Groneveldt, Prof. G. Schumann, Martha Nécom, Fr. Lamond, W. Backhaus, W. Eikemeyer, C. Ansorge, Max Reger, E. von Dohnányi, Hedwig Kreitz, C. Friedberg, Elly Ney-van Hoogstraten, Br. Eisner, Frida Kwast-Hodapp, Wanda Landowska, Walt. Gieseking, Hedw. Schöll, E. Schunk.

Violine: Gabr. Wietrowetz, Ad. Nissen, Prof. W. Heß, Karl Körner, Prof. Jos. Schwarz, Marcel Herwegh, W. Burmester, A. Witek, Prof. H. Marteau, Pablo de Sarasate, Prof. J. Joachim, F. Meyer, Bram-Eldering, D. Schäffer, Prof. Halir, Fr. von Vecsey, Rud. Bärtich, K. Klingler, Prof. A. Petschnikoff, W. Waghalter, Prof. F. Berber, Adolf Busch, Grete Ludorff, Prof. W. Heß, G. Kulenkampf-Post, Edith von Voigtländer, Prof. H. Ritter, Prof. R. Sahla, E. Wagner, L. Meister.

Cello: H. Kiefer, Fr. Grützmacher, Prof. F. Klengel, J. Malkin, Frau M. Caponsacchi-Jeisler, H. Dechert, A. Williams, C. Döbereiner, O. Baratti, J. Preß, H. Bottermund, P. Grümmer.

3. Verzeichnis der einheimischen Kräfte, die unter Grimm in den Konzerten des Musikvereins mitgewirkt haben.

I. Gesang. a) Damen.

1. Frl. D. Bormann, Sop., 1861—1865, 5 mal.
2. „ A. Coppenrath, Sop., 1861—1865, 4 ×
3. „ C. Glaß, Alt, 1861—1866, 6 ×
4. „ H. Ridder, Sop., 1861—1869, 5 ×
5. „ B. Ridder, Sop., 1861.
6. „ B. Wagner, Alt, 1861.
7. „ M. Lutterbeck, Sop., 1861—1866, 6 ×.
8. „ T. Theissing, 1861.
9. „ L. Hassenkamp, Sop., 1861.
10. „ C. Honthumb, Alt, 1861—1862, 2 ×
11. „ M. Du Herbeck, Alt, 1862.
12. „ F. Rachel, 1862.
13. „ M. v. Viebahn, 1862.
14. „ B. Theissing, Alt, 1863—1870, 3 ×
15. „ N. Fröhlich, Sop., 1864—1866, 2 ×
16. „ L. Véan, Sop., 1864.
17. „ A. Laporte, Sop., 1865.
18. Frau A. Schlun, Sop., 1866—1897, 12 ×
19. Frl. Dassau, Sop., 1866—1867, 2 ×
20. „ H. Rasch, Sop., 1866.
21. Frau Windthorst, Sop., 1867—1885, 5 ×
22. Frau Kiesekamp, Sop., 1867—1898, 30 ×
23. Frl. Winkelsett, Alt, 1867—1870, 4 ×
24. Frau Dierickx, Sop., 1868.
25. Frl. A. Schulte, Sop., 1869.
26. „ Vagedes, Sop., 1870.
27. „ M. Hauptner, Alt, 1870—1874, 5 ×
28. „ M. Bracht, Sop., 1870.
29. „ Rördanz, 1870—1874, 3 ×
30. „ P. Parmet, Sop., 1871.
31. Frau Nitschke, Alt, 1871.
32. „ Deiters, 1872.
33. Frl. E. Lohöfener, 1873—1876, 4 ×
34. „ A. Köppen, Sop., 1874—1875, 2 ×
35. „ H. Baumann, Sop., 1876.
36. „ Ludwig, 1876.
37. „ A. Ohm, später Fr. Hauptm. Heitmann, 1877—1900, 14 ×.
38. „ Fr. Schaub, 1877—1882, 7 ×
39. „ B. Cammann, 1877—1882, 8 ×
40. Frau Naumann, 3 ×
41. Frl. H. Lemke, 1877.

42. Frl. O. Ernesti, 1877.
43. „ C. Rolcke, 1877.
44. „ v. Bachofen, 1877.
45. „ B. Petri, 1877—1878, 2 ×
46. „ D. Üdinck, 1877—1879, 3 ×
47. „ A. Clavin, 1879—1883, 4 ×
48. „ M. Swiersen, 1879—1884, 4 ×
49. „ B. Höter, 1879—1886, 3 ×
50. „ E. Moll, 1881—1882, 2 ×
51. „ J. Perger, 1881.
52. „ v. Zimmermann, 1881—1883, 2 ×
53. Frau D. Block, 1881—1882, 2 ×
54. Frl. K. Stentrup, 1882—1889, 8 ×
55. „ H. Ohm, 1883.
56. „ E. Bahlmann, 1883.
57. „ A. Schulz, 1884.
58. Frau E. Ascher, 1884—1897, 7 ×
59. Frl. M. Hase, 1884.
60. „ Fluhme, 1884.
61. „ H. Rohling, 1885—1894, 7 ×
62. „ Cl. Bitter, 1886—1897, 7 ×
63. „ E. Faller, 1886.
64. „ H. Klocke, 1887—1891, 5 ×
65. „ J. Wüllner, 1887.
66. „ M. Filbry, später Frau Dr. Preising, 1888—1900, 11 ×
67. „ G. Brebeck, 1888—1890, 5 ×
68. Frau F. Henseler, 1888—1891, 3 ×
69. Frl. L. Ramsler, 1889—1891, 3 ×
70. „ G. Gempt, 1891.
71. „ E. Busch, 1891.
72. „ K. Castor, 1893.
73. „ M. Zumbroock, 1894.
74. „ K. Riesselmann, 1894—1897, 3 ×
75. Frau Dr. Recken, 1895—1899, 2 ×
76 „ M. Ludorff, 1897.
77. Frl. Balve, 1897.
78. „ Alw. Schlun, Sop., 1897.
79. „ Offzanka, Sop., 1897.
80. „ G. Thiel, Alt, 1897.
81. „ E. Wiesmann, 1899.
82. Frau G. Schwering, Alt, 1900.
83. Frl. E. Zimmermann, 1900.

b) Herren.

1. Herr K. Leesemann, Bar., 1860—1871, 11 mal.
2. „ F. Melchers, Baß, 1860.

3. Herr W. Deiters, Baß, 1861—1862, 2 ×
4. „ A. Deiters, Ten., 1861.
5. „ K. Göring, Ten., 1862—1863, 2 ×
6. „ v. Frankenberg, Baß, 1862.
7. „ G. Hamelbeck, Baß, 1862.
8. „ Sarrazin, Baß, 1862.
9. „ Kersting, Ten., 1863.
10. „ Callenberg, Ten., 1864—1867, 2 ×
11. „ W. Sierp, Baß, 1864—1868, 3 ×
12. „ Billekens, Ten., 1864—1865, 2 ×
13. „ F. Schaub, Ten., 1864—1879, 8 ×
14. „ J. Hense, Ten., 1865—1868, 2 ×
15. „ A. Riesselmann, Baß, 1866.
16. „ B. Deiters, Baß, 1866—1877, 5 ×
17. „ Dessart, Ten., 1868—1869, 2 ×
18. „ A. Mittendorf, Bar., 1870—1896, 15 ×
19. „ Ossowsky, Ten., 1871.
20. „ Wallbaum, Baß, 1871—1874, 2 ×
21. „ Schnell, Bar., 1872.
22. „ P. Greve, Bar., 1872—1896, 35 ×
23. „ Uhlenbrock, Ten., 1874.
24. „ Freitag, Ten., 1876—1878, 2 ×
25. „ Dr. Woltering, Baß, 1876—1885, 5 ×
26. „ Sarrazin, Baß, 1877—1878, 2 ×
27. „ Hoffer, Baß, 1877—1881, 3 ×
28. „ Ph. Bastgen, 1878.
29. „ F. E. Schunk, 1878.
30. „ Winzer, 1878.
31. „ Heitmann, 1878.
32. „ Wahl, 1878.
33. „ Baeumker, 1878.
34. „ Teschner, 1880—1884, 3 ×
35. „ Grimme, 1880.
36. „ Niemeyer, 1880.
37. „ Moser, 1880.
38. „ P. Proß, 1881—1891, 3 ×
39. „ Möller, 1881.
40. „ L. Haines, 1881—1883, 5 ×
41. „ L. Roothan, 1881—1884, 2 ×
42. „ Fr. Hüffer, 1881.
43. „ Schultz, 1882.
44. „ R. Hütte, 1882.
45. „ Brandau, 1882—1885, 5 ×
46. „ Dr. v. Schütz, 1882—1885, 3 ×
47. „ Kümmel, 1883.

48. Herr Overhamm, 1884.
49. „ L. Wüllner, 1884—1887, 4 ×
50. „ W. Stern, 1885.
51. „ Hildebrandt, 1885.
52. „ J. Ramsler, 1885—1891, 3 ×
53. „ P. Winter, 1887—1890, 4 ×
54. „ Hülskötter, 1887—1894, 2 ×
55. „ Kleffner, 1887.
56. „ Hoos, 1887.
57. „ Huchzermeyer, 1888.
58. „ Hinrichs, 1889.
59. „ Klocke, 1889—1891, 3 ×
60. „ Steinbeck, 1890.
61. „ P. Funke, 1890.
62. „ Niemann, 1891.
63. „ Th. Gerold, 1891.
64. „ Rieland, 1891.
65. „ Dr. Preising, 1891.
66. „ Quinke, 1891.
67. „ H. Siebel, 1892—1900, 12 ×
68. „ Dr. Fischer, 1892—1894, 2 ×
69. „ Honert, 1893—1895, 4 ×
70. „ Henkemeyer, 1893.
71. „ Hüser, 1897.
72. „ Höner, 1897.
73. „ Dr. Grevillius, 1897.
74. „ Häser, 1897.
75. „ Zurhausen, 1896—1897, 2 ×
76. „ Breuer, 1900.
77. „ Dr. Overmann, 1900.

II. Violine.

1. Herr G. A. Bargheer, 1861—1866.
2. „ G. H. Deecke, 1866—1867.
3. „ Rich. Barth, 1867—1878.
4. „ Bláha, 1884.
5. „ Dr. Wüllner, 1884.
6. „ Grawert, 1888—1900.
7. „ Brüggemann, 1894.
8. „ Becker, 1896.
9. „ Weber, 1899.

III. Cello.

Herr B. Hüls, 1860—1870.

IV. Klavier.

1. Herr Julius O. Grimm,
2. Frau Grimm, 1860—1883.
3. Frl. Giese, 1866—1868.
4. „ E. Seeger, 1873.
5. „ A. Piening, 1877—1900, 10 ×
6. „ H. Leffmann, 1877—1883, 5 ×
7. „ J. Uhlmann, 1877—1891, 12 ×
8. Herr M, Bisping, 1877.
9. Frl. Petri, 1877—1879. 2 ×
10. Frl. M. Ramsler, 1878—1898, 13 ×
11. Frau H. Dominick, 1880—1890, 4 ×
12. Frl. L. Bader, 1881.
13. Herr Brandau, 1882—1885, 4 ×
14. Frl. A. Schultz, 1884—1887, 2 ×
15. Herr Stern, 1885.
16. Frl. L. Ramsler, 1887—1899, 5 ×
17. „ M. Grimm, 1888—1900, 5 ×
18. Herr Dr. Preising, 1888—1894, 4 ×
19. Frl. W. Capeller, 1891—1894, 4 ×
20. Herr Fels, 1891.
21. Frl. M. Capeller, 1895.
22. Herr Außem, 1895—1897, 3 ×

V. Deklamation.

1. Herr Oberauditeur Strathmann, 1861.
2. „ B. Deiters, 1866—1877, 4 ×
3. „ Buschmann, 1868.
4. „ Scheller, 1870.
5. Frau H. Kiesekamp, 1877—1897, 2 ×
6. Herr Dr. Wüllner, 1885, 2 ×
7. Frau L.. Henseler, 1886, 2 ×
8. Herr Dr. Schwering, 1888.
9. „ Honert, 1895.

4. Verzeichnis der einheimischen Kräfte, die unter Niessen in den Konzerten des Musikvereins mitgewirkt haben:

I. Gesang.

a) Damen.

1. Frl. A. Schlüter, 1903—1907, 6 ×
2. „ Cl. Meyer, 1903—1906, 4 ×
3. „ J. Breme, 1903.
4. „ Schürmann, 1903.
5. „ M. Klutmann, 1904—1905, 2 ×
6. „ Th. Schlun, 1904.

7. Frau Dr. Weber, 1906.
8. Frl. Marg. Meyer, 1906.
9. „ M. Breuer, 1906, 2 ×
10. „ Th. Bruun, 1906—1907, 2 ×
11. Frau El. Kropf, 1907—1916, 6 ×
12. Frl. M. Köchling, 1909—1910, 2 ×
13. Frau L. Sumser, 1912—1913, 2 ×
14. Frl. H. Faßbänder, 1914.
15. Frau M. Neumark, 1914.
16. „ Cl. Medicus, 1916.
17. Frl. H. Kluge, 1917.

b) Herren.

1. Herr H. Siebel, 1901—1917, 15 ×
2. „ Höner, 1904—1905, 2 ×
3. „ H. Hilgers, 1904.
4. „ Warnecke, 1900—1905, 5 ×
5. „ P. Wolf, 1905—1906, 3 ×
6. „ Hans Mersmann, 1907.
7. „ Petermann, 1907.
8. „ Thoma, 1907.
9. „ Stolte, 1907.
10. „ Müller, 1908.
11. „ Kemper, 1912—1916, 6 ×
12. „ Dr. Schneider, 1914.

II. Violine.

1. Herr Grawert, 1902—1905, 3 ×
2. „ Bock, 1903—1907, 3 ×
3. „ Cellarius, 1904—1905, 2 ×
4. „ Günzel, 1911—1912, 2 ×
5. „ Kluge, 1914.
6. Frl. G. Ludorff, 1913—1915, 2 ×
7. Herr R. Melzer, 1914—1916.
8. „ Brüggemann, 1916.
9. Frl. H. Philippi, 1916, 2 ×
10. Herr M. Günther, 1917.

III. Klavier.

1. Herr Dr. Preising, 1902.
2. „ Dr. Großmann, 1902.
3. Frl. Hindenberg, 1903—1907, 10 ×
4. „ J. Uhlmann, 1901—1906, 3 ×
5. Herr Offermann, 1907.
6. „ Brase, 1907.
7. „ Krampe, 1908—1915, 3 ×

8. Herr Wilh. Schulz, 1914.
9. Frl. Marg. Moormann, 1916, 2 ×
10. „ H. Siebel, 1917.

IV. Orgel (Harmonium).

1. Herr Bäumer, 1905.
2. „ Schlemann, 1902—1906, 2 ×
3. „ Krampe, 1908—1915, 17 ×

V. Deklamation.

1. Frl. E. Schürholz, 1903.
2. Herr Dr. Castelle, 1907—1916, 2 ×

5. Verzeichnis der Mitglieder des Vorstandes 1877—1917.

1. Hüffer, Eduard, Verlags-Buchhändler 1843—1899. († 1899.)
2. Deiters, Bernhard, Generalagent 1871—1882.
3. Bisping, Max, Gymnasiallehrer 1872—1888. († 1890.)
4. Schmidt, Dr., Domchordirektor 1872—1894.
5. Obertüschen, Buchhändler 1872—1891.
6. Willach, Bankdirektor 1872—1884.
7. Overhamm, Assessor 1874—1877.
8. Ohm, Dr. Geh. Medizinalrat 1874—1901. († 1909.)
9. Kraß, Dr. Martin, Schulrat 1874—1899, wiedereingetr. 1903.
10. Dufay, Major 1875—1883.
11. Michaelis, Baurat 1876—1884.
12. Kayser, Weinhändler 1876—1888.
13. Brunabend, B., Intendanturrat 1877—1878.
14. Schräder, Regierungsrat 1881—1892.
15. v. Schaumann, Oberst 1883—1884.
16. Plaßmann, Landarmendirektor 1883—1892.
17. v. Hülst, Major, 1884—1885.
18. v. Westhoven, Konsistorial-Präsident 1884—1886.
19. Coppenrath, Jos., Buchhändler, 1884—1892.
20. v. Specht, Oberst 1885—1888.
21. Brenken, Regierungsrat 1886—1887.
22. Windthorst, Oberbürgermeister 1887—1888.
23. v. Alvensleben, Oberst 1888—1889.
24. Hamelbeck, Dr. Sanitätsrat 1888—1896.
25. Hüffer, Friedrich, Verlags-Buchhändler 1888—1903.
26. Bachmann, Dr., Universitäts-Professor 1889—1890.
27. Hase, Felix, Professor, Studienrat 1891— .
28. Greve, Paul, Kaufmann 1891—1903.
29. Wiesmann, Verwaltungs-Gerichtsdirektor 1891—1892.
30. v. d. Planitz, Oberstleutnant, 1891—1894.

31. v. Lilienthal, Dr., Universitäts-Professor 1892—1896.
32. Siemon, Dr. jur., Geh. Kriegsrat 1893—.
34. v. Gilgenheimb, Oberst, 1894—1896.
35. Helmus, Jos. Stadtrat 1894—.
36. Mausbach, Dr. Jos. Univ.-Professor, Prälat, Dompropst, 1896—.
37. Jungeblodt, Dr. Oberbürgermeister 1898—1901.
38. v. Gescher, Dr., Regierungs-Präsident 1898—1912.
39. v. Ehrenberg, Erster Staatsanwalt 1899—1902.
40. Piutti, Dr., Regierungsrat 1899—1901.
41. Bisping, Ernst, Musikalienhändler 1899—1907.
42. Sommer, General-Direktor, Geh. Regierungsrat 1901—.
43. Salzmann, Justizrat 1901—.
44. Tull, Dr. Regierungsrat 1902—1905.
45. Gröpper, Dr. med. Geh. Sanitätsrat 1903—1905.
46. Merkens, Baurat 1903—1909.
47. Dortants, Bankdirektor, 1906—.
48. Goebels, Bürgermeister 1907—1910.
49. Müller, Staatsanwalt 1908—1912.
50. Fels, Landesrat 1909—.
51. Dieckmann, Oberbürgermeister 1910—.
52. Wurst, Dr., Handelskammer-Syndikus 1912—1913.
53. Spannagel, Dr., Univ.-Professor, Geh. Regierungsrat 1912—.
54. Hüffer, Dr., Eduard, Verlags-Buchhändler 1913— .

Im Verzeichnis von Bisping (Seite 15—16) sind 65 Namen aufgeführt, im neuen 54, also zusammen 119; doppeltgezählt sind 13 Namen, also sind in den vergangenen 100 Jahren, soweit nachzuweisen, 106 Herren Mitglieder des Vorstandes gewesen.

Zur Ergänzung bis zum Jahre der Abfassung dieser Schrift sei bemerkt, daß seit 1918 auch Herr Stadtbaurat Tormin dem Vorstande angehört und zwar in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des städtischen Musik- und Theater-Ausschusses, allerdings nur als Beirat, da z. Z. die 12 Sitze im Vorstand vergeben sind. Seit 1919 gehört auch Herr Kaufmann Heinrich Sax, Vorsitzender der „Münsterschen Liedertafel“, in gleicher Eigenschaft dem Vorstande an.

6. Verzeichnis I. der Dirigenten 1817—1917.

a. Unbesoldete.

1. Jodocus Schücking.
2. Freiherr von Droste-Hülshof.
3. Sekretär Wiggermann.
4. v. Heister I.
5. Gesanglehrer Schöttner.
6. Domorganist Antoni d. Ä.

b. Besoldete.

7. Simon Georg Schmidt 1822—1831.
8. Professor Schindler 1831—1835.
9. Fr. Schmidt 1835.
10. C. Arnold 1835—1846.
    1846 vertreten durch B. Hüls.[1])
11. Karl Müller 1846—60.
12. Julius O. Grimm 1860—1900.
13. Wilhelm Niessen 1900—1917.
    1906 vertreten durch Musikdirektor Seipt, Hamm.
    1916—17 vertreten durch Konzertmeister Rud. Melzer.

II. der Konzertmeister.

1. A. Bargheer 1861—1866.
2. Deecke 1866—1867.
3. Rich. Barth 1867—1881.
4. Brockmann 1881—1882.
5. Bláha 1882—1886.
6. Kollmann-Elderhorst 1886—1888.
7. Grawert 1888—1904.
8. Cellarius 1904—1906.
9. Bock 1907—1908.
10. Bratsch 1909.
11. Günzel 1909—14.
12. Kluge 1914.
13. Melzer 1914—1916.

III. der Konzertdiener.

1. Iserhinke —1837.
2. Frau Hovinga 1837—1841.
3. L. Exmann 1841—1870.
4. Frau Exmann 1870—1882.
5. Frl. A. Exmann 1882—1888.
6. Schäfers 1888—1906.
7. Demand 1907— .

[1]) Herr Königl. Musikdirektor Bernard Hüls war ein hervorragender Musiker. Fünfzig Jahre lang hat er nicht allein den Domgottesdienst durch sein vorzügliches Orgelspiel verschönt, sondern auch den gemischten Domchor geleitet, der unter Begleitung des Domorchesters auf dem sogn. Apostelgang (in den 70er Jahren abgebrochen, jetzt aufgestellt im Lichthof des Landesmuseums) bei hohen Festen sang. Auch als trefflicher Klavierlehrer, als tüchtiger Cellospieler und Komponist erfreute er sich hohen Ansehens und wegen seiner großen Liebenswürdigkeit allgemeinster Beliebtheit. Durch seine häufige Mitwirkung im Musikverein und stetige Förderung von dessen Bestrebungen hat er sich große Verdienste erworben.

Übersicht
über
die Gesamteinnahmen und Ausgaben des Musik-Vereins Münster für die Zeit von 1875/6 bis 1917/8.

(Das Rechnungsjahr umfaßt den Zeitraum vom 1. Juli bis 30. Juni.)

Rechnungs-Jahr	Bezeichnung der Einnahmen und Ausgaben	Jahresbetrag M.	Pf.	Rechnungs-Jahr	Bezeichnung der Einnahmen und Ausgaben	Jahresbetrag M.	Pf.
1875/6	Einnahme . . .	19020	00	1886/7	Einnahme . . .	14269	02
	Ausgabe. . . .	20300	82		Ausgabe. . . .	15897	61
	Weniger	1280	82		Weniger	1628	59
1876/7	Einnahme . . .	16289	21	1887/8	Einnahme . . .	10770	56
	Ausgabe. . . .	14970	04		Ausgabe. . . .	11656	86
	Mehr	1319	17		Weniger	886	30
1877/8	Einnahme . . .	18835	41	1888/9	Einnahme . . .	13052	95
	Ausgabe. . . .	18224	06		Ausgabe. . . .	13727	80
	Mehr	611	85		Weniger	674	85
1878/9	Einnahme . . .	16544	69	1889/90	Einnahme . . .	13226	32
	Ausgabe. . . .	14067	24		Ausgabe. . . .	13625	35
	Mehr	2477	45		Weniger	399	03
1879/80	Einnahme . . .	16055	91	1890/1	Einnahme . . .	13754	26
	Ausgabe. . . .	14273	13		Ausgabe. . . .	13206	99
	Mehr	1782	78		Mehr	547	27
1880/1	Einnahme . . .	15755	27	1891/2	Einnahme . . .	11057	41
	Ausgabe. . . .	14864	19		Ausgabe. . . .	10418	55
	Mehr	891	05		Mehr	638	86
1881/2	Einnahme . . .	16097	54	1892/3	Einnahme . . .	12438	77
	Ausgabe. . . .	15098	72		Ausgabe. . . .	11385	25
	Mehr	998	82		Mehr	1053	52
1882/3	Einnahme . . .	14161	31	1893/4	Einnahme . . .	13885	91
	Ausgabe. . . .	15910	36		Ausgabe. . . .	12027	54
	Weniger	1749	05		Mehr	1848	37
1883/4	Einnahme . . .	16116	27	1894/5	Einnahme . . .	14563	04
	Ausgabe. . . .	14897	37		Ausgabe. . . .	12093	09
	Mehr	1218	90		Mehr	2469	95
1884/5	Einnahme . . .	15717	49	1895/6	Einnahme . . .	13798	39
	Ausgabe. . . .	15840	99		Ausgabe. . . .	13705	46
	Weniger	123	50		Mehr	92	93
1885/6	Einnahme . . .	21463	75	1896/7	Einnahme . . .	12980	10
	Ausgabe. . . .	21463	75		Ausgabe. . . .	13156	00
	Prof. Grimm 5000 M.	„	„		Weniger	175	90

Rechnungs-Jahr	Bezeichnung der Einnahmen und Ausgaben	Jahresbetrag M.	Pf.
1897/8	Einnahme . . .	13468	05
	Ausgabe	12969	75
	Mehr	498	30
1898/9	Einnahme . . .	12512	80
	Ausgabe. . . .	13542	32
	Weniger	1029	52
1899/1900	Einnahme . . .	14894	70
	Ausgabe. . . .	15715	41
	Weniger	820	71
1900 1	Einnahme . . .	17548	82
	Ausgabe. . . .	18858	79
	Weniger	1309	97
1901/2	Einnahme . . .	19923	36
	Ausgabe. . . .	20751	10
	Weniger	827	74
1902/3	Einnahme . . .	19967	01
	Ausgabe. . . .	20978	57
	Weniger	1011	56
1903 4	Einnahme . . .	19262	91
	Ausgabe. . . .	19051	96
	Mehr	210	95
1904/5	Einnahme . . .	24508	40
	Ausgabe. . . .	23153	62
	Mehr	1354	78
1905/6	Einnahme . . .	30360	45
	Ausgabe. . . .	25613	15
	Mehr	4747	30
1906/7	Einnahme . . .	18863	38
	Ausgabe. . . .	20086	11
	Weniger	1222	73
1907/8	Einnahme . . .	17784	30
	Ausgabe. . . .	20118	58
	Weniger	2334	28
1908/9	Einnahme . . .	19238	76
	Ausgabe. . . .	21826	21
	Weniger	2587	45
1909/10	Einnahme . . .	18195	81
	Ausgabe. . . .	17397	92
	Mehr	797	89
1910/1	Einnahme . . .	15011	47
	Ausgabe. . . .	16820	94
	Weniger	1809	77
1911/2	Einnahme . . .	14684	69
	Ausgabe. . . .	15716	23
	Weniger	1031	54
1912/3	Einnahme . . .	18929	36
	Ausgabe. . . .	17307	49
	Mehr	1621	87
1913/4	Einnahme . . .	17214	85
	Ausgabe. . . .	18701	78
	Weniger	1486	93
1914/5	Einnahme . . .	16354	22
	Ausgabe. . . .	14003	62
	Mehr	2350	60
1915/6	Einnahme . . .	22451	09
	Ausgabe. . . .	21776	09
	Mehr	675	„
1916/7	Einnahme . . .	19813	80
	Ausgabe. . . .	20857	24
	Weniger	1043	44
1917/8	Einnahme . . .	19060	19
	Ausgabe. . . .	16244	33
	Mehr	2815	86

Übersicht

über die Einnahmen und Ausgaben bei den Cäcilien-Konzerten des Musik-Vereins für die Zeit von 1875/76 bis 1913/14.

(Das Rechnungsjahr beginnt am 1. Juli und endigt mit dem 30. Juni.)

Rechnungs-Jahr	Bezeichnung der Einnahmen und Ausgaben	Jahresbetrag M.	Pf.	Rechnungs-Jahr	Bezeichnung der Einnahmen und Ausgaben	Jahresbetrag M.	Pf.
1875/6	Einnahme . . .	6931	28	1886/7	Einnahme . . .	5065	20
	Ausgabe. . . .	4394	06		Ausgabe. . . .	2670	98
	Überschuß	2537	22		Überschuß	2394	22
1876/7	Einnahme . . .	6013	91	1887/8	Einnahme . . .	5219	30
	Ausgabe. . . .	3593	77		Ausgabe. . . .	3490	80
	Überschuß	2420	14		Überschuß	1728	50
1877/8	Einnahme . . .	6587	18	1888/9	Einnehme . . .	4600	37
	Ausgabe. . . .	3616	78		Ausgabe. . . .	2927	25
	Überschuß	2970	40		Überschuß	1673	12
1878/9	Einnahme . . .	6349	23	1889/90	Einnahme . . .	4909	35
	Ausgabe. . . .	3430	56		Ausgabe. . . .	3259	42
	Überschuß	2918	67		Überschuß	1649	93
1879/80	Einnahme . . .	6039	80	1890/1	Einnahme . . .	5734	55
	Ausgabe. . . .	3403	54		Ausgabe. . . .	3782	23
	Überschuß	2636	26		Überschuß	1952	32
1880/1	Einnahme . . .	5729	74	1891/2	Einnahme . . .	5553	15
	Ausgabe. . . .	3264	80		Ausgabe. . . .	3548	28
	Überschuß	2464	94		Überschuß	2004	87
1881/2	Einnahme . . .	6476	19	1892/3	Einnahme . . .	5878	10
	Ausgabe. . . .	3740	60		Ausgabe. . . .	3659	67
	Überschuß	2735	59		Überschuß	2218	43
1882/3	Einnahme . . .	5116	54	1893/4	Einnahme . . .	5794	20
	Ausgabe. . . .	3167	60		Ausgabe. . . .	3439	32
	Überschuß	1948	94		Überschuß	2354	88
1883/4	Einnahme . . .	5856	10	1894/5	Einnahme . . .	7408	60
	Ausgabe. . . .	3122	30		Ausgabe. . . .	4067	26
	Überschuß	2733	80		Überschuß	3341	34
1884/5	Einnahme . . .	6073	31	1895/6	Einnahme . . .	7244	60
	Ausgabe. . . .	3164	60		Ausgabe. . . .	3961	99
	Überschuß	2908	71		Überschuß	3282	61
1885/6	Einnahme . . .	5680	94	1896/7	Einnahme . . .	6500	40
	Ausgabe. , . .	3425	54		Ausgabe. . . .	4259	36
	Überschuß	2255	40		Überschuß	2241	04

Rech-nungs-Jahr	Bezeichnung der Einnahmen und Ausgaben	Jahresbetrag M.	Pf.	Rech-nungs-Jahr	Bezeichnung der Einnahmen und Ausgaben	Jahresbetrag M.	Pf.
1897/8	Einnahme . . .	6499	90	1906/7	Einnahme . . .	7937	07
	Ausgabe. . . .	3603	98		Ausgabe. . . .	4933	72
	Überschuß	2895	92		Überschuß	3003	35
1898/9	Einnahme . . .	6704	80	1907/8	Einnahme . . .	6582	83
	Ausgabe. . . .	3831	10		Ausgabe. . . .	5574	48
	Überschuß	2873	70		Überschuß	1008	35
1899/1900	Einnahme . . .	—	—[1]	1908/9	Einnahme . . .	6143	05
	Ausgabe. . . .	—	—		Ausgabe. . . .	5203	25
	Überschuß	3775	84		Überschuß	939	80
1900/1	Einnahme . . .	8060	00	1909/10	Einnahme . . .	6995	40
	Ausgabe. . . .	4446	21		Ausgabe. . . .	4770	76
	Überschuß	3613	79		Überschuß	2224	64
1901/2	Einnahme . . .	7031	00	1910/11	Einnahme . . .	5653	—
	Ausgabe. . . .	4593	11		Ausgabe. . . .	4730	95
	Überschuß	2437	89		Überschuß	922	05
1902/3	Einnahme . . .	7781	50	1911/12	Einnahme . . .	6294	50
	Ausgabe. . . .	4729	66		Ausgabe. . . .	5128	73
	Überschuß	3051	84		Überschuß	1165	77
1903/4	Einnahme . . .	8198	00	1912/13	Einnahme . . .	6371	60
	Ausgabe. . . .	5146	45		Ausgabe. . . .	4920	—
	Überschuß	3051	55		Überschuß	1451	60
1904/5	Einnahme . . .	7795	00	1913/14	Einnahme . . .	5700	60
	Ausgabe. . . .	5629	74		Ausgabe. . . .	5333	50
	Überschuß	2165	26		Überschuß	367	10
1905/6	Einnahme . . .	7297	00				
	Ausgabe. . . .	6304	25				
	Überschuß	992	75				

[1]) In die Jahresrechnung für 1899/1900 ist nur der Gewinn übernommen, während die Einnahme- und Ausgabe-Beträge weder in den betreff. Jahresrechnungen noch in den Jahresberichten nachgewiesen sind.

Die Cäcilien-Konzerte sind in den Jahren 1914—1919 ausgefallen.

Übersicht
über die Zahl der Vereins-Mitglieder des Musikvereins während der Zeit von 1875/76 bis 1916/17.

Die Zahl der Vereinsmitglieder berrug:		Die Zahl der Vereinsmitglieder betrug:	
im Jahre	Mitglieder	im Jahre	Mitglieder
1875/6	419	1896/7	408
1876/7	424	1897/8	403
1877/7	423	1898/9	415
1878/9	430	1899/1900	420
1879/80	420	1900/1	452
1880/1	413	1901/2	453
1881/2	408	1902/3	458
1882/3	415	1903/4	448
1883/4	413	1904/5	447
1884/5	376	1905/6	453
1885/6	400	1906/7	512
1886/7	396	1907/8	491
1887/8	371	1908/9	450
1888/9	333	1909/10	444
1889/90	317	1910/11	486
1890/1	305	1911/12	502
1891/2	317	1912/13	422
1892/3	368	1913/14	434
1893/4	391	1914/15	306
1894/5	416	1915/16	341
1895/6	438	1916/17	270

Jahresbericht
des
Musikvereins zu Münster i. W.
über die Vereinstätigkeit in den Konzertzeiten 1918/19 und 1919/20
erstattet vom Schriftführer d. V.

Zunächst ist zweier trauriger Ereignisse zu gedenken.

Einen schmerzlichen Verlust erlitt der Verein durch den Tod seines Ehrenmitgliedes, der Frau Kommerzienrat Hedwig Kiesekamp, am 2. März 1919. Sie hinterließ dem Verein ein Vermächtnis von 2000 Mk. mit der Bestimmung, daß dafür eine Büste von Brahms angeschafft und in der neuen Tonhalle aufgestellt werde. So bewies die edle Spenderin auch nach ihrem Tode ihre Zuneigung zu dem Musikverein, der ihrer herrlichen Gesangskunst in früherer Zeit so viel zu danken hatte.

Der zweite Verlust war der Tod unseres früheren hochverdienten Dirigenten, des Herrn Univ.-Musik-Direktors Dr. Nießen. Sein Krankheitszustand verschlimmerte sich im Laufe des Jahres 1918 derart, daß er Ende Dezember 1918 der Provinzial-Heilanstalt Warstein überwiesen werden mußte, wo er am 15. März 1919 starb. Seine Leiche wurde auf Kosten des Vereins nach Münster geschafft und am 24. März unter großer Teilnahme der Bevölkerung auf dem hiesigen Hauptfriedhof bestattet. So endete das eigenartig tragische Geschick eines Mannes, der als Mensch geliebt zu werden verdiente und der sich um die Pflege der Musik mit den ihm zur Verfügung stehenden Kräften die höchsten Verdienste erworben hat. Sein Andenken bleibt in Ehren.

Auf Vorschlag des Vorstandes wurde Herr Professor Dr. Fritz Volbach am 3. Juli 1918 vom Magistrat als städtischer Musikdirektor gewählt und wurde als solcher zugleich Dirigent des Musikvereins. Unter seiner Leitung wurden an größeren Werken aufgeführt:

im Winter 1918/19:

Haydn: Die Schöpfung,
Beethoven: Missa solemnis,

an Sinfonien:

Beethoven: Eroica,
„ Nr. 6,
Schubert: Hmoll-sätze,
Mozart, Jupitersinfonie,
Schumann,: Klavierkonzert,
Beethoven: Klavierkonzert G-dur,
Bach: Violinkonzert G-moll.

Im Winter 1919/20:

Brahms: Deutsches Requiem,
Händel: Messias.
Brahms: 4 ernste Gesänge,
Mahler: Kindertotenlieder,
Bach, Arie: Meinem Hirten bleib' ich treu,
„ „ Jauchzet Gott in allen Landen,
Braunfels: „ 3 chinesische Gesänge,

an Sinfonien:

Beethoven: Nr. 5, 7 und 9 (mit Schlußchor),
Berlioz: Phantastische Sinfonie,
Haydn: Militärsinfonie,
Mozart: G-moll-Sinfonie,
Schumann: B-dur-Sinfonie,
Brahms: Nr. 3,
Bruckner: Nr. 4,

ferner:

Strauß: Tod und Verklärung,
Brahms: Klavierkonzert, op. 15,
Chopin: Klavierkonzert, Nr. 2,
Tschaikowsky: Klavierkonzert, B moll,
Mozart: Violinkonzert, A dur,
Tor Aulin: Violinkonzert, C moll,
Volkmann: Cellokonzert,

An Solisten traten auf

im Winter 1918/19:

hiesige: Herr Graf von Wesdehlen (Klavier), Herr Konzertmeister Weber (Violin), Herr Christoffersen (Baß);

auswärtige: Frau Kämpfert (Sopran), Frau Schröder-Suhrmann (Sopran), Frau Kuhl-Dahlmann (Alt), Herr Walter (Tenor), Herr Schilddach-Arnold (Tenor), Herr Prof. Fischer (Baß), Herr Everts (Baß).; das Würzburger (Schörg-) Streichquartett, Frau Kwast-Hodapp (Klavier);

im Winter 1919/20:

hiesige: die Herren Frier (Violine), Renger (Cello),

auswärtige: die Herren Edw. Fischer (Klavier), Pembauer (Klavier), Alfr. Hoehn (Klavier), Frau Eva, Hauptmann (Violin), Frau Bruhn (Sopran), Frau Kaempfert (Sopran), Frl. Rode (Alt), Herr Lizmann (Tenor), Herr Gleß (Baß), Herr Prof. Alb. Fischer (Baß).

Neben den üblichen 8 Konzerten und dem im letzten Winter wieder gefeierten Cäcilienfeste veranstaltete der Verein Kammermusikabende. Es musizierten: das Wendling-Quartett aus Stuttgart, das Klingler-

Quartett, Paul Bender (Baß), Frau Kwast-Hodapp (Klavier), W. Geoorgis (Klavier), Frau Debüser-Anders (Sopran).

Die Zahl der ordentlichen Mitglieder stieg in den beiden Jahren wieder von 273 auf 436, die Zahl der Familienkarten von 84 auf 187. Außerdem besuchten 51 außerordentliche Mitglieder die Konzerte.

Die Schwierigkeit der Zeitverhältnisse sind bekannt. Wenn es trotz aller Hindernisse Herrn Prof. Vollbach gelungen ist, in kurzer Zeit ein neues, vollwertiges Orchester mit ausgesucht guten Kräften zu schaffen, so ist dies seiner außerordentlichen Tatkraft zu danken. Und dieses Orchester ist unter seiner Leitung zu immer vollkommeneren Leistungen emporgewachsen, so daß der Verein mit Dank an seine Genüsse zurückdenkt und von den schönsten Hoffnungen für die Zukunft erfüllt ist. Gleiches gilt von dem Chor, für dessen wachsende Zahl der alte Rathaussaal zu eng geworden ist. Nunmehr steht der Vereir vor der bedeutungsvollen Tatsache, daß er in die neue, dem Verein von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellte Stadthalle einziehen kann, die für Künstler und Mitglieder ein neues, bequemes Heim bieten wird.



Inhalts-Übersicht.





Date Due